

Kolonie und Heimat

Zu beziehen durch alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen und durch die Post, jährlich 52 Nummern zum Preise von M. 5.20, halbjährlich M. 2.60 Einzelnummer 10 Pf. Erscheint wöchentlich

in Wort und Bild

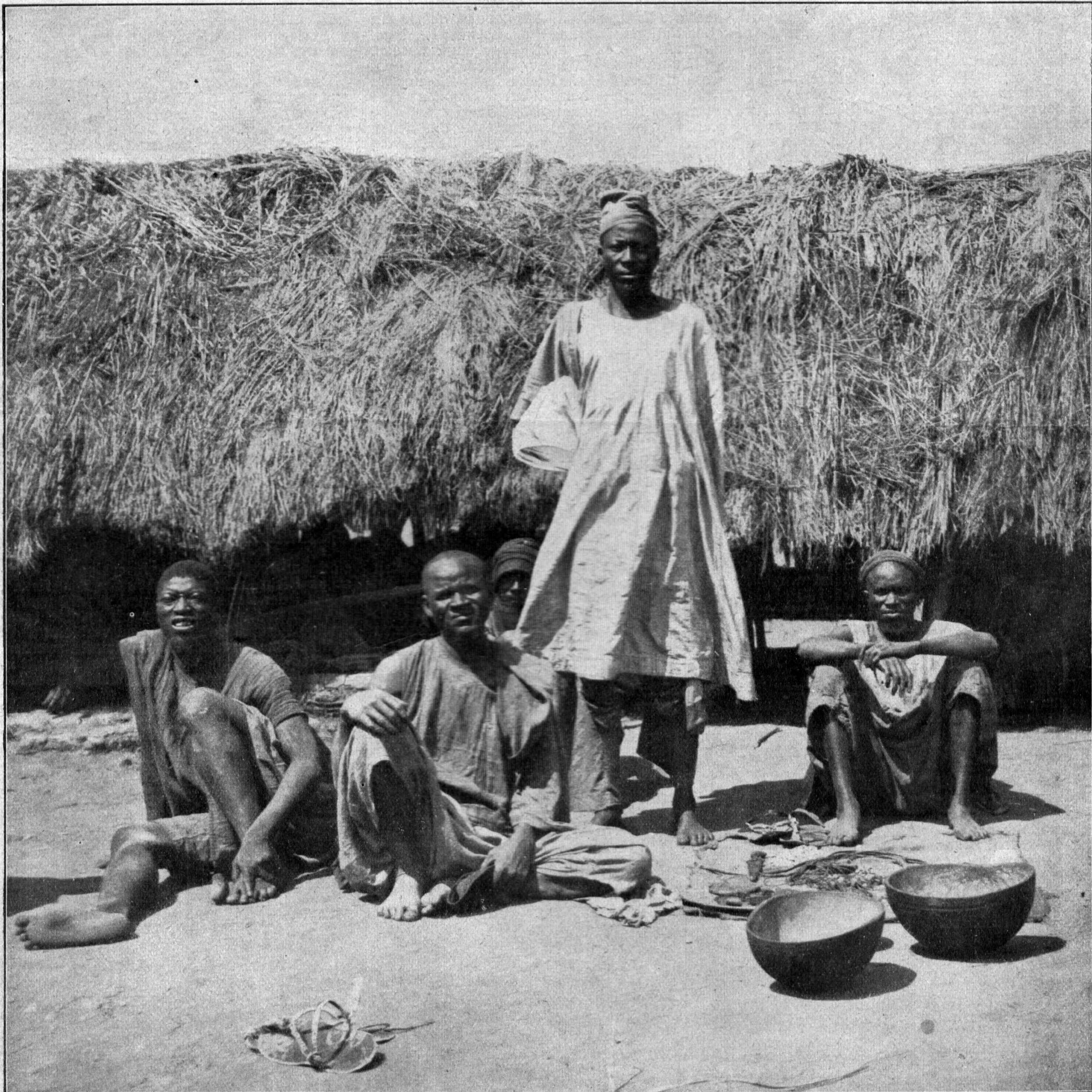
Unabhängige koloniale Wochenschrift

Organ des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

Nachdruck aller Artikel bei Quellenangabe gestattet, wenn nichts anderes vermerkt ist.

Unmittelbar durch Streifband von der Geschäftsstelle, Berlin W. 66, im Inlande einschliesslich Oesterreich-Ungarn und der Kolonien: jährlich M. 7.80, halbjährl. M. 3.90, Einzelnummer 15 Pf., nach d. Auslande jährlich M. 10.40, halbjährl. M. 5.20, Einzelnummer 20 Pf.

Inhaltsverzeichnis dieser Nummer auf Seite 15.



Kamerun: Marktszene aus Banjo.

Banjo liegt in Nord-Kamerun und ist die Hauptstadt eines ehemals mächtigen Fullastaates. Damals war der Platz von Wällen und Gräben umgeben, aber diese mussten unter deutscher Herrschaft fallen. In der Hauptsache besteht Banjo heute aus zahllosen zerstreuten Lehmhütten, nur in der Nähe des Gehöfts des Lamido, des Fullaherrschers, sieht es etwas ansehnlicher aus. Viele Haussahändler, wie einige unser Bild zeigt, haben sich in Banjo niedergelassen und bringen Leben in die gegenwärtig bedeutungslose Stadt.

Die Kautschukkultur in Deutsch-Ostafrika.

Ueber die Kautschukkultur in Deutsch-Ostafrika, die gegenwärtig vor allen andern Kulturen im Vordergrund des Interesses steht, erhalten wir von zwei praktischen Pflanzern Schilderungen, die sich gegenseitig ergänzen und daher beide hier wiedergegeben werden sollen.

Gerade in Ostafrika scheint sich die Kautschukkultur besonders erfolgreich gestalten und die Ausfuhr von Plantagenkautschuk — im

diesem Produkt, als dass es aus den Tropen kommt.

Das Interesse für unsere deutschen Kolonien hat jedoch in den letzten Jahren erfreulicherweise zugenommen, und es wird darum vielen Lesern und Leserinnen interessant sein, Näheres von der jetzt so sehr in Aufnahme gekommenen Kultur des Kautschuks zu hören.

In unserm Ostafrika kommt vorläufig, ausser einigen anderen Kautschukpflanzen, in erster Linie *Manihot Glaciovii* in Frage, welcher in Brasilien heimisch ist und den sogenannten Parakautschuk liefert.

Der *Manihot* liebt am meisten humosen, dunklen Boden, ist jedoch auch mit dem hier am verbreitetsten roten Lehm Boden zufrieden. Was Regenverhältnisse anbetrifft, so ist ungefähr 1 Meter im Jahr erforderlich. Zuviel kann er eigentlich nie bekommen, solange tiefgründiger, durchlässiger Boden vorhanden ist. Nachdem die Urbarmachung des Landes, welche bei allen Kulturen notwendig ist, beendet ist, kann an das Anlegen der Pflanzbeete gegangen werden.

Die Pflanzweite ist verschieden, doch ist wohl die Weite 3×3 Meter oder 4×4 Meter die gebräuchlichste; bei ersterer kommen 1111 Pflanzen, bei letzterer 625 Pflanzen auf den Hektar. Im ersten Jahr verlangt das Pflänzchen grösste Sauberkeit, d. h. ständige Beseitigung des Unkrautes. Um die Reinigungskosten,

meist nach der Lewa-Methode (eingeführt von der Plantage Lewa). Die vorher gereinigte Oberfläche der Rinde wird mit einem Koagulationsmittel bestrichen, und zwar geschieht das mit einer Bürste oder einem Pinsel; auch Schwämme werden verwandt, jedoch ist letzteres Verfahren sehr kostspielig. Ist dies geschehen, so werden dem Baum mit einem nicht zu spitzen, horizontal flach gehaltenen Messer kleine Wunden beigebracht von etwa 2 Zentimeter Breite in einem vertikalen Abstand von 4 Zentimetern. Dadurch tritt viel Milchsaft aus den Wunden, welcher infolge des Koagulationsmittels gerinnt und nun eingesammelt werden kann.

Die langen weissen Milchfäden, die am Baum haften, werden entweder mit der Hand abgewickelt, so dass runde Bälle entstehen, oder aber die Fäden werden in Blechformen gelegt, wodurch man Fladen erhält. Als Koagulationsmittel wird der Saft von Zitronen, wilden Apfelsinen, Sisal oder eine Mischung von Karbol und Essigsäure verwandt. Ein neueres Mittel ist das unter dem Namen Purub in den Handel gebrachte.

Sind des Abends die Zapfarbeiten beendet und verkündet der kräftige Schlag der Trommel (*Ngoma*) den nahenden Feierabend, so schneidet jeder Arbeiter seinen Ball in 4—6 Scheiben, dies geschieht einerseits zur Kontrolle, ob nicht Sand oder Steine mit hineingewickelt worden



Zusammentrommeln der Arbeiter.

Gegensatz zu dem von den Eingeborenen gesammelten wilden Kautschuk — ist in erfreulich rascher Zunahme begriffen. Vor wenigen Jahren noch war die Kautschukkultur in der Kolonie so gut wie unbekannt, und es gab viele Pflanz-



Kautschuk-Pflanzbeet.



Kautschukpflanzung.

die sie für aussichtslos hielten. Sie sind durch die Tatsachen eines Besseren belehrt worden, die sich in folgender Uebersicht über die Ausfuhr von Plantagenkautschuk in den letzten zwei Jahren widerspiegeln:

Ausfuhr 1908: 87 032 kg für 415 958 Mk.
 „ 1909: 216 468 „ „ 1 116 731 „

Es ist hiernach kein Wunder, dass man im Ausland auf die Erfolge Deutsch-Ostafrikas auf diesem Gebiet aufmerksam wurde und die englischen Kautschukinteressenten versuchten, möglichst viele von unsern Kautschukpflanzungen zum Teil zu Liebhaberpreisen, in ihren Besitz zu bringen; bei der Zaghaflichkeit des deutschen Kapitals leider mit Erfolg. Nun haben unsre beiden Pflanzern das Wort:

I.

Welche Bedeutung heute unsre heimische Kautschuk-Industrie hat, ist wohl jedem bekannt. Die meisten Menschen aber, die auf Gummi fahren, gehen oder ihn als Kleidungsstücke verarbeitet tragen, wissen wohl kaum mehr von

wenn nicht immer ganz, so doch zum grössten Teil zu decken, empfiehlt es sich im ersten, manchmal auch noch im zweiten Jahr, Zwischenkulturen anzupflanzen, wie z. B. Mais, Baumwolle, Negerhirse (*Mtama*), auch Bohnen (*Mkunde*) und Erdnüsse.

Im dritten Jahre ist der Kautschukbaum bei normaler Entwicklung zapffähig, der Stammumfang muss etwa 25—30 Zentimeter betragen.

Das Anzapfen geschieht hier seit Jahren

sind, andererseits, damit die Maschine den Kautschuk leicht fasst; nun geht's zur Ablieferung, wobei jeder Ball gewogen und geprüft wird.

Als dann wird der Kautschuk in eine 1prozentige Purublösung getan und verbleibt darin 10 Stunden, um gründlich desinfiziert zu werden. Auf den Plantagen, wo der Kautschuk nicht in Purub gebadet wird, sucht man die Desinfektion durch Räuchern zu erzielen.

Viele Kautschukplantagen reinigen den Gummi vor dem Versand und zwar verfährt man dabei folgendermassen: die Scheiben werden 5—10 mal durch die Waschwalzen gejagt, bis sie die dünne, beliebte Fellform erreicht haben; bei diesem Vorgang wird fortwährend Wasser nachgespült, damit noch etwaige Rinden- und Schmutzteile entfernt werden. Die „Felle“ werden dann auf Drahtnetzen einer Hitze von mindestens 35 Grad ausgesetzt, damit sie die beim Durchwalzen verlorene Elastizität wieder erhalten, und vielfach werden die Felle nun noch in Brickettform gepresst und mit dem Firmenzeichen der betreffenden Plantage versehen.



Wohnhaus der Kautschukpflanzung Kitivo.

In diesem Zustand erreicht das Produkt als Plantagen - Kautschuk Deutschland, um dort zu Automobilreifen, Ballonhüllen, Schläuchen, Gummischuhen usw. verarbeitet zu werden.

Der jährliche Kautschukbedarf Deutschlands wird immer grösser; er betrug im Jahre 1910: 154 000 000 Mark.

Andere Kautschuksorten, welche noch in Frage kommen, sind ausser *Manihot Glaciovii*, *Kickxia elastica*, *Hevea brasiliensis*, *Ficus elastica* und *Landolphia*.

Die deutsche Einfuhr in den letzten Jahren betrug ein Zehntel der Gesamteinfuhr. Da nun aber immer mehr Kautschuk-Plantagen entstehen, welche steigende Erträge liefern, so wird das Mutterland seinen Bedarf von Jahr zu Jahr mehr durch die eigenen Schutzgebiete decken können. *Georg Uhrner.*

II.

Bei uns in Deutsch-Ostafrika stehen gegenwärtig zwei Plantagenkulturen im Vordergrund, die eine ist der Sisalbau (Hanfbau) und die andere der Kautschukbau, der hier wieder hauptsächlich dem Bau des für Weichgummi verwendbaren *Manihot Glaciovii* gilt. Der Sisalbau eignet sich nur für Gesellschaften, da er für die Anlage der Fabriken, Feldbahngeleise usw. ein grösseres Kapital erfordert. Der Kautschukbau

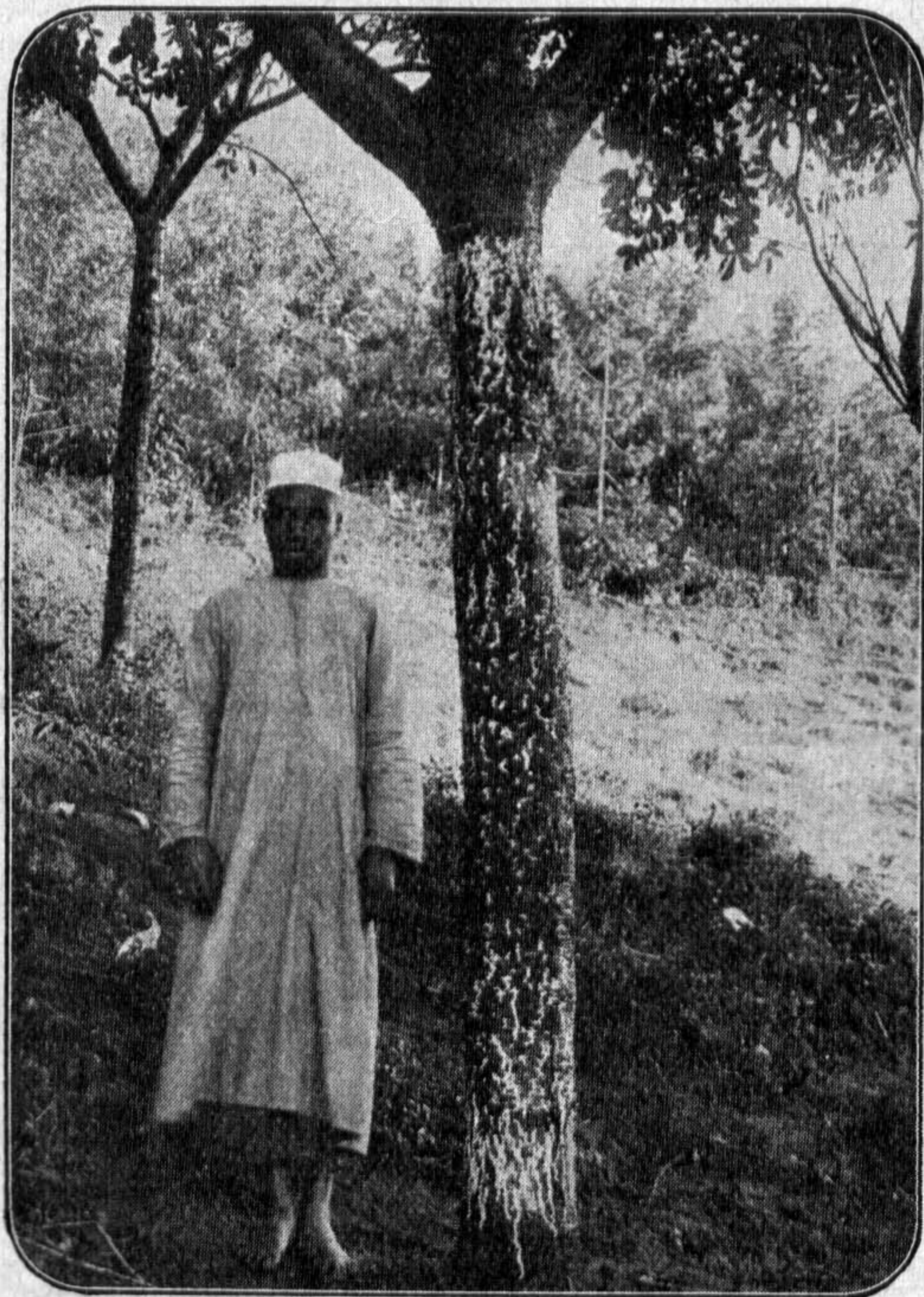
fertig, so geht man an eine sachgemässe Einteilung der gewonnenen Fläche, die man hektarweise, doppelhektarweise oder auch in noch



Arbeiter mit ihrer Tagesproduktion, 2½—5 Pfund.

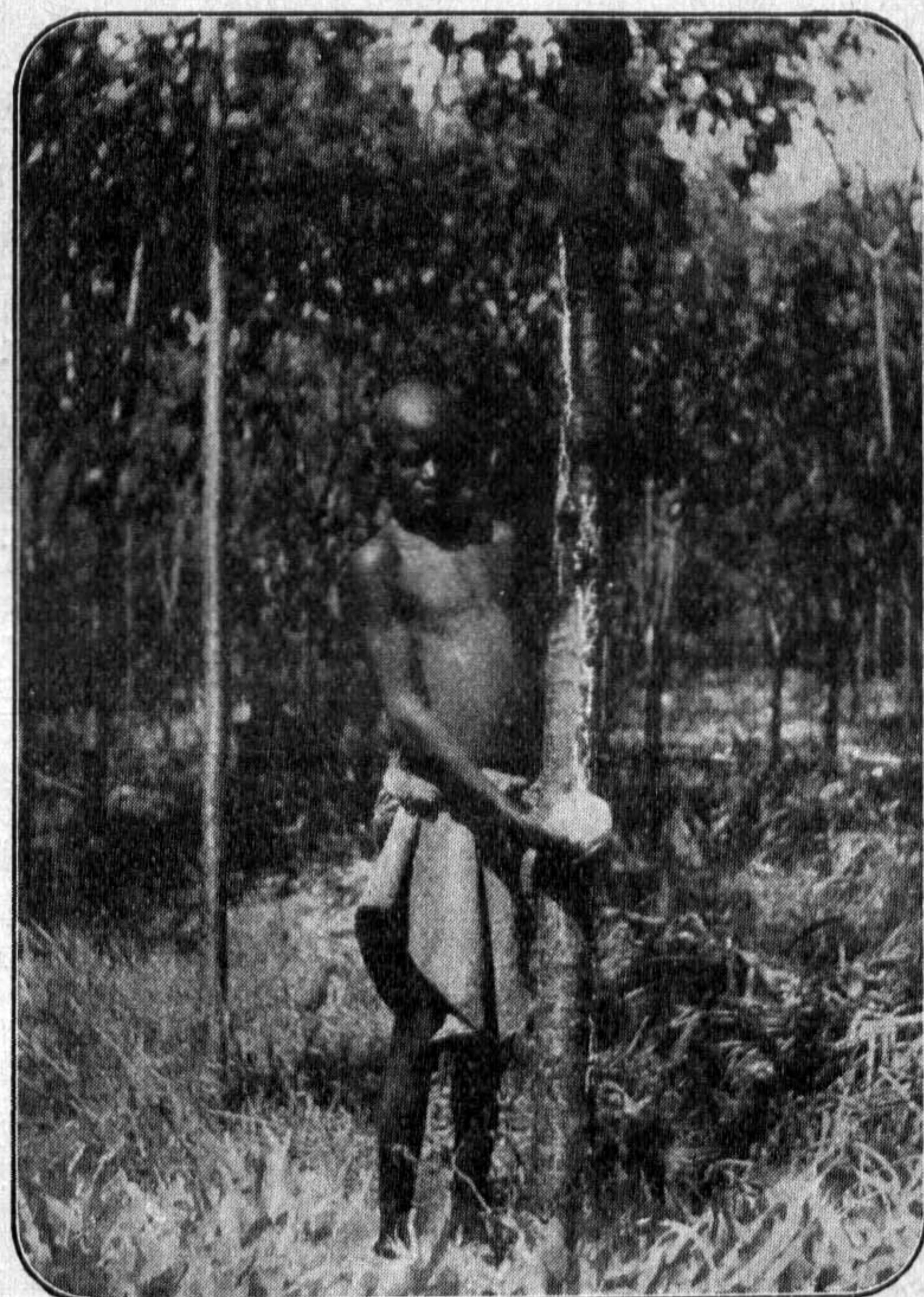
grösserem Massstabe vornehmen kann. Ist man sich über die Pflanzweite, d. h. über die Entfernung, in der später die Kautschukbäume stehen sollen, schlüssig geworden, so legt man die Entfernungspunkte mit der Messkette fest und bezeichnet sie durch eingesteckte Stöckchen. Alle diese Arbeiten müssen vor der Regenzeit geschehen und erst während der Regenzeit kann ans Pflanzen selbst gedacht werden. Dieses Pflanzen kann nun auf drei Arten geschehen. Die erste Pflanzart ist die natürlichste. Man legt den Samen an den Pflanzstellen aus und zwar immer 3—4 Kerne an eine Stelle, damit immer ein Kern sicher aufgeht. Eine andere Art ist die, zuerst in Saatbeeten auszupflanzen, d. h. auf einem gewissen Komplex nahe beieinander Saatkerne zu legen und die ankommenden, jungen Bäumchen in der Plantage an den Pflanzstellen zu verpflanzen. Diese Arbeit ist mühevoll und man läuft Gefahr, dass ein m viele Pflanzen eingehen können. Nach meinen Erfahrungen ist die beste Pflanzart die Auspflanzung in Pflanzkörbchen, d. h. in kleine aus Palmenblättern, Bananenblättern, Affenbrot-

geschehen, damit man die Körbchen mit den darin befindlichen jungen Pflanzen während des Regens auf die Plantage bringen kann. Sind nun die Pflanzen draussen auf der Plantage, so ist es die grösste und vornehmste Arbeit des Pflanzers, seinen Pflänzlingen Licht und Luft zu verschaffen, d. h. seine Plantage rein zu halten und das Emporwuchern des Grases zu verhindern oder doch wenigstens zu dämmen. Wir Pflanzler wollen und müssen sparen, aber niemals am Reinigen. Ein gereinigter Boden ist für die Kautschukpflanzen Existenzbedingung. Etwa in hohem Grase aufgewachsene Bäumchen bleiben Schwächlinge und werden nie einen ertragfähigen Baum geben, wenn sie nicht überhaupt eingehen. Jedes Jahr wird der Pflanzler gemeinhin etwas nachpflanzen, d. h. einen Ausfall decken oder eventuell seine Plantage etwas erweitern. Im dritten bis vierten Jahre fängt dann für den Pflanzler, wenigstens, wenn er *Manihot Glaciovii* pflanzt, eine andere Tätigkeit an, das Zapfen des Baumes, die eigentliche Kautschukgewinnung. Ich möchte hinzufügen, dass ein solcher 3—4 Jahre alter Kautschukbaum auch in der Gestalt und Rinde Ähnlichkeit mit unsern heimischen Kirschbäumen hat. Seine Blätter sind denen unsrer gewöhnlichen Kastanien ähnlich, wenn auch kleiner und spitzer. Im dritten Jahre oder



Kautschukbaum nach dem Anzapfen.

hingegen kann auch von einzelnen Pflanzern betrieben werden, da das Gründungs- und Betriebskapital geringer zu sein braucht. Die Gründungen für Kautschuk bzw. das Belegen von Land zum Zwecke des Kautschukbaues sind jetzt hier in Ostafrika etwas Alltägliches geworden, da die meisten den Kautschukbau für die beste und dem Privatmann am meisten zugängliche Kultur halten. Wenn man überhaupt eine Kautschukplantage anlegen will, so muss man sich zuerst natürlich einmal gutes Land aussuchen, auf dem der Kautschuk gut wächst. Am besten eignet sich hierfür roter, durchlässiger Tonboden. Dieses Land belegt man, d. h. man sichert sich auf dem zuständigen Bezirksamt das Recht, dies Stück Land urbar machen zu dürfen. Die Preise für das Land sind verschieden, aber jedenfalls mässig. Dann kann man an das Durchschlagen der Grenzen gehen. Als zweite Arbeit kommt das Buschschlagen, d. h. das mit Buschmessern und Aexten vorzunehmende Fällen des Busches und der Bäume. Ist der gefällte Busch von der Sonne gehörig ausgetrocknet, so brennt man ihn vollkommen ab und reinigt die abgebrannten Stellen von den noch daliegenden Aesten und Baumresten. Ist dieser abgebrannte und gereinigte Teil des belegten Landes, den man bepflanzen will, soweit



Ablösen des geronnenen Milchsafte.

im vierten gibt er noch keinen Vollertrag, sondern erst im fünften oder sechsten. Das Zapfen geschieht wie folgt: Man bestreicht einen Teil der Rinde mit einer Mischung von Salz- und natürlicher Zitronensäure, verdünnter Karbolsäure oder einer aus Affenbrotbaumfrüchten gewonnenen Säure. Dann macht man oberhalb der bestrichenen Fläche Stiche mit einem Messer in den Baum, aus denen dann der milchige Kautschuksaft quillt und hinunterfliesst. Die Säure hält ihn zurück, macht ihn gerinnen und ermöglicht eine Ablösung. Manche lösen auch zum Zwecke der Kautschukgewinnung einen Teil der Rinde ab, doch schliesst dies Verfahren die Gefahr in sich, dass die Bäume leicht eingehen und sich bald erschöpfen. — Man kann bis jetzt im allgemeinen sagen, dass der Kautschukbau gewinnbringend ist und sich gut verzinst, hat er doch auch kaum Schädlinge, wozu man höchstens ein sehr selten vorkommendes Erscheinen der Wanderheuschrecke und den jedenfalls noch seltener vorkommenden vollkommenen Ausfall der Regenzeit rechnen kann. Bei ganz kleinen Pflänzchen kommt es auch vor, dass sie von Schweinen, Insekten oder von dem von den Suahelis mit dem Namen „Jongoo“ bezeichneten Wurm gefressen werden, aber auch da handelt es sich meist nur um einen kleinen Ausfall. *v. B.*



Kautschuk - Trockenschuppen.

baumrinde oder sonstigem Stoff gefertigte und mit Erde gefüllte Körbchen. Dieses Einpflanzen in die Pflanzkörbchen soll vor der Regenzeit

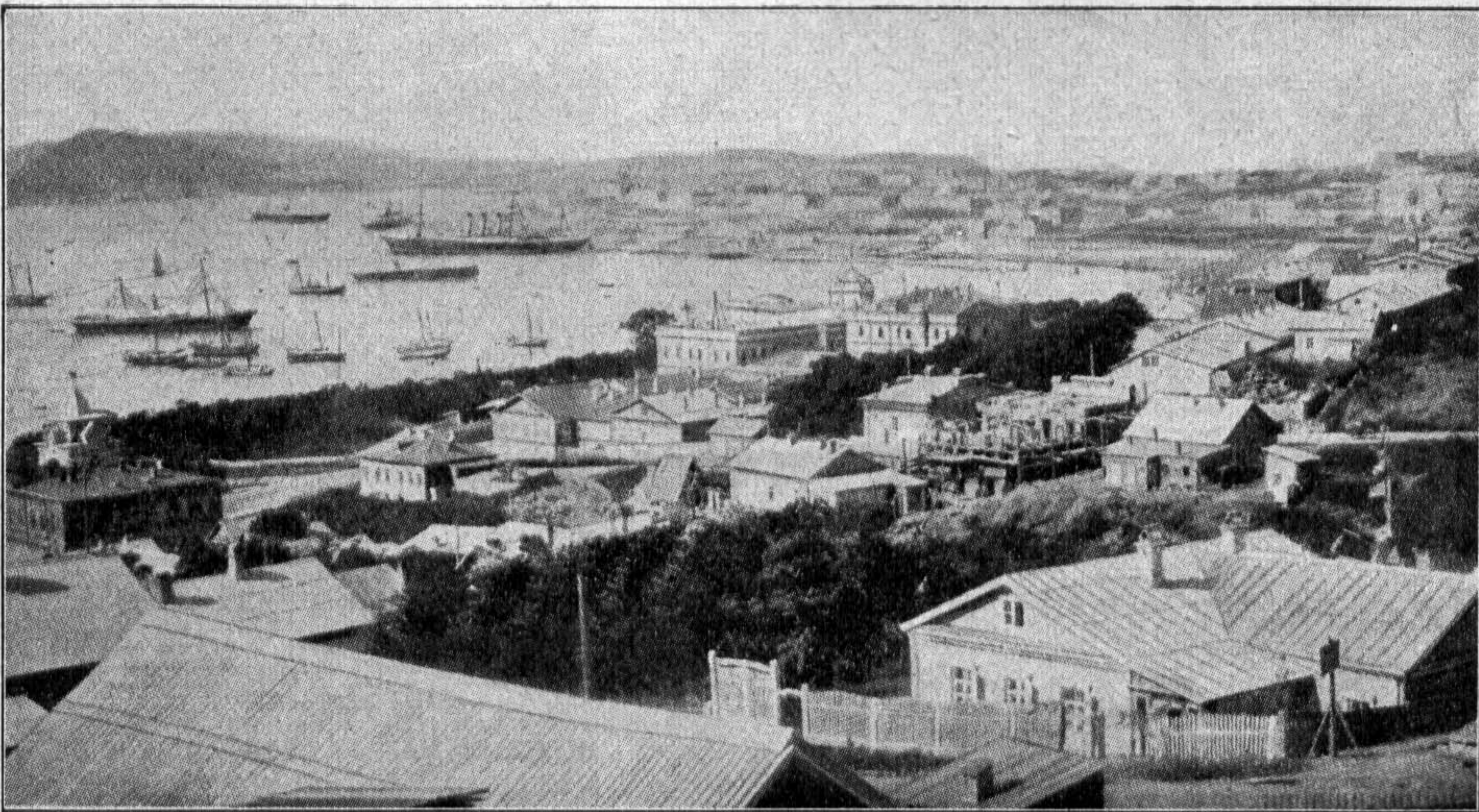
Eine Fahrt auf der sibirischen Eisenbahn.

sich Bewegung zu machen. Oft müssen sie nach einer Minute wieder einsteigen. Man sollte die Dauer des Aufenthalts bekannt machen und damit Rücksicht üben gegen die Alten, gegen die ganz Kleinen und gegen die „Grossen“. Denn es sind viele gewichtige Personen darunter, denen man die Würde von ferne ansieht. Die

Speisezimmer ist ein Glasschrank mit französischen, russischen, englischen und deutschen Büchern, die unentgeltlich verliehen werden; es gibt ein Schach- und Damenbrett, das die Reisenden sich mit ins Coupé nehmen dürfen, das ist alles. Wenn der Transsibirien alles erfüllt, was der Führer verspricht, dann kann man ihn als Verkehrsmittel empfehlen. Vorläufig ist es Vorspiegelung falscher Tatsachen. Unter einem Dach, oft an einem Tisch vereinigt der Transsibirien friedlich die strengsten politischen Gegner. Im allgemeinen halten die Nationen unter sich zusammen, aber nie derart, dass man ablehnend gegen andere wäre. Oft trifft der internationale Zug auf den Stationen mit russischen Zügen zusammen. Die Gegensätze sind hart. Not und Armut starren aus allen Oeffnungen. Gleichgültigkeit, Elend, stummes Bitten spricht aus den Augen der russischen Reisenden. Aus welchem Teil des grossen Reiches sie auch kommen mögen, das Glück und die Zufriedenheit standen nicht an ihrer Wiege. Im Transsibirien: Doppelfenster gegen den Staub, Zentralheizung gegen die Kälte, Pelze, Spitzen, ausgewählte Speisen, drüben — Staub, Schmutz, Löcher, Kälte, Hunger!

Der Zug fährt von Moskau bis nach Irkutsk meist durch weite Ebenen. Acker und Weideland wechseln, Gehöfte mit Strohdächern hinter hohen Pappelweiden versteckt und kleine Buschwälder unterbrechen die ebene Fläche. In den Wäldern leuchtet die helle Birke neben der Kiefer. Der Herbst hat leuchtende, warme

bedeutendsten Städte werden bei Nacht passiert. Das ist schade. Sie sollten es sich nicht gefallen lassen, so geschnitten zu werden. Alle diese Uebelstände wären doch zu umgehen mit etwas gutem Willen seitens der Verwaltung. Der französische Führer, der dem Reisenden von der Schlafwagengesellschaft in die Hand gedrückt wird, spricht von einem „Salon“ im Zuge. Ein Salon gibt Gelegenheit zu Bekanntschaft und fröhlicher Unterhaltung, die Korridore sind dazu zu eng. Ausserdem braucht der Reisende notwendig einen Aufenthaltsort in der Zeit, wo morgens und abends die Wohn- in Schlafzimmer verwandelt werden und umgekehrt. Ein Salon wäre also nicht nur angenehm, sondern notwendig. Der Transsibirien hat aber keinen Salon. Es gibt zwei Speisezimmer, aber die sind stark besetzt, da der Zug nur einmal wöchentlich verkehrt. Der Führer verheisst ferner eine Bibliothek und ein Spielzimmer. Bei Bibliothek denkt man an tiefe, bequeme Ledersessel, an Zeitschriften, Zeitungen, Schreibgelegenheit. Nichts von alledem. Im



Wladiwostok, Endpunkt der Nordstrecke.

Töne in die Landschaft gesetzt und viel anziehende Bilder gleiten am Auge vorüber. Auf den Weideflächen sind grosse Herden von Kühen, Pferden, Schafen und Schweinen. Oft in langen Ketten aufgestellt, scheinen sie eben aus Noahs Arche entlassen. Gewöhnlich sind sie ohne Hirten. Die Weidefläche ist gross genug, dass auch die übermütigsten Füllen und Rinder ihrer Bewegungslust freie Zügel schiessen lassen können. Wo Hügelketten die

Durchschnittlich alle zwei Stunden hält der Zug, um Brennmaterial und Wasser einzunehmen. Dann krabbeln alle die grossen und kleinen Leute hinaus auf den Bahnsteig, um

Ein Zug der sibirischen Eisenbahn an der nordchinesischen Grenze.

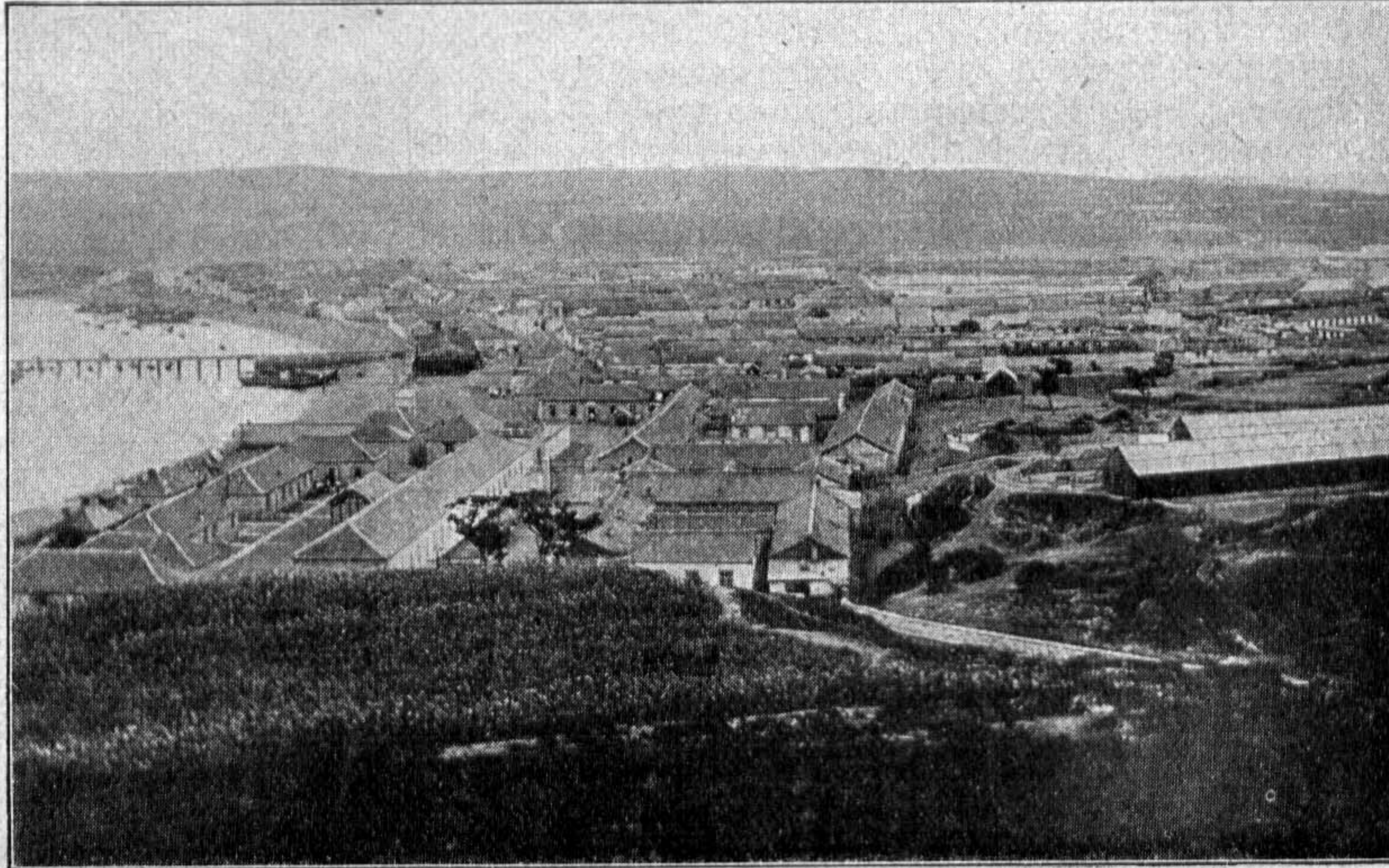
Zeit ist Geld! Verlorenes Geld kann man wieder erwerben, verlorene Zeit ist unwiderbringlich dahin. Aus diesem Grunde wird es neuerdings immer mehr Sitte, mit der Bahn nach China und Japan zu fahren, anstatt wie früher zur See. Der sibirische Zug fährt in 13 Tagen von Berlin nach Peking, der Seeweg dauert mindestens 6 Wochen.

Moskau ist der Ausgangspunkt. Das Hotel Métropole vereinigt unter seinem gastlichen Dache die Reisenden aller Nationen. Zum letztenmal vor der Reise umgibt sie europäische Bequemlichkeit, Glanz, Luxus, fröhliche Musik. Fürsorglich bis ins kleinste geleitet der Portier des Hotels die Gäste in den „Transsibirien“. Nachdem der erste Trubel der Niederlassung überstanden ist, fühlt man sich auch im Zug behaglich. Freilich einige barbarisch-absolutistische Untugenden müsste sich der Transsibirien noch abgewöhnen, ehe man ihn zu den bequemen Verkehrsmitteln rechnen kann. Warum z. B. muss er gerade um Mitternacht von Moskau abgehen? Warum klettert er bei Nacht über den Ural? Gerade die Gebirgslandschaft wäre eine wirkungsvolle Abwechslung. Es gibt im Ural einen Denkstein auf der Grenze der beiden Erdteile, wo man den nach Sibirien Verbannten gestattete, Abschied zu nehmen vom Vaterland. Selbst die gefühllosen Treiber der Gefangenen empfanden hier menschliche Teilnahme. Der Zug befördert keine Verbannten. Er bringt die Wissbegierigen, die Neugierigen, die — Geldgierigen in die Länder der alten Kultur.

Durchschnittlich alle zwei Stunden hält der Zug, um Brennmaterial und Wasser einzunehmen. Dann krabbeln alle die grossen und kleinen Leute hinaus auf den Bahnsteig, um



Port Arthur.



Dalny.

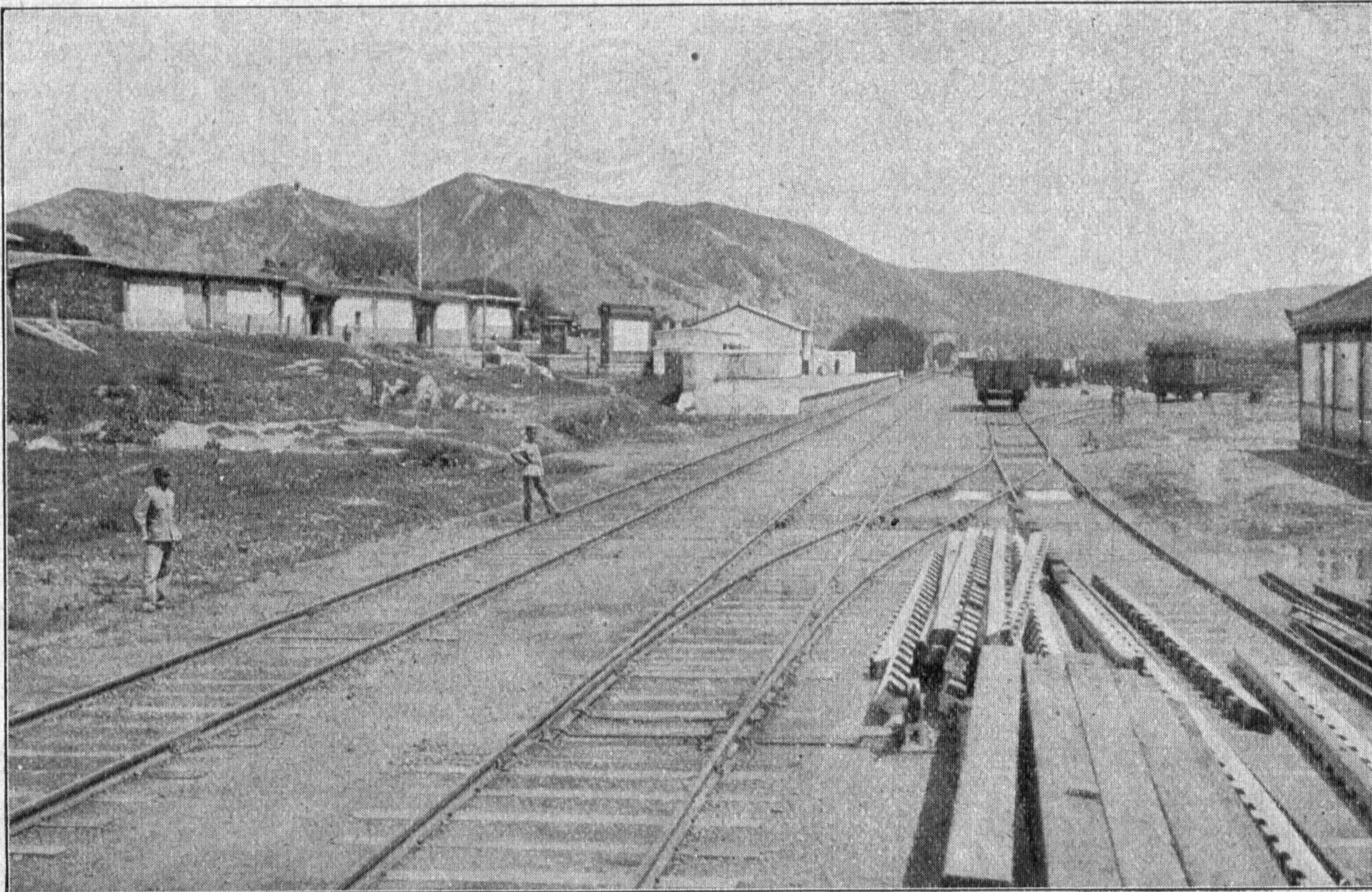
Die Endpunkte der Südstrecke.

Ebene durchziehen, sieht man sie mit Windmühlen gekrönt. Vor Irkutsk fährt der Zug 24 Stunden ununterbrochen durch Wald. Wieder bildet die Birke den Hauptbestandteil. Aber auch starke Kiefern stehen hier und grosse Lärchen. Oft sind dicke Stämme in Mannshöhe abgehauen. Man braucht Brennmaterial für die Bahn. Auch die Lokomotive wird mit Holz geheizt. Das scheint eine Verschwendung des kostbaren Materials, umso mehr, da niemand daran denkt, zu säen und zu pflanzen, wo man gehauen hat. Selten kommt jetzt ein Ort. Lehmhütten liegen zu beiden Seiten der geraden, parallelen Strassen. Meistens steht eine stattliche Kirche dabei, der Stolz der Bewohner.

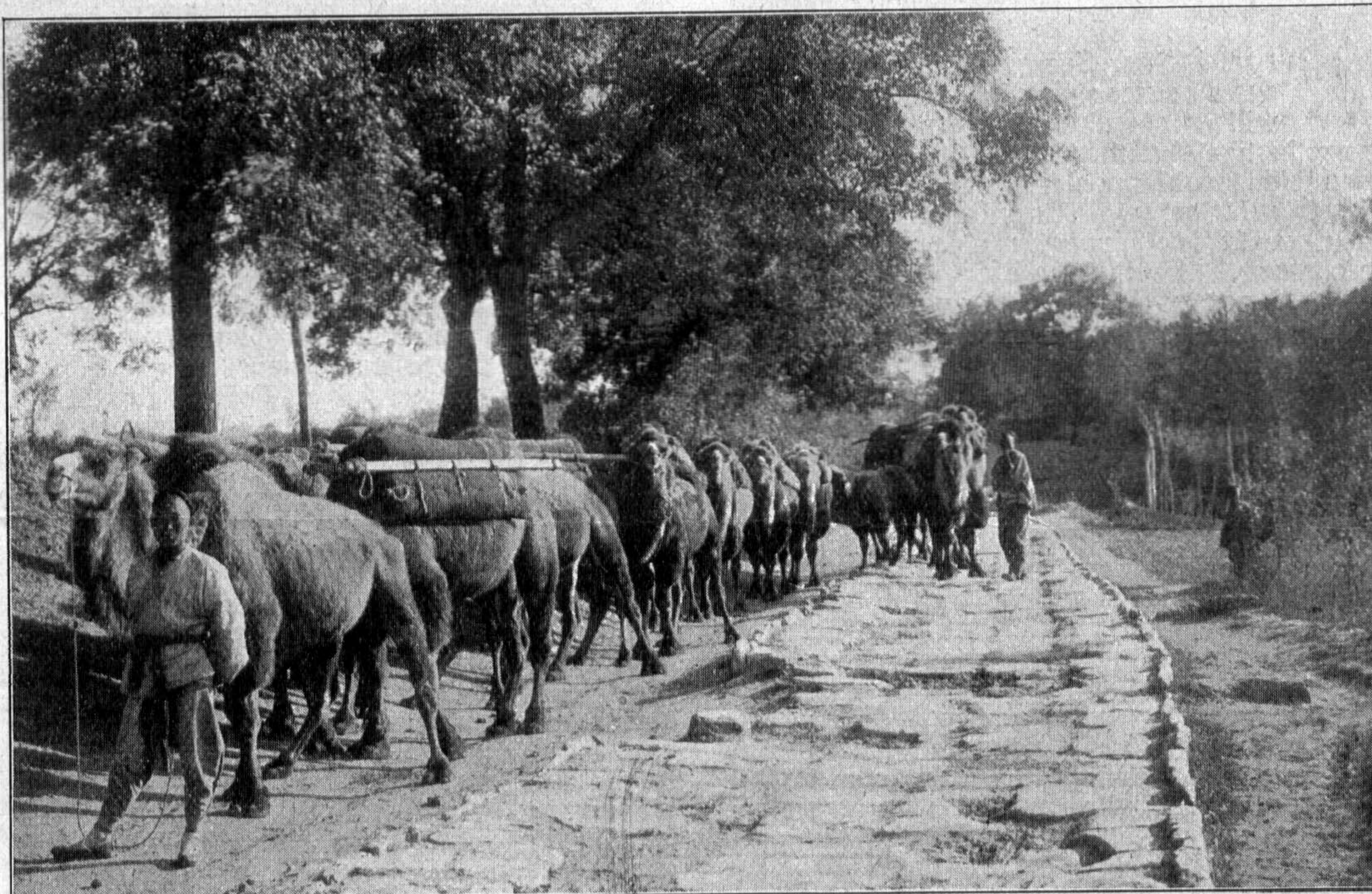
In Irkutsk ist Wagenwechsel. Es scheint eine grosse Stadt zu sein mit stattlichen Gebäuden und vielen Kuppeln in grün, blau und gold. Anfang Oktober herrscht dort schon strenger Winter mit 10 Grad Kälte und Schnee. Im Mai aber ist der Baikalsee noch zugefroren. Man muss also die Zeit nach Minuten messen, wenn man den Sommer geniessen will. Aber trotzdem ist es wunderbar schön am Baikalsee. Die lange schmale Wasserfläche leuchtet grauviolett, denn der Himmel hängt voll schwerer Schneewolken. Rings herum bilden Berge steile Wälle, die schroff zum See abfallen. Der Transsibirien fährt am Südufer entlang zum Teil durch Moränenhügel, zum Teil unmittelbar am Wasser, das so klar ist, dass man die Fische auf dem Grunde spielen sieht. Wenige Schifferboote sind auf dem See; bei Irkutsk liegt der grosse Trajektdampfer und schaut missmutig auf den Zug, der ihm die meiste Arbeit weggeschnappt hat. Vom jenseitigen Ufer grüssen die Schneespitzen des Hochgebirges. Gross und gewaltig wirkt seine Masse. Vorläufig verschwindet hier noch der Mensch und sein Werk vor der erhabenen Natur. Hier hat er noch nichts hinzugefügt, was den Charakter der Landschaft ändert oder ihre Schönheit beeinträchtigt. Wenig später überschreitet der Zug die Grenze Chinas, also Zollrevision, natürlich wieder nachts zwischen 12—2 Uhr. Dann geht's durch das Reich der Nomaden, die in Zelten wohnen. Wiederum grosse Viehherden auf den einsamen Feldern, bewacht von berittenen Hirten, kleine Lehmhütten und Zelte in den Schluchten. Man sieht zum erstenmal als Verkehrsmittel die Kamele und ihre bezopften Führer. Also wirklich im Reiche der Mongolen! Der Transsibirien überschreitet das Chingangebirge. Die interessant angelegte Bahnlinie benutzt meist Flusstäler und macht grosse Schleifen, um Tunnel zu vermeiden.

Im Westen sind die Gebirgsabhänge kahl, nur auf dem höchsten Grat und in tief versteckten Schluchten wächst die Birke. Im Osten ist das Gebirge bewaldet mit dichtem Eichen-gestrüpp, dessen rotbraunes Herbstlaub in der Sonne leuchtet. Ueberall an der Bahnlinie entlang sieht man russische Befestigungen und Soldaten in schmucken Uniformen und strammer Haltung. In Charbin steigen viele Reisende aus, alle Chinafahrenden gehen hier nach Süden über Mukden, während der Transsibirien nach Wladiwostock weiter saust. Die Trennung und der Abschied ist nicht für alle schmerzlos. Zehn Tage zusammen eingesperrt zu sein im engen Zug, von der Aussenwelt abgeschlossen, das führt zu allerlei Bekanntschaften.

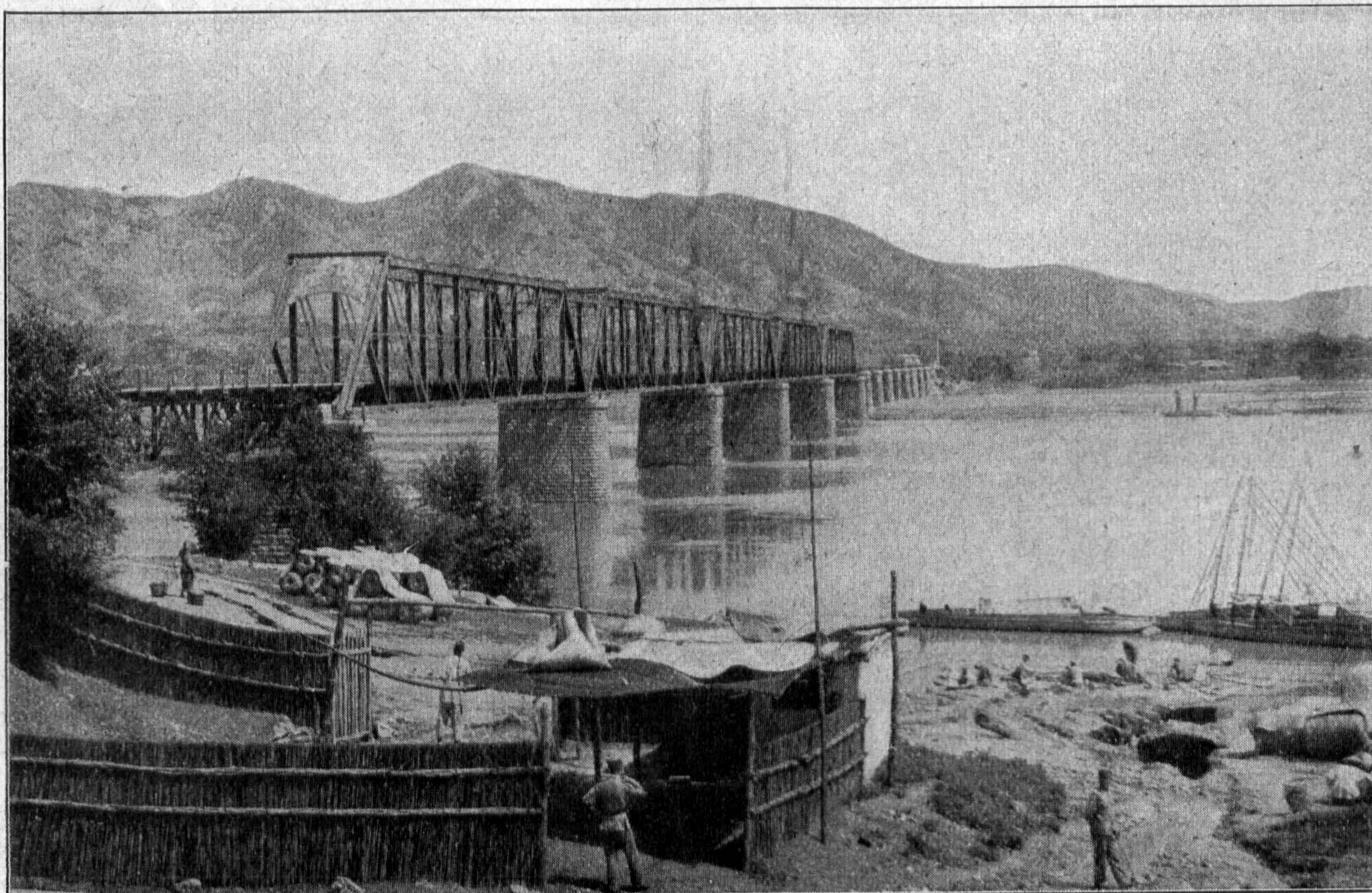
Die Fahrt ist also im ganzen unterhaltend, anregend, belehrend je nach Wunsch, nur nicht langweilig, denn daran soll man selbst schuld sein. Neben dem Salonzug, der Moskau jeden Mittwoch verlässt, fährt Montags dort ein russischer Zug ab, der auch durchgehende Wagen führt bis Wladiwostock und Speisewagen hat. Eine gesunde Konkurrenz ist ja immer ein gutes Mittel zur eigenen Vervollkommenheit, so freuen wir uns der Konkurrenten. Wenn beide Züge sich bemühen, einer dem anderen zuvorzukommen in Aufmerksamkeit und Rücksicht gegen die Wünsche der Reisenden, dann werden beide sicher immer gut besetzt sein. Der Zug befördert 50 kg Reisegepäck frei für die ganze Strecke und etwas weniger Gewicht für die geteilte Reise von Moskau an. Es ist zu empfehlen, sich nie vom Gepäck zu trennen; wenn man ausserdem beim Umsteigen in Warschau und Moskau sich persönlich vom Vorhandensein des Gepäcks im Gepäckwagen überzeugt, wobei die betreffenden Beamten sehr entgegenkommend sind, dann wird das Gepäck unversehrt und gleichzeitig mit den Reisenden am Bestimmungsort eintreffen. *Marie Netz.*



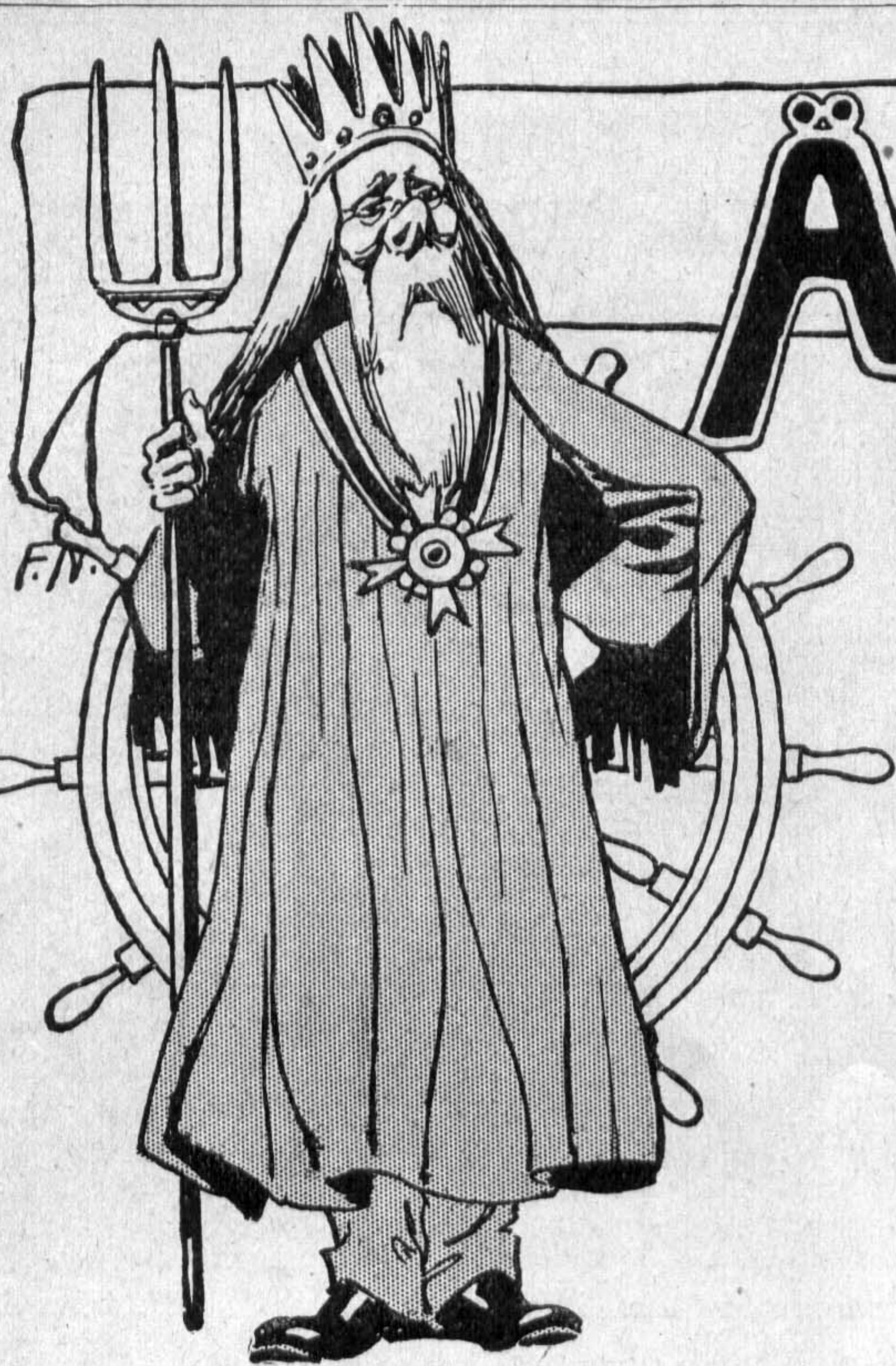
Station Canschou der sibirischen Bahn.



Kamelkarawane an der sibirischen Bahn.



Brücke an der Südstrecke der sibirischen Bahn.



Neptun.

AQUATOR = TAUFE

auf S. M. S. „Arcona“.

◆◆◆ Erzählt von M. J. Hadenfeldt.

Der Morgen beginnt; alle Vorbereitungen sind getrotten. Die Landungsplatette ist zu einem Himmelswagen eingerichtet. Hierin sitzt Neptun mit seiner Gemahlin, 6 Nigger sind davorgespannt, und auch eine Niggerkapelle in schwarzem Anzug sorgt für passende Musik. Von den älteren Mannschaften, die schon die Linie passiert haben, sitzt einer vorne, einer hinten auf dem Schiff und einer auf jedem Mast, auch ein Navigationsoffizier ist dabei. Er beobachtet genau, wenn das Schiff die Linie passiert und gibt dann ein Zeichen. Dann wird eine Flasche Schaumwein am Bug der „Arcona“ zerschlagen. Das Schiff hat die Linie passiert und ist getauft.

Nun wird die Geschichte noch interessanter. Da ist Neptuns Aktuar mit den Taufscheinen und dem Register der Mannschaften, die getauft werden sollen. Zunächst aber kommt der Ordensregen. Dort steht eine ganze Kiste voll für die Offiziere. Das geht der Reihe nach und beginnt mit dem Kommandanten. Der bekommt den höchsten Orden „Pour le mérite“, welcher vom Büchsenmacher fein ausgearbeitet ist. Bei der Ordensverleihung an die Offiziere wird vom Aktuar unverhohlen verlesen, worin ihr Verhalten den Mannschaften gegenüber zu loben und zu tadeln sei. So wird z. B. unserem Stabsarzt gesagt, er müsse ein bisschen Schnaps mehr bewilligen, und unser Zahlmeister bekommt den Orden zur roten Königsbohne, die wir seinerzeit in Westindien zu essen bekommen hatten und die sich recht hart kochte. Doch nun zum Taufgeschäft. Zunächst mussten wir alle zum Barbier; da stand er schon mit einem gewaltigen Rasiermesser aus Holz mit der Aufschrift „echt Solinger“ drauf und neben ihm ein mächtiger Seifentopf, ein grosser Kessel mit Seifenschaum, Oel, Fett, Schmiere und dergleichen angenehmen Dingen. Na, mit dieser schönen Mischung wurde nun jeder gründlich eingeseift. Auf dem Hinterdeck stand die grosse Scheuerkiste schon bereit. Sie war jetzt voll Wasser gefüllt, und hinter der Kiste sah man einen langen Windsack ausgespannt. Am Ende standen Friseur-gehilfen und warteten auf uns mit Puder,

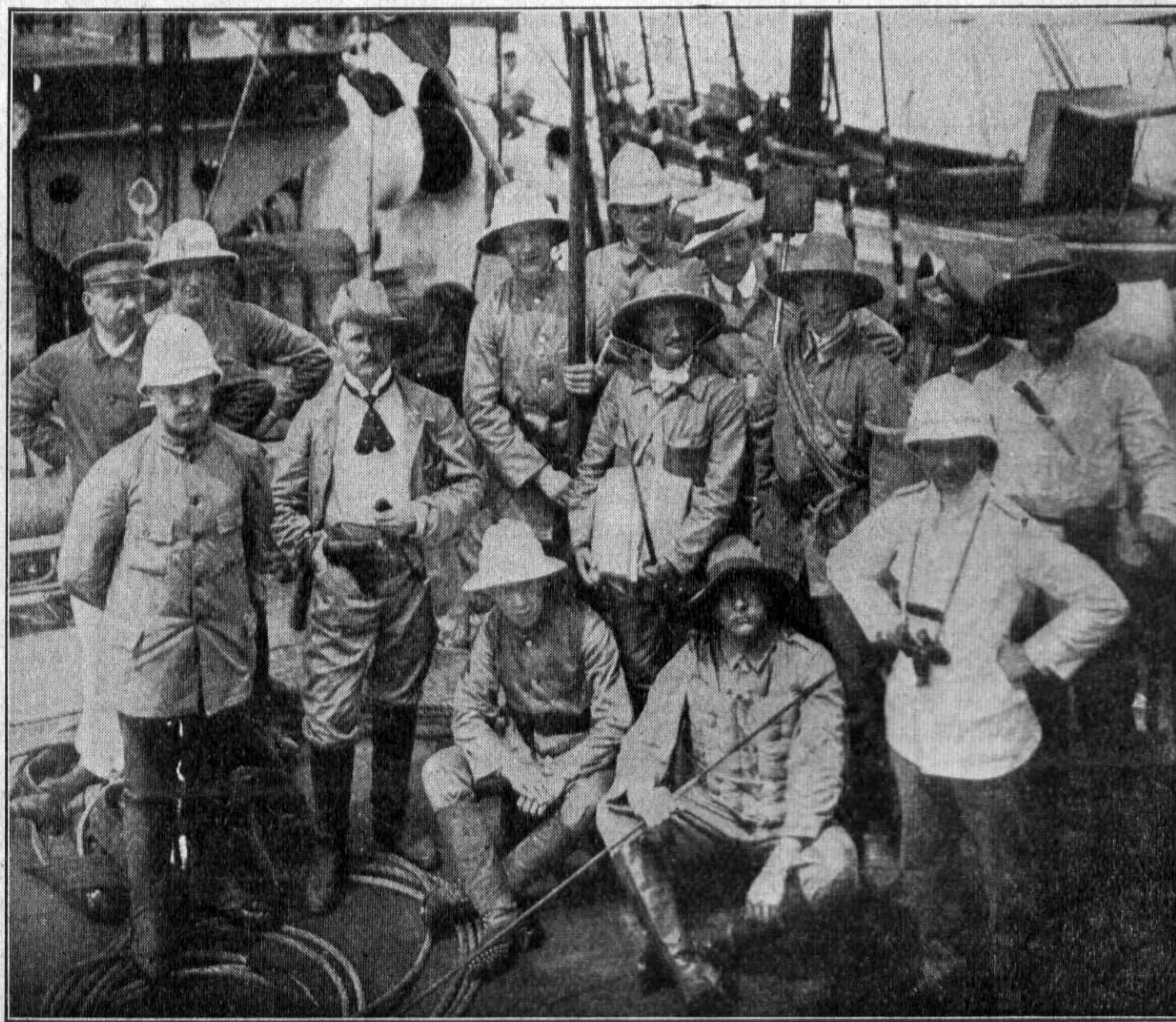
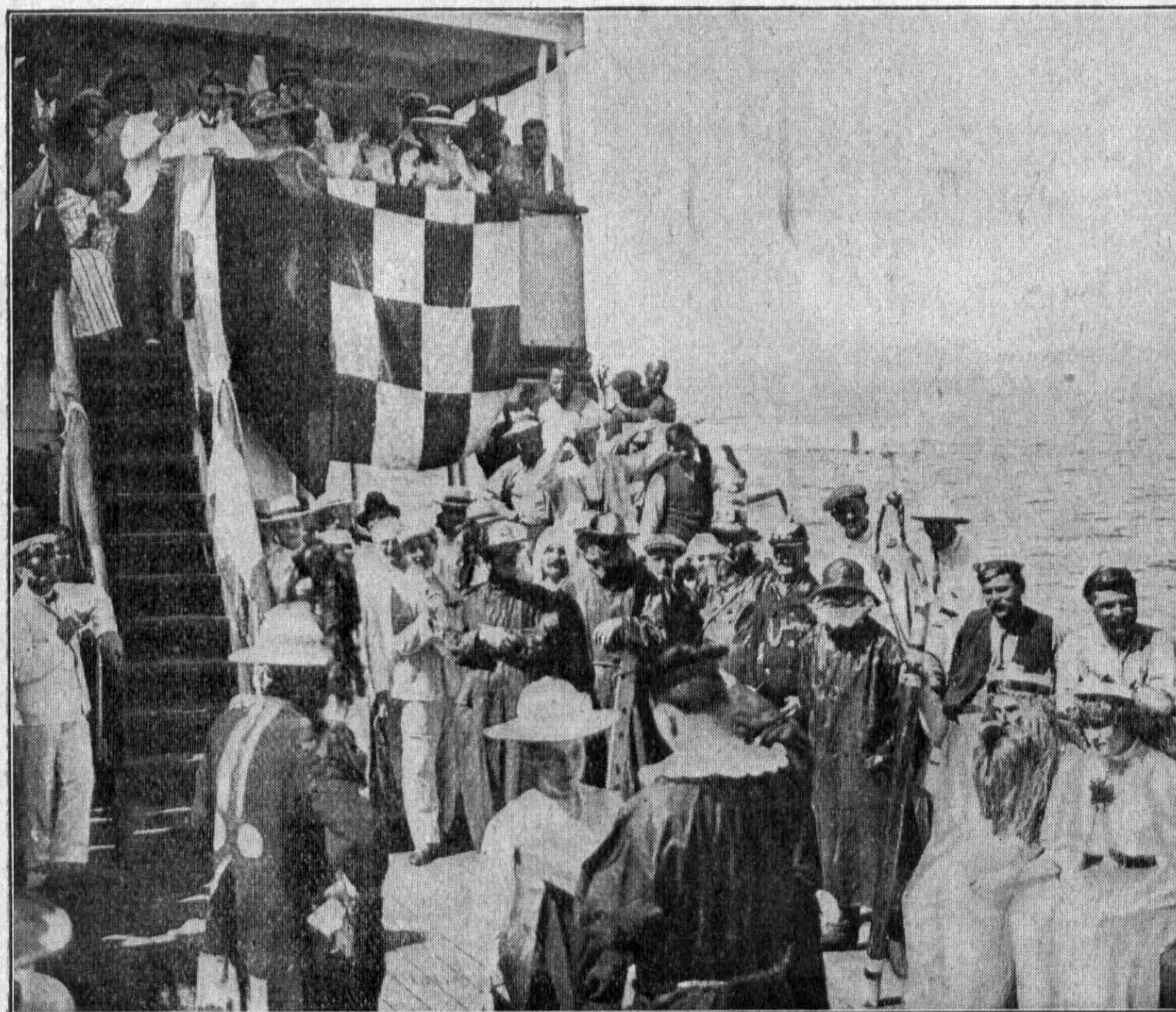
Schminke und Schwärze. Unser Stabsarzt ging uns allen mit gutem Beispiel voran und machte den mutigen Anfang. Er setzte sich auf die grosse Kiste und wurde rasiert. Und dann ging es eins, zwei, drei: kopfüber in die grosse Kiste, untergetaucht, rausgefischt und in den langen Windsack geschoben. Hier war nun jeder seinem Schicksal überlassen und krabbelte, was er krabbeln konnte, bis er der zum Vorschein kam.

Für die nötige Schnelligkeit sorgte die Dampfspritze hinterher. War man dann



Die Namen der Täuflinge werden verlesen.

glücklich durch den Windsack gelangt, so fiel man in die Hände der Verschönerungsräte und wurde nach allen Regeln der Kunst geschminkt und gepudert. Das war ein Hallo und Gaudium. Erst spät am Nachmittag war der ganze Taufakt vollendet. Am Abend aber hatten wir ein grossartiges Festessen. Wir waren keineswegs in Aschermittwochsstimmung und merkten gewiss nichts davon, dass an diesem Tage die Fastenzeit begann.



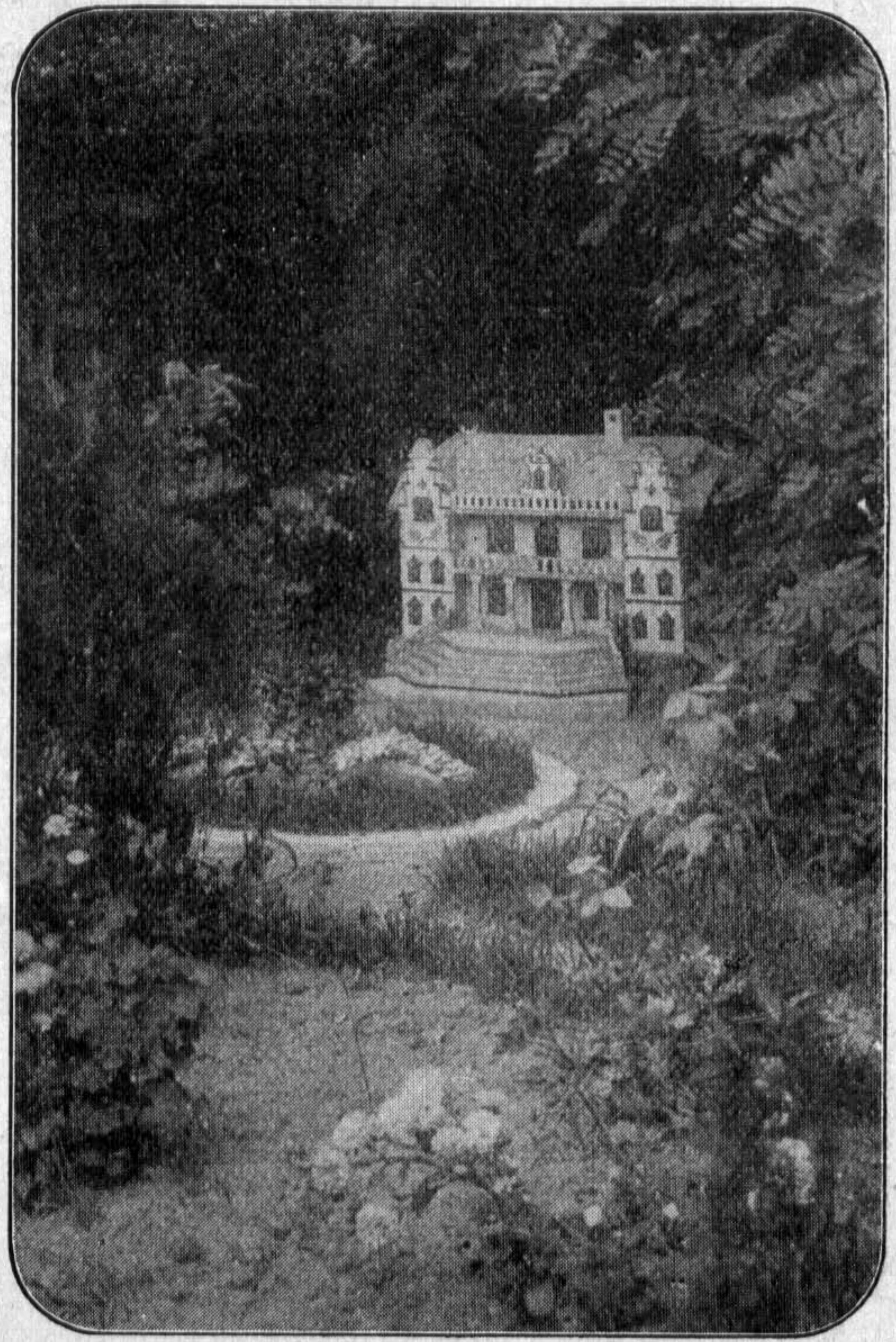
Szenen von der Aequatoraufe auf einem Passagierdampfer.

Aus dem Soldatenleben in Kiautschou: Kompagniegärten.

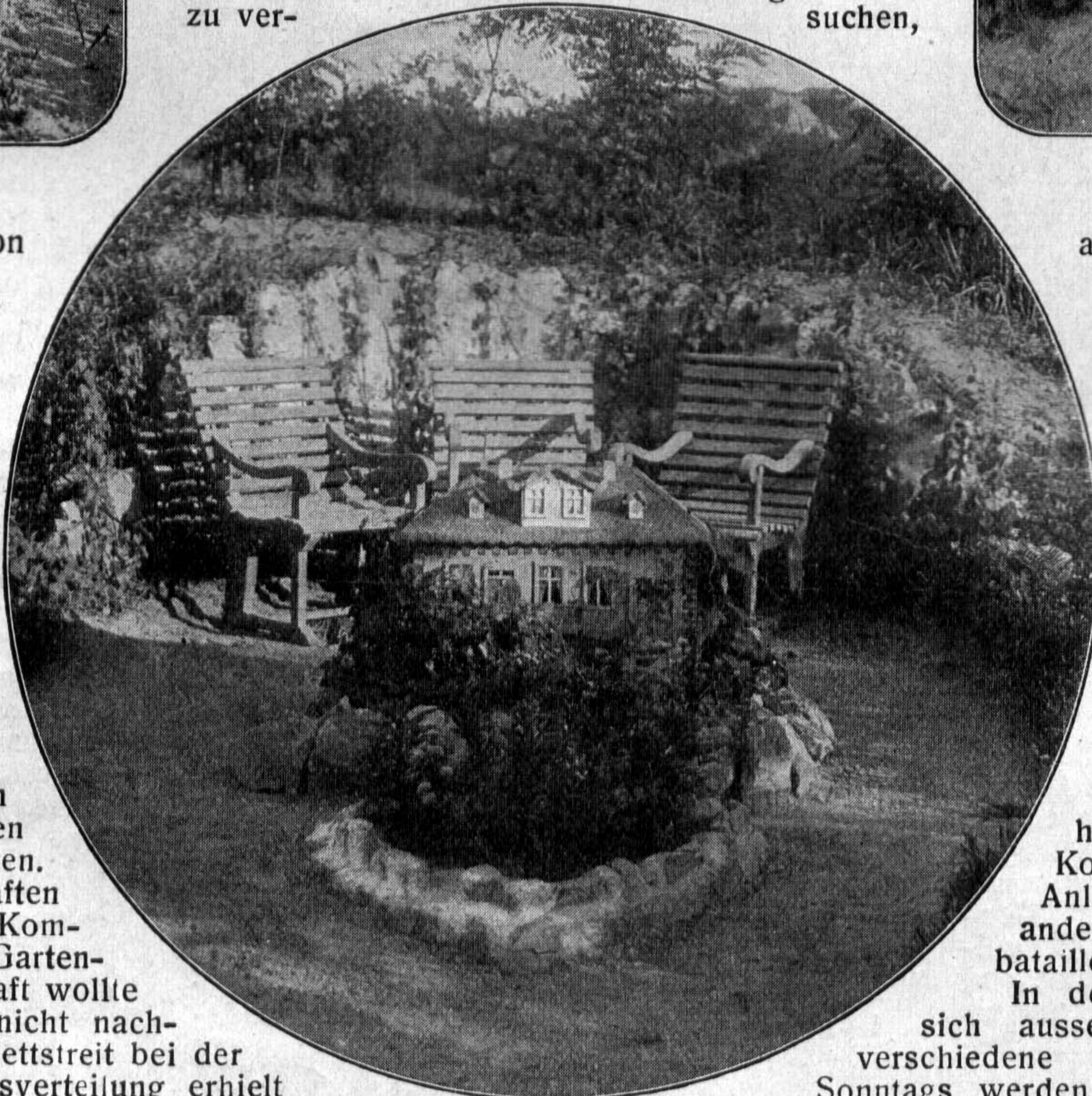


1. Mit Trostpreis ausgezeichnet.

Wenn das Soldatenleben in unsern Kolonien in dienstlicher Hinsicht auch vielfach interessanter ist und der freien Entwicklung der Persönlichkeit mehr Spielraum lässt als in der Heimat, so gestaltet sich dagegen das ausserdienstliche Leben meist recht eiförmig. Zerstreuungen im heimischen Sinne gibt es in den Kolonien mit verschwindenden Ausnahmen nicht. Da fehlen Konzerte, Theater und nicht zum mindesten der in der Heimat mit recht so beliebte Tanzboden. Schliesslich verliert das Skatspiel und das Sitzen in der Kantine seinen Reiz, wenn man ausschliesslich darauf angewiesen ist, und auch mit Sport allein kann man sich die Zeit nicht ganz vertreiben, zumal schon der Dienst dem Soldaten eigentlich ein ausreichendes Mass von körperlicher Bewegung verschafft. Neuerdings bemüht man sich nun in der Heimat, den Soldaten draussen durch Schaffung von Kriegerbibliotheken Gelegenheit zu geistiger Unterhaltung zu bieten. In Südwestafrika haben die verschiedenen Kompagnien Truppengärten angelegt, die allerdings vorwiegend dem realen Zweck der Erzeugung des Bedarfs an Gemüse u. dergl. dienen. In Kiautschou weiss man das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, indem man den Soldaten Gelegenheit gibt, sich in der Ziergärtnerei zu ver-



2. Mit II. Preis ausgezeichnet.



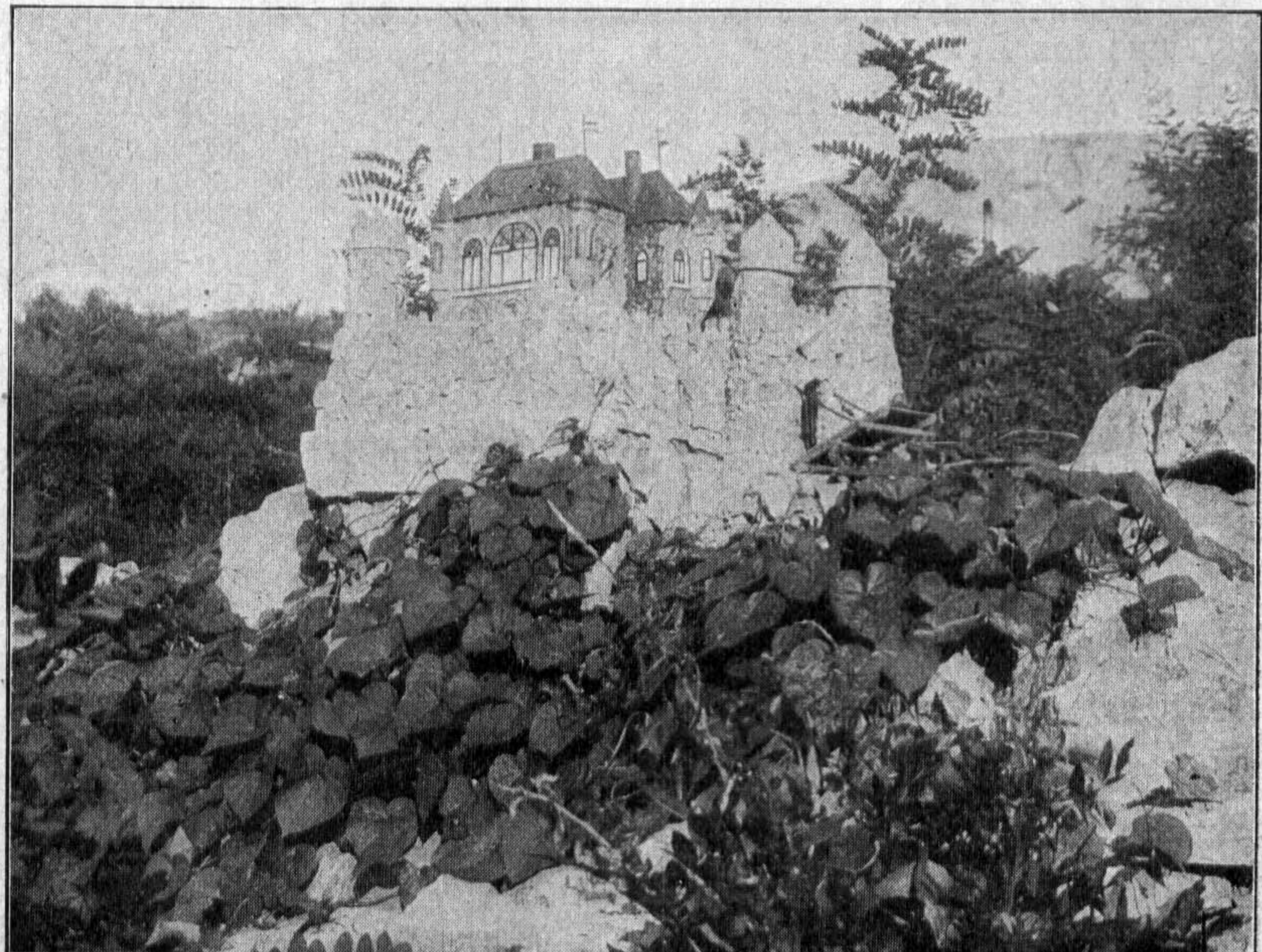
3. Mit Trostpreis ausgezeichnet.

anderen drei Nummern Trostpreise. Unsre Bilder lassen deutlich erkennen, mit wie viel Liebe und Eifer die Soldaten an die Aufgabe herangegangen sind. Sie haben sich wohl die japanischen Miniaturgärten zum Muster genommen, ohne jedoch im einzelnen bei der Ausführung ihrer Pläne sich von ostasiatischen Motiven beeinflussen zu lassen. Die Häuschen, die den kleinen Soldatengärten die nötige Stimmung verleihen sollen, verraten vielmehr gutheimatliche Vorbilder, deutsche Burgen und Landhäuser. Die Hauptsache ist aber, dass sich die Soldaten bei Herstellung der kleinen Kunstwerke offenbar recht gut unterhalten haben, und sicherlich hat ihr Kompagniechef recht gute pädagogische Anlagen, die ohne Zweifel auch die andern Offiziere des Tsingtauer Seebataillons zum Muster nehmen werden.

In den Anlagen der Kompagnie befindet sich ausserdem ein Tennis- und Turnplatz, verschiedene Kegelspiele und dergleichen und Sonntags werden zur Unterhaltung der Mannschaften von der Seebataillonskapelle Konzerte veranstaltet.



4. Mit Trostpreis ausgezeichnet.



5. Mit I. Preis ausgezeichnet.

und ihren Eifer durch Aussetzung von Preisen anstachelt.

Als im Februar 1909 die I. Kompagnie des III. Seebataillons von dem Dorfe Syfang nach Tsingtau verlegt wurde, zog sich durch die Anlagen vor der Kaserne ein zerklüfteter Wasserriss, der in der Regenzeit sich mit Wasser füllte und die Umgegend überschwemmte und versumpfte. Um das Fleckchen Erde vor der Kaserne nun auch wohnlich und freundlich zu gestalten, wurden von den Seesoldaten Gräben gezogen, Wege gebaut und Lauben gepflanzt. Nachdem der Garten im Rohbau fertiggestellt war, wurde er unter neun Korporalschaften aufgeteilt, und jede von ihnen hatte den ihr zugeteilten Garten zu bebauen und in Ordnung zu halten. Um nun das Interesse der Mannschaften noch mehr zu steigern, wurden vom Kompagniechef Preise für die schönsten Gartenanlagen ausgesetzt. Jede Korporalschaft wollte natürlich an Leistungen der andern nicht nachstehen, und es entstand ein edler Wettstreit bei der Bebauung der Gärten. Bei der Preisverteilung erhielt Nr. 5 den ersten, Nr. 2 den zweiten Preis und die

Mitteilungen des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

Jährlicher Mindestbeitrag 4 Mark. — Die Mitglieder erhalten „Kolonie und Heimat“ unentgeltlich.
Geschäftsstelle: Berlin W. 9, Potsdamerstrasse 134.

An die Abteilungen und Mitglieder.

Die in Nr. 34 der Zeitschrift bekannt gemachten geselligen Veranstaltungen sind diejenigen der Abteilung Stuttgart der Deutschen Kolonialgesellschaft, welche den Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft zu den genannten Bedingungen zur Teilnahme eingeladen hat.

Nachträglich haben die Abteilung Stuttgart der Deutschen Kolonialgesellschaft und die Abteilung Stuttgart des Frauenbundes gemeinsam noch folgende Veranstaltungen ausgearbeitet, welche wohl den Beifall aller Beteiligten finden werden.

Am 8. Juni, vorm. 10 Uhr 30 Min.: Rundfahrt durch die Stadt Stuttgart und auf die umgebenden Höhen in Gesellschaftswagen; Vergütung pro Person Mk. 3,—.

Am 10. Juni, nachm. 2 Uhr 25 Min., per Eisenbahn: Besuch der Geburtsstadt Schillers und des dortigen Museums: Marbach. Rückkehr nach Stuttgart 7 Uhr 2 Min. abends, von da zur Vereinigung mit der Kolonialgesellschaft auf den „Sünder“.

* * *

Es ist dringend erwünscht, dass die Damen, welche sich insbesondere an der erstgenannten Veranstaltung beteiligen wollen, sich sofort bei der Vorsitzenden der Abteilung Stuttgart, Frau Oberstleutnant Sprandel, Stuttgart, Rheinsburgstrasse 129, melden, damit die Zahl der Wagen bestimmt werden kann.

* * *

Die Abteilung Stuttgart stellte gleichzeitig mit dem Ausschuss denselben Antrag auf Satzungsänderung des § 13 Absatz 2 der Satzung (Antrag des Schatzmeisters).

* * *

Wir machen besonders auf die bunten Künstlerpostkarten mit erläuterndem Text des Herrn Hauptmann A. Fonck nach Aquarellen aufmerksam. Sie sind entstanden nach 15-jähriger Zugehörigkeit des Verfassers zur Schutztruppe. Die Urteile sind vorzüglich. Die Wertschätzung beweist der ausserordentliche Absatz: in 3 Monaten 50 800 Stück. Die Karten eignen sich besonders zum Vertrieb auf Veranstaltungen aller Art, wie Tees, Vorträge, Basare u. a. m., zum Nutzen des veranstaltenden Vereins. Sie sind direkt bei der Firma Schneider & Co., Altenburg, zum Vorzugspreise von 1,20 Mk. für 1 Serie — 24 verschiedene Karten — zu beziehen. Weitere Serien befinden sich in Vorbereitung.

G. v. Hatten, Schriftführerin.

* * *

Aus den Abteilungen.

Die Abteilung Potsdam des Frauenbundes veranstaltete mit der Abteilung Potsdam der Deutschen Kolonialgesellschaft gemeinsam einen Vortragsabend, an dem Seine Exzellenz General Freiherr von Gayl über unsere 4 afrikanischen Schutzgebiete sprach, die er auf einer Rundreise um Afrika kennen gelernt hatte. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt und der reiche Beifall zeugte von dem Interesse an den anschaulichen Schilderungen. Von den freiwilligen Spenden blieb ein kleiner Ueberschuss für das Heimatshaus in Keetmanshoop.

* * *

Der Verein ehemaliger Kameraden der Kolonialtruppen in Magdeburg veranstaltete ein Konzert, dessen Ertrag für die dortige Ab-

teilung des Frauenbundes bestimmt war. Das Instrumentalkonzert des Dilettanten-Orchesters leistete mit Unterstützung einiger Berufsmusiker unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten recht Gutes. Fräulein Margarete Greifzu vom Magdeburger Stadttheater erfreute durch ihre Mitwirkung.

* * *

Goldap ist uns irrtümlich als Abteilung gemeldet worden, infolgedessen beträgt die jetzige Zahl unserer Abteilungen 113.



Hottentottin als Kinderfrau.

Mädchenausreise nach Südwestafrika.

Mit dem am 17. Mai Hamburg verlassenen Dampfer „Prinzregent“ traten durch Vermittlung des Frauenbundes mit Unterstützung der Deutschen Kolonialgesellschaft die Ausreise an:

Eugenie Gutbier aus Hamburg als Kindermädchen zu Herrn Dr. Sieber, Windhuk.
Hanna Mehrbach aus Zwickau als Stütze zu Herrn Farmer Emil Stoy, Farm Felseneck, Post Okasise.

Frau A. Meuter aus Hannover als Erzieherin zu Herrn Farmer Schlettwein, Otjitambi.
Hedwig Oestreich aus Moringen als Dienstmädchen zu Herrn Gastwirt Rudolf Ludewig, Waldau b. Okahandja.



Phot.: Maria Karow.

Idyll aus Südwest.

Julie Hendrysiak aus Barmen als Dienstmädchen zu Herrn Gastwirt Rudolf Ludewig, Waldau b. Okahandja.

Martha Walinschat aus Weimar als Stütze zu Herrn Gastwirt Schäfer-Grootfontein-Nord.

Anna Knop aus Elberfeld in das Heimatshaus des Frauenbundes, Keetmanshoop.

Was sich alles aus der Banane bereiten lässt.

Die Banane, die in den letzten Jahren auch in Europa immer mehr auf den Markt kommt, bildet für die Völker der warmen Zonen eines der wichtigsten Nahrungsmittel. Aber auch die weisse Hausfrau, die in der Heimat der Banane, und das sind alle tropischen und ein Teil der subtropischen Länder, auch ihre Heimat gelunden, lernt sie schätzen und manche schmackhaften Gerichte aus ihr bereiten.

Es gibt viele Arten von Bananen, der Botaniker zählt deren wohl an die fünfzig oder gar noch mehr. Manche eignen sich nur zum Rohessen, und diese haben ein köstliches, süßsäuerliches Aroma und saftiges, erfrischendes Fleisch. Andere, sogenannte Gemüse-Bananen, lassen sich besser zum Kochen verwenden.

Mit Vorliebe schneidet man die rohe Banane in feine Scheiben zu dem mit Recht von den Engländern so beliebten Fruchtsalat, der aus allen Früchten, die man eben hat, gemischt wird, und den man, wenn nötig, mit etwas Zucker versüßt und mit Wein verfeinern kann. Auch nur Bananen mit Apfelsinen gemischt sind eine erfrischende Nachspeise.

Gebackene Bananen lassen sich auf verschiedene Weise bereiten. Die in der Länge durchgeschnittene Frucht wird mit etwas Zitronensaft beträufelt und einfach in Butter oder Schmalz gebraten. Dies ist eine nahrhafte, besonders von Kindern sehr beliebte Speise. Gibt man sie mit Milch oder Sahne, so wird der Wohlgeschmack noch erhöht. Man kann die Bananenscheiben auch in einem geschlagenen Ei umdrehen und mit Brotkrumen panieren, wodurch sie ansehnlicher werden.

Von vielen wird folgende Zubereitung vorgezogen:

Man legt die mit Zitronensaft beträufelten Bananenhälften in eine tiefe Schüssel. Dann reibt man 1—2 reife Kokosnüsse und presst diese durch ein Mulltuch aus. Den Saft giesst man über die Bananen und bäckt sie im Backofen braun. Diese erhalten so ein gallertartiges Aussehen.

Bananen in Pfannkuchenteich oder wie Aepfelbeigné bereitet, sind sehr wohlschmeckend. Ebenso lassen sie sich gut an Stelle der Aepfel in Reis- oder Brot-Auflauf verwenden.

An heißen Tagen ist eine Bananenkaltschale sehr zu empfehlen. Die Früchte, vielleicht sechs bis acht, werden in nicht zu feine Scheiben geschnitten und mit so viel Wasser, als zur Suppe nötig ist, zum Kochen gebracht. Dann wird ein reichlicher Löffel Sago hineingegeben und das Ganze gar gekocht. Nach dem Erkalten fügt man etwas Zitronensaft, Weiss- oder Rotwein und Zucker hinzu.

Diese Rezepte lassen sich alle auch hier in Deutschland bereiten, und vielleicht wird die eine oder andere Hausfrau sie versuchen, besonders wenn sie erfährt, welch hohen Nährwert die Banane hat. Sie ist zudem ein sehr billiges Obst.

Else Deeken.

IM ORLOG. Südwestafrikanischer Roman.

Von JONK STEFFEN.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Krafft legte sich zu flüchtigem Schlaf nieder, doch schreckte er ein paarmal auf, weil ihm schien, als höre er leise Schritte draussen vor der Farm. Als er einmal aufsprang und ans Fenster eilte, sah er wandernde Wolkenschatten über die Fläche vor dem Hause ziehen, und als das Mondlicht auf Sekunden hell durch die Wolken brach, war ihm, als knie am Brunnen reglos eine dunkle Gestalt.

Doch im Busch draussen bewegte sich nichts, und kein Schuss unterbrach die Stille.

Gegen drei Uhr stand Justus an der hinteren Pforte des Hauses und erwartete den günstigsten Augenblick für sein Unternehmen. Nun schob sich eine dichte Wolke vor den Mond und legte einen finsternen Schatten über die Umgegend. Der Buschwald war plötzlich in tiefes Dunkel getaucht.

Leise öffnete Justus die Türe. Dann bückte er sich schnell und packte mit jeder Hand einen der grossen Tonkrüge. Ueberrascht fühlte er dabei, dass sie schwer waren.

Justus zog die Türe wieder ins Schloss. Dann machte er Licht und blickte in die Krüge hinunter. — Sie waren schon gefüllt.

Achtes Kapitel.

In eingeschlossenen Plätzen hat immer viel Zank und Streit geherrscht. Es liegt in der menschlichen Natur, den aufgestapelten Zorn, der sich am geeigneten Objekt nicht genügend entladen kann, dafür an der näheren Umgebung auszulassen. Die Kriegsgeschichte liefert drastische Beispiele dafür, angelangt von belagerten Jion, wo sich, nach Homers unsterblichem Gesang, ausser Paris und Helena kaum jemand unter den Trojanern vertrat, bis zum scharf bedrängten Port Arthur, in dessen Mauern bekanntlich mehr Kabale als Liebe geherrscht hat. Im eingeschlossenen Paris führte der verhaltene Tätigkeitsdrang zum Bürgerkrieg, und im zernierten Metz schuf sich die kochende Volksseele in dem zum „Verräter“ gestempelten Bazaine eine willkommene Abladestelle für überschüssige Wut. Die Beispiele kann man beliebig vermehren, aber es ist immer dasselbe.

Die Farm Glückshafen war in diesen Dezembertagen ein kleines Spiegelbild solcher Verhältnisse. Mit misshütigen Gesichtern liefen die Männer herum. Einer war auf den andern geladen und sah in ihm seinen erbitterten Feind. Es war ein grosses Glück, dass wenigstens die Frauen durch ihre Gegenwart die Gegensätze milderten und durch ihren besänftigenden Einfluss die schlimmsten Ausbrüche der Gereiztheit im Keime erstickten.

Wenn ausnahmsweise einmal ein Gespräch in Gang kam, so drehte es sich stets um die Frage, ob man auf Entsatz rechnen könne, und wann er wohl eintreffen werde. Alle waren in dieser Hinsicht pessimistisch gestimmt, und keiner verhehlte sich, dass nach der allgemeinen Lage in der Kolonie wohl noch Wochen vergehen könnten, bevor von irgend welcher Seite Hilfe zur Stelle sein würde.

Das Verhalten der belagernden Herero zeugte von grosser Gleichgültigkeit, die an Stumpfsinn grenzte. Es war den Eingeschlossenen ein Rätsel, wie die zuerst so tapferen und energischen Schwarzen nun auf einmal so gänzlich in Untätigkeit verfallen konnten. Die Herero machten nicht mehr den leisesten Versuch, sich des Hauses zu bemächtigen, und mitunter fiel den ganzen Tag über nicht ein einziger Schuss. In einer Nacht machten die Herero sogar Anstalten, sich aus dem Brunnen der Farm Kochwasser zu holen, wohl weil sie zu faul waren bis zur nächsten Wasserstelle zu laufen. Und als die Belagerten so klug waren, diese etwas humoristisch anmutende Naivität nicht zu stören, war es eine Art stillschweigenden Uebereinkommens geworden, dass sich beide Parteien zur Nachtzeit nach Belieben mit Wasser versorgten. Träg, einformig und freudlos verlief ein Tag wie der andere. Krafft und Krotte

und der Farmer gingen sich aus dem Wege, so gut es der enge Raum erlaubte. Grimmen gar sass zumeist unheilbrüend in einer Ecke; und wenn der Teufel alle Wünsche berücksichtigt hätte, die der Krakeeler an seine Adresse richtete, so hätte er mit Ueberstunden arbeiten müssen, um alle ihn zugehenden Seelen zu holen. Auch wären dann wohl nur wenige höhere Beamte der Kolonie in ihren Stellen verblieben.

Frau Strömbeck war zu sehr von Sorgen bedrückt, um in diese Atmosphäre des Missmuts etwas frohen Geist zu bringen; und Anna war das Herz so schwer, dass sie aller Selbstbeherrschung bedurfte, um ihre Stimmung nicht zu verraten.

Die beiden Liebenden zogen es vor, unter diesen Verhältnissen eine weitere Aussprache nicht herbeizuführen. Ihr stilles Einverständnis bestätigten sie mitunter durch einen innigen Blick, in dem alles lag, was sie sich zu sagen hatten und der ihnen die Kraft gab, die weitere Entwicklung der Dinge ruhig abzuwarten.

Nur Lilly hatte ihr sonniges Temperament nicht verloren. Sie lief als lustiger Kobold von Zimmer zu Zimmer und versuchte, die mürrischen Mienen durch ihr drolliges Wesen ein wenig aufzuheitern. Sie trieb es dabei manchmal arg, und ihre Schalkhaftigkeit kannte keine Scheu. Der Farmer liess sie gern gewähren, er konnte ja seinem verwöhnten Liebling nie etwas übel nehmen. Ihr munteres Wesen war seine grösste Freude in dieser trüben Zeit.

Den Krakeeler neckte Lilly in der unbekümmertsten Weise. Sein brummiges, böses Gesicht floss ihr nicht den geringsten Respekt ein und der alte knurrige Bär liess sich von ihr alles gefallen, ohne ein einziges Mal von seiner sprichwörtlich gewordenen und gefürchteten Grobheit Gebrauch zu machen. Mit einem gutmütigen Gleichmut, der alle erstaunte, die ihn näher kannten, gab er sich zum Ziel für ihre kleinen Neckereien her und sagte höchstens: „Willst du wohl Ruhe geben, du kleiner Satan?“ wenn es ihm zu toll wurde. Das unschuldige Geplänkel Lillys war ja die einzige Ablenkung in der bleiernen Langweile, die sich über die Eingeschlossenen herabgesenkt hatte.

So vergingen fast drei Wochen. Wie endlos dehnte sich den Belagerten diese Zeit! — Am 30. Januar, nach dem Essen, sassen alle

wie gewöhnlich um den runden Tisch im „Salon“, und das von den Frauen mühsam angefachte Gespräch drehte sich zum hundertsten Mal um die Frage ihrer Befreiung.

„Wenn wir entsetzt werden sollten, so wird es einen harten Kampf geben, denn die Herero sind zäh“, meinte Strömbeck. „Dann wollen wir einen Ausfall versuchen. Anna und Lilly verteidigen die Farm so lange.“

Dieser Ausfall war schon so oft erörtert worden, dass niemand etwas Neues hinzuzufügen hatte. So herrschte denn zunächst einmal eine Minute lang Schweigen.

„Hat sich was mit Entsatz“, sagte Krotte dann und blickte zum Fenster hinaus, von dem schon längst die Barrikade als überflüssig entfernt worden war. „Die in Okahandja haben uns schon längst vergessen, oder sie denken, wir sind alle erschlagen worden. — Ich meine immer, die Herero ziehen mal von selber ab, wenn es ihnen zu langweilig wird. Vielleicht sind sie überhaupt schon fort; seit 24 Stunden ist kein Schuss mehr auf das Haus abgegeben worden.“

„Das haben wir schon öfters gedacht“, entgegnete der Farmer. „Und wenn dann einer von uns die Tür öffnete, um hinauszutreten, so ging die Schiesserei bei den Halunken los. Sie faseln wieder mal, Krotte!“

„Wer faselt?“ antwortete der kleine Geologe bissig. „Sie vielleicht —, ich nicht . . .“

„Der Vollbart, den Sie sich jetzt haben stehen lassen, sieht zu bärbeissig aus“, unterbrach ihn Lilly, „und wenn Sie ein so böses Gesicht machen, könnte man beinahe Angst kriegen. Huhu!“ Der Einwurf hatte nur den Zweck, dem auflodernden Streit durch Ablenkung vorzubeugen.

Strömbeck ging auf den Ton ein. „Wenn uns nächstens auch die Seife ausgeht, werden wir uns als Waldmenschen sehen lassen können. Ueberhaupt, — es geht zu Ende. — Mit Salz hat es angefangen. Das Mehl ist alle, die Gemüsekonserven sind bald aufgegessen, und im Keller liegt nicht mehr eine Flasche. Wenn wir kein Büchsenfleisch mehr hätten, müssten wir die weisse Fahne rausstecken. Was sich die Herero wohl dabei denken würden?“

„Dazu hat man nun eine Schutztruppe!“ schimpfte Grimmen. „Verraten und verkauft ist man in dem Affenland! Uns lassen sie ruhig verhungern, die Brüder! Es ist einfach schmachlich, eine Schandele!“

Lilly drehte sich zu Grimmen herum, dem sie seinen Spitznamen schon längst verraten hatte, und sagte leise: „Krakeeler!“

„Früher Spatz!“ replizierte dieser, aber etwas weniger leise.

„Was sollen wir denn sonst machen, wenn's mit der Nahrung zu Ende ist?“ fragte Strömbeck.

Krafft beteiligte sich im allgemeinen nicht an den Gesprächen und sass besonders bei den Mahlzeiten stumm auf seinem Platz. Aber diesmal schien es ihm angebracht, auf die Frage des Farmers hin, eine Idee zu äussern, die ihn schon seit Tagen beschäftigte.

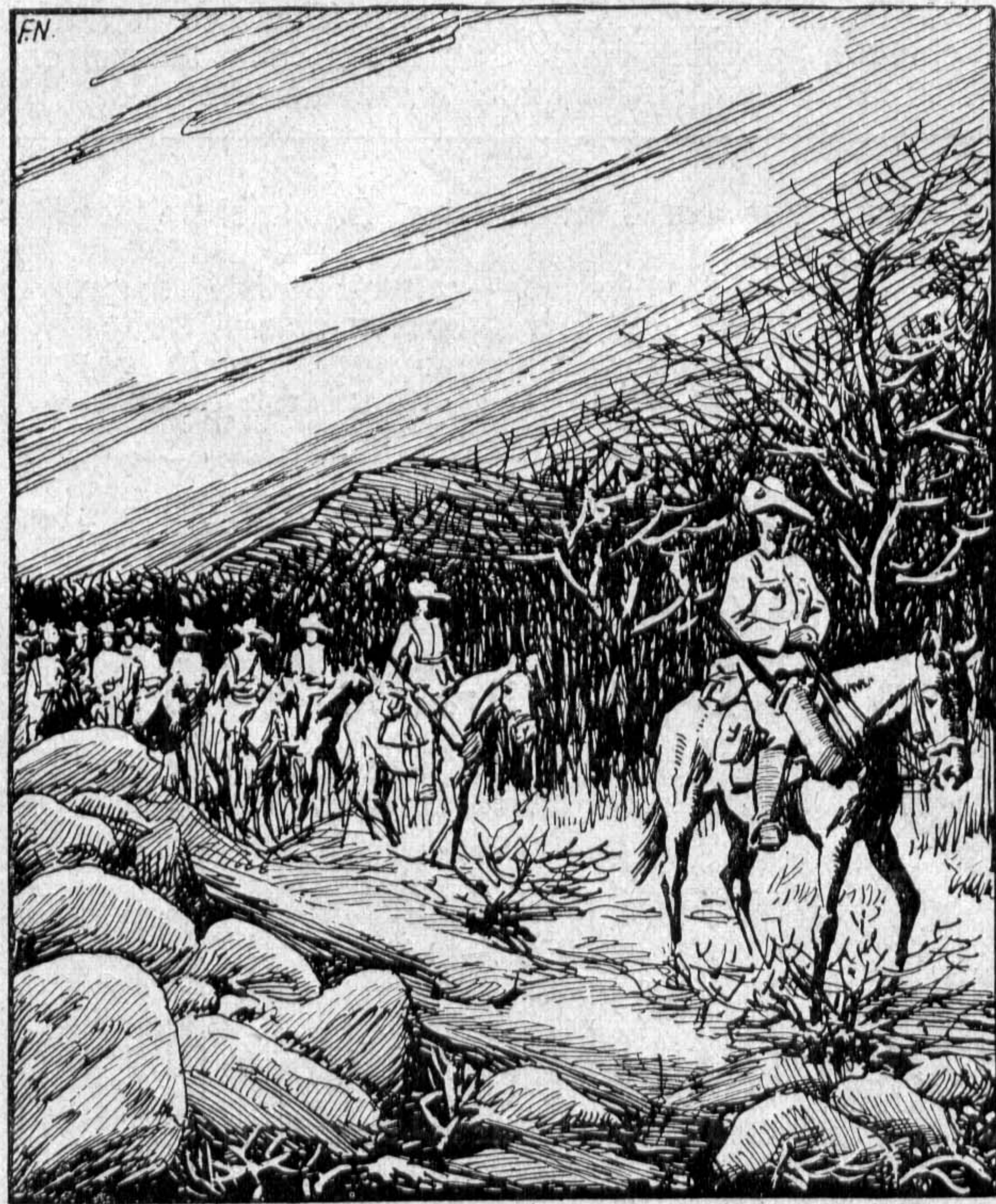
„Vielleicht könnte ich mich nachts durch die Herero schleichen und uns Entsatz holen.“

„Sie finden ja den Weg gar nicht!“ warf Grimmen ein. „Ich könnte das viel eher machen, meine ich.“

„Dazu eignet sich Herr Krotte noch besser“, entschied der Farmer.

„Der ist auch schwerer zu treffen!“, ergänzte Lilly und blinzelte vergnügt.

Krotte überlegte einen Augenblick. Dann blickte er zu Anna Strömbeck hinüber und sagte in verbissenem Ton: „Ich will heute nacht versuchen, mich nach Okahandja durchzuschlagen. Wenn mich ein Kirri treffen sollte — was macht's? Um mich weint ja doch keiner! — Wer weiss aber, wie's in Okahandja stehen mag. Die paar Mann Besatzung sind vielleicht selber im Druck und warten, ob nicht Franke oder sonst einer aus dem Süden zurückkehrt. Und



Vom Buschwald her näherte sich ruhigen Schrittes ein berittener Trupp Soldaten in langer Kolonne

wenn ich in Okahandja keine Hilfe finde, so“, er stockte plötzlich und sah starr nach dem Fenster, dem er gegenüber sass. „Bin ich denn bei Sinnen?“ stiess er hervor. Dann schlug er die Hände über den Kopf zusammen und rannte nach der Türe, die er weit aufriess.

„Da — die Schutztruppler — sie kommen!“ schrie er in grosser Aufregung.

Alle sprangen auf und stürzten an die Fenster.

Vom Buschwald her näherte sich ruhigen Schrittes ein berittener Trupp Soldaten in langer Kolonne. Es waren etwa vierzig in braune Khaki-Uniform gekleidete Männer. Im schmalen Gewehrschuh vor dem rechten Bein steckte die Waffe, und die Krempen der grauen, breiten Hüte waren zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen hinuntergebogen. Die Reiter schienen gespannt nach dem Hause hinzublicken. Und plötzlich gab der Führer vorn, wohl ein Offizier, mit dem Arm ein Zeichen, und die Abteilung setzte sich in kurzen Trab.

Strömbeck traute seinen Augen nicht. Wo waren denn die Hereros geblieben? Und woher kam denn auf einmal so starker Entsatz?

Die Belagerten traten aus dem Hause und winkten jubelnd ihren Befreiern entgegen.

Nur Grimmen stand mürrisch zur Seite. „Jetzt, wo wir allein mit den Hereros fertig geworden sind, jetzt kommen sie! Natürlich! Vor vierzehn Tagen hätten sie das machen sollen! Nun, wo der Feind abgezogen ist — Kunststück! Und statt sich ein bisschen zu beeilen, schlendern sie im Schritt daher . . .“, so eine unglaubliche Wirtschaft —“

Aber niemand achtete auf ihn und sein zorniges Gebrumm.

Strömbeck spähte unter der vorgehaltenen Hand nach den Ankömmlingen hin. „Das ist Leutnant Regnitz mit Leuten der 2. Feldkompanie — der Kompanie Franke! — Donnerwetter — müssen die geritten sein! Ich vermutete sie knapp in Windhuk.“

Leutnant Regnitz machte einen verunglückten Versuch, sein Pferd in Galopp zu setzen. Aber das abgehetzte Tier fiel gleich wieder in müden Trab. Sein Reiter zuckte lächelnd die Schultern und klopfte dem Gaul freundlich den Hals. Dann schwenkte er den Hut zur Begrüssung.

„Gottlob, dass ich Sie alle noch lebend finde!“ rief er freudig.

Dann sprang er aus dem Sattel. Die Mannschaften folgten dem Beispiel ihres Führers. „Wir bleiben bis morgen hier, — absatteln!“ befahl der Offizier.

Die Schutztruppler führten ihre Pferde zur Tränke. Dann trieben sie sie hinaus in die Buschsteppe, wo sie unter dem Schutz einiger Wachen frei weideten. Damit die Tiere nicht wegliefen, wurden ihnen kurze Ketten, sogenannte Spannseile unterhalb der Knie um die Vorderbeine geschnallt, so dass sie nur kleine Schritte machen konnten. — Die Leute rich-

teten sich im Schatten des Hanses am Boden zum Biwak ein, holten sich trockene Zweige aus dem Buschwald, zündeten kleine Feuer an und kochten sich daran ihre Mahlzeit. Man sah den wettergebräunten Männern an, dass sie schwere Tage hinter sich hatten; Gesicht und Hände waren ihnen von Dornen blutig geritzt und die Uniformen waren zerrissen und mit Staub bedeckt. Es waren meist hagere, sehnige Gestalten, die sich mit lässiger Sicherheit bewegten. Alles ging ohne Kommando; jeder schien genau zu wissen, was er zu tun hatte und die Unteroffiziere, die keine Abzeichen trugen, taten ihren Dienst wie jeder andere Mann, ohne irgend welches Bestreben, zu zeigen, befehlend einzugreifen. Die Posten hatten die geladenen Gewehre um die Schultern gehängt und umkreisten mit langsamen Schritten die im Rudel grasenden Pferde.

Leutnant Regnitz trat auf Strömbeck zu und begrüßte ihn mit ein paar Worten. Dann schüttelte er allen die Hand. Als er an Krafft

handja, dass du hier bist. Na — willkommen im dornigen Südwest!“

Krafft drückte die ihm herzlich entgegen-gestreckte Rechte. „Ich freue mich, dass uns der Zufall so schnell zusammenführt. Dass du in der Schutztruppe bist, wusste ich natürlich. Aber es ist famos, Heinz, dass gerade du uns entsetzt hast.“

„Die Herren kennen sich schon?“ fragte Strömbeck erstaunt.

„Wir standen früher in demselben Regiment“, erklärte Regnitz.

„Soso, — in demselben Regiment —“, echote der Farmer und sah gespannt auf Kraffts Gesicht. Doch dieses zeigte nur unbekümmerte Freude. „Nun kommen Sie aber rein, Herr Leutnant, und essen Sie was und erzählen Sie uns, was in der Kolonie los ist, wir brennen vor Ungeduld!“

„Wenn Sie erlauben, bleibe ich hier draussen, ja?“ Darf ich? — Sehen Sie, seit zwei Monaten bin ich auf der Pad, unter Gottes freiem Himmel, und bei dem blossen Gedanken an ein Zimmer bleibt mir schon die Luft aus. — Holt einmal ein paar Stühle und Tische unter den Vorbau“, befahl er einigen Leuten, als die Farmbewohner seinem Vorschlag, im Freien draussen zu bleiben, lebhaft zugestimmt hatten.

„Sie Glücklicher“, sagte Anna Strömbeck lächelnd, „der Sie so an die Freiheit gewöhnt sind, dass Ihnen jeder geschlossene Raum ein Gefängnis dünkt. Was sollten wir da sagen! — Seit dem 12. Januar haben wir dies Haus nicht mehr verlassen, bis auf heute.“

„Was —? Seit dem 12. Januar sagen Sie?“ rief der Offizier. „Ja dann — dann wissen Sie ja alle noch nichts über den Aufstand?“

„Nichts!“

„Und Sie ahnen also nicht, dass Ihre Farm eine der wenigen ist, bei denen der Ueberfall nicht gelang? Fast alle Ansiedler im Hereroland sind erschlagen worden, alle an einem Tage und zur selben Stunde!“

„Mein Gott!“ stöhnte Frau Strömbeck. „Wissen Sie die Namen?“

„Fragen Sie nach denen, die Sie kennen, ich will Ihnen dann Bescheid geben.“

„Zunächst Stübing, unser lieber Nachbar im Osten?“

„Tot!“

„Streube auf Okomakuba?“

„Tot!“

„Seine Braut?“

„Sie war gerade als jungvermählte Frau am Tage vorher in die kleine Farm eingezogen. Wir fanden ein von Schakalen abgenagtes Skelett im Walde. — im Schädel ein Kirrerschlag. Das war sie won . . .“

Frau Strömbeck liess den Kopf sinken und presste die Hände vor die Augen.

„Sperling auf Okatambaka?“

„Gerettet in der Feste Okahandja!“

„Die Ansiedler vom Waterberg?“

„Bis auf den Missionar, — alle erschlagen.“

„Kollentz auf Csomuru?“

„Tot!“

„Waldemar auf Gross-Okatoro?“

„Späher fanden seine Leiche im Busch!“

Name auf Name wurde genannt, und meistens lautete der Bescheid auf „tot“ oder „vermisst.“

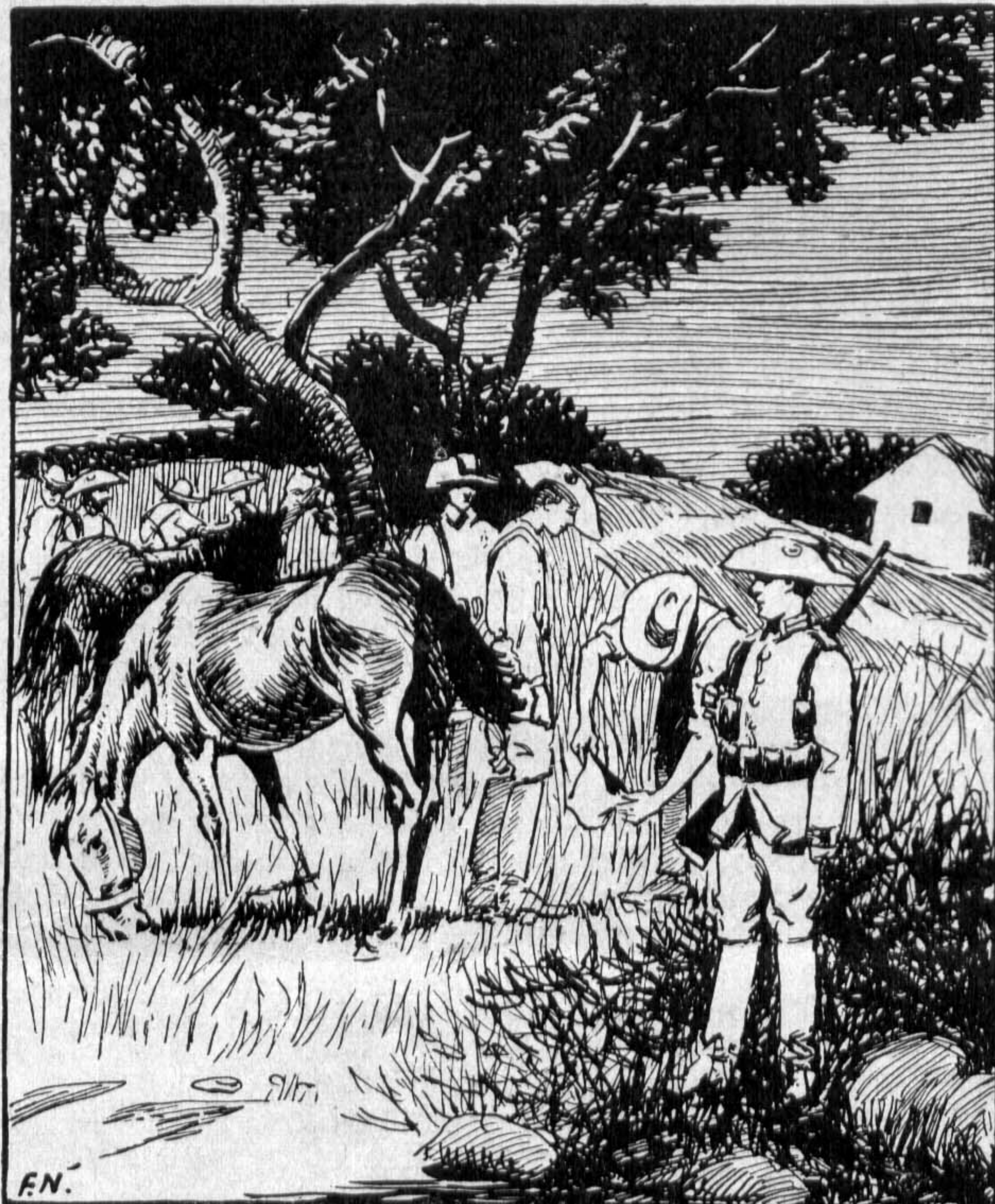
„Und wie steht es jetzt?“ fragte Strömbeck, nachdem die lange Liste der ermordeten Farmer und Ansiedler endlich erschöpft war. „Ist der Orlog nun zu Ende?“

„Der Orlog zu Ende?“ fragte Regnitz verwundert. „Zu Ende? — Der fängt überhaupt erst an! — Meine Feldkompanie hat zunächst Windhuk und Okahandja entsetzt, das ist alles; und doch ist es viel für unsere paar Mann gewesen!“

„Wenn die Kompanie Franke das allein fertig gebracht — gegen den ganzen Herero-Orlog*) — so hat sie Ungeheueres geleistet. Ging denn die Befreiung der Hauptplätze ohne entscheidende Gefechte ab?“

*) Das Wort „Orlog“ hat doppelte Bedeutung: Krieg und Kriegsmacht.

(Fortsetzung folgt.)



Die Posten hatten die geladenen Gewehre um die Schultern gehängt und umkreisten mit langsamen Schritten die im Rudel grasenden Pferde.

kam, glitt ein Lächeln des Erkennens über seine Züge.

„Guten Tag, Justus — alter Freund!“ sagte er, „dass wir uns hier draussen einmal treffen würden, haben wir damals auch nicht gedacht. — Was? — Ich erfuhr erst in Oka-



fabriziert und liefert
durch jede Photo-
handlung der Welt:

Photograph. Apparate
in jed. Ausführung, f. alle Zwecke d. Photographie.

Photograph. Bedarfsartikel

Reichillustrierter Hauptkatalog Nr. 65 kostenlos.

**Aktiengesellschaft
Dresden-A. 21**

Aelteste und bedeutendste
Fabrik der Camerabranche
in Europa.

3 Millionen Mark Aktienkapital.
Ueber 1000 Arbeiter.

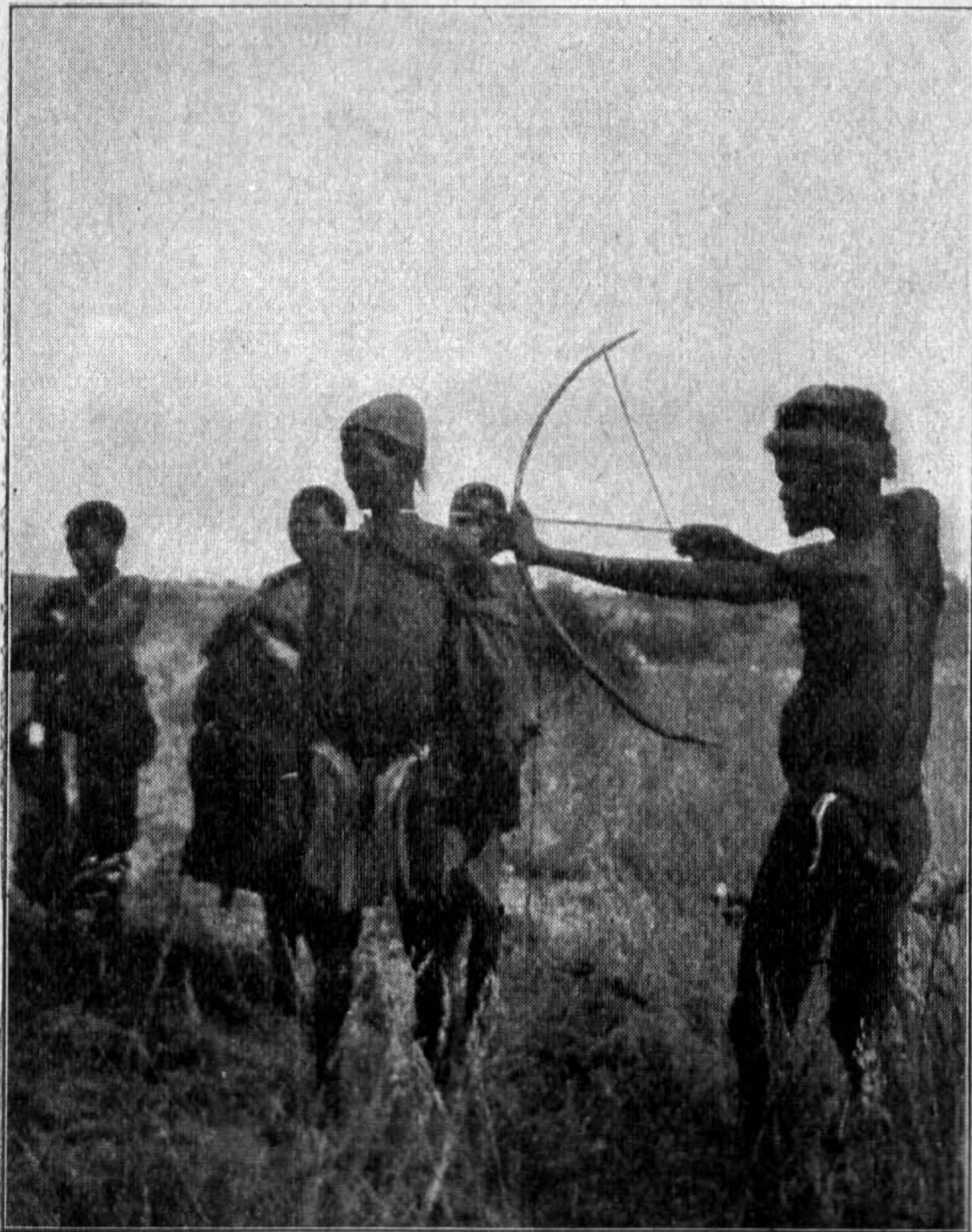
::

ALLERLEI.

::

Buschmänner beim Bogenschiessen.

Die Buschmänner sind eigentlich die Urbewohner des südwestlichen Teiles des afrikanischen Kontinents. Der Name Buschmann (Bosjeman = Waldmensch) stammt von den



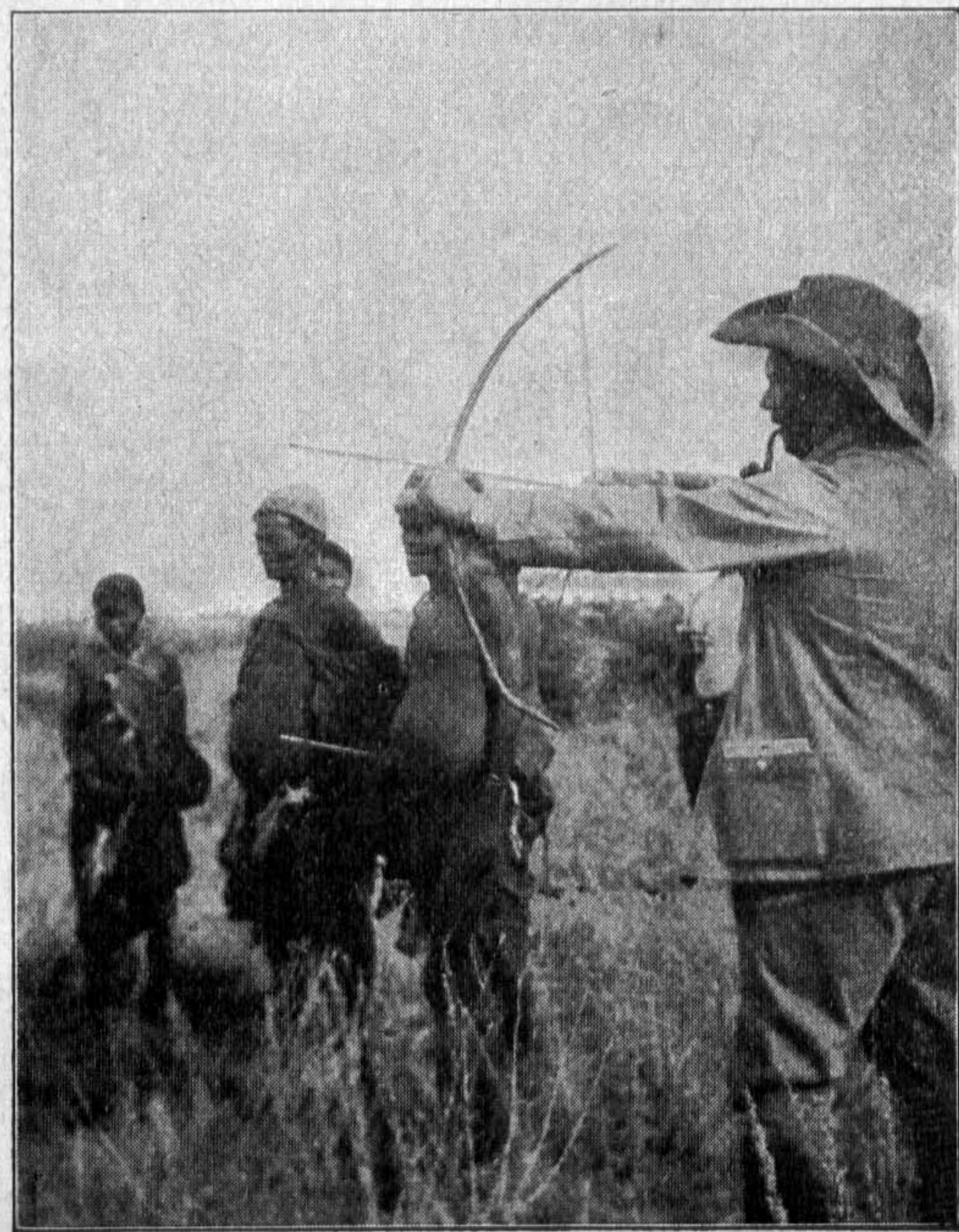
Buschmann als Bogenschütze.

Buschmänner nur noch selten an. Sie sind hager, klein und hässlich, ziemlich scheu, träge und raubsüchtig. Als Waffen führen sie nur Bogen und vergiftete Pfeile, die schnell töten. Der Buschmann treibt weder Ackerbau noch Viehzucht, lebt in Felsspalten, ausgehöhlten Termitenhügeln oder in kleinen, armseligen Hütten. Wenn das Wild rar ist, nährt er sich von Heuschrecken, Ameiseneiern, wildem Honig und einer Art Zwiebeln, die er in der Steppe findet. Unsre beiden Bilder zeigen uns eine Gruppe von Buschmännern in Deutsch-Südwestafrika während des Herero-Aufstandes. Sie üben sich gerade im Pfeilschiessen. Der Europäer, welcher sich am Schiessen beteiligt, ist ein Offizier der Schutztruppe. Die Augen der Buschmänner sind voll Spannung aufs Ziel gerichtet. Dass es der Deutsche ihnen gleichzutun wird, ist wohl kaum anzunehmen, denn sie sind alle meisterhafte Bogenschützen. J. E.

Die Bekämpfung der Pest in Kiautschou.

Unsere ostasiatische Kolonie ist bekanntlich (siehe Artikel in Nr. 24) von der Pest verschont geblieben, und zwar ist dies nur den energischen Schutzmassregeln zu verdanken, welche die Verwaltung durchgeführt hat. Eine genügende Absperrung des ganzen deutschen Gebiets an der Landgrenze und der ausgedehnten Küste mit Soldaten war nicht durchführbar und wäre anfangs auch deswegen nicht ausreichend gewesen, weil in unserem Landgebiet viele der in der Mandschurei gewesenen Arbeiter beheimatet sind und bereits dahin zurückgekehrt waren, und daher die Gefahr bestand, dass das Landgebiet bereits Pestkranke habe. Es wurde deshalb zunächst nur Stadt und Hafen Tsingtau mit deutschem Militär abgesperrt, um diesen unter allen Umständen im Interesse des Handels seuchenfrei zu halten. Im Landgebiet

wurden nur Quarantänestationen zur Kontrolle etwaigen Auftretens der Seuche und zur Hilfeleistung und Abschlüssung mit Polizei und Militär eingerichtet, so z. B. in Syfang an der Schantungbahn. Alle Züge der Eisenbahn



Der Weisse versucht sich im Bogenschiessen.

wurden angehalten und die Insassen unter Militärbedeckung zu den Quarantänebaracken geführt. Unsere Bilder auf Seite 12/14 veranschaulichen diesen Vorgang, das Bild auf Seite 13 zeigt einige Krankenträger mit ihren

Anzeigenpreis: M. 1,50 für die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile. Reklamezeile M. 2,50. Anzeigen-Annahme durch die Geschäftsstelle „Kolonie und Heimat“, Berlin W. 66, Wilhelm-Strasse 45 und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

Mit bewährten Materialien sind gute Erfolge in der **Photographie müheles!**

Verwenden Sie

„Agfa“-Platten
„Agfa“-Entwickler
„Agfa“-Hilfsmittel

16seitige Prospekte durch Photohändler.

Wer Briefmarken-, Ansichtskarten-Tausch usw. mit der ganzen Welt sucht, verlange kostenlos Prospekt vom Internationalen Sammler-Verein, Hamburg 6/1, Turnerstrasse 4.

500 Mk. Belohnung.
Sommersprossen
Pickel, Mitesser, Gesichts-, Nasen-, Hand- u. Arm-Röte, fettige, grossporige, braune, fleckige, streifige Haut, Runzeln u. Faltenbildung entfernt unter Garantie über Nacht **Schönheitshersteller Pohl**. Konserviert u. bleicht die Haut blendend weiss. Tausende Dankschreiben. Mk. 2,50, extra stark Mk. 3,50. **Gg. Pohl, Berlin, Hohenstaufenstr. 69.** Enthaarungsmittel Mk. 2,50 à Flakon.

Geld-Darlehen
gewährt zu mässigen Zinsen, auch Ratenrückzahlung. Beleihung von Hypotheken u. Erbschaften. Provision von Darlehen. Anfragen brieflich. **Rich. Swoboda, Berlin 7, Potsdamerstr. 50.**

Garantie für Güte
Preisliste frei.
Welches Instrument gekauft werden soll, bitte anzugeben.
Wilhelm Herwig, Markneukirchen i.S.

Sanatorium f. Kosmetik, Haut- und Haarleiden
Park gg. Palmengart. Ausf. Prosp. fr.
Leipzig. Dr. med. M. Ihle.

„Welt-Detektiv“.
Auskunftei Preiss - Berlin
W 92, Leipziger Strasse 107 Bg.
Beobacht. (auf Reisen i. Badeort pp.). Ermittlungen speziell in Zivil- und Strafprozessen!
Heirats-Auskünfte (Vorl., Lebenswand., Verm. pp.) an all. Platz. d. Erde! Diskr! Grösste Praxis! Zuverlässigst!

Bei vorzeitiger Nervenschwäche
sowie sonstigen neurasthenischen Leiden, wie
Schlaflosigkeit,
Gedächtnisschwäche, Angstgefühl, leichte Erregbarkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, nerv. Herzbeschw. usw. ist **Tamuleon** das bewährteste Hilfsmittel. Es ist ärztl. erprobt u. glänzend begutachtet. Verlangen Sie Literatur und Gutachten gratis und franko von **L. Stolkind & Co., Berlin O. 27.** Versand. Elefant-Apotheke, Berlin, Leipziger Strasse 74.

Schlankte Figur
schaffend, desb. höchst kosmetisch, Behebung von Leibbeschwerden, deshalb höchst hygienisch wirkt die **Elastische Gummi-Crepe-Leibbinde** nach Dr. Kaiser durch Zusammenziehung erschlaft. Bauchdecken und Verminderung der Fettschichten auf den Hüften. Verl. Sie Prosp. auch über Dr. Kaisers Büstenhalter vom alleinigen Hersteller **Hermann Straube,** Bandagist u. Orthopäd. **Dresden-N. 76.** Hauptstrasse 38. Prämiert mit Ehrenkreuz und gross. gold. Medaille.

**Ein Wort an Alle**

die stenographieren lernen wollen. **Lernst Stolze - Schrey!** Im Jahr 1909 117 373 **neue Anhänger!** Systemübersicht kostenlos von **Ferdinand Schrey, Berlin SW. 19.**

Bewährt b. Kopfschmerz, Uebelkeit, Magen- u. Nervenleiden!

Die **aller Hausmittel** u. millionenfach bewährt ist **Lichtenheldts echte HINGFONG ESSENZ**

Man achte genau auf die **Schutzmarke: Licht!** denn nur diese bietet Garantie für **Echtheit u. Wirksamkeit.** In den meisten Apotheken erhältlich, wonicht- versendet das **Laborat. Lichtenheldt** Meuselbach 28 (Thür. Wald) 12 Flaschen zu M. 3,80, nur bei 30 Flaschen franko für Wiederverkäufer.

Originalflasche.

In den Kolonien unentbehrlich
5 Ko. nach Kolonien Mk. 2,40 mehr.

Wie
erlangt man
wahre
Schönheit?



Hierzu gratis die Broschüre: »Die moderne Schönheitspflege«. — Institut für Schönheitspflege, H. U. Schröder-Schenke, Berlin, Potsdamer Str. 26b.

Keiner überschwänglichen bombastischen Reklame bedarf das Perhydrolmundwasser,

denn es ist **absolut frei** von Säuren und Salzen, entfaltet deshalb selbst bei jahrelangem Gebrauche **keine** Nebenwirkung. Es entwickelt bei Benützung **freien** aktiven Sauerstoff in **reichlichster Menge** und zwar in der 10fachen Menge seines Volums. Deshalb desinfiziert es auch **sofort** die Mundhöhle, beseitigt **alsbald** den übelsten Mundgeruch, **bleicht** die Zähne, wirkt auf das Zahnfleisch belebend ein und verhindert Ansteckungen, die durch den Mund erfolgen.

Krewel & Co. G. m. b. H. Köln a. Rh.
Chem. Fabrik.

Haupt-Detail-Depot f. Berlin u. Umg.: **Arcona-Apotheke, Berlin N., Arconaplatz 5.** — Fernspr.: Amt III, 8711. Generalvertreter für Oesterreich-Ungarn: **M. Kris, Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien I., Stephansplatz 8.**

Verlangen Sie meine Preisliste über Gummi-Strümpfe und Gesundheitspflege etc. gratis. **Phil. Rümper, Frankfurt a. M. 2.**

Wer sofort Geld sucht, auch auf Ratenzahlungen, Schuldschein, Wechsel, Möbel, Police od. Hypothek, schreibe an **Jos. Dahmen, Köln-Nippes 39.** Reelle Bedienung.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

Schutzmasken, die das Einatmen der Pestbazillen verhindern sollen.

* * *

Verschollen — verniggert.

Der westafrikanische Handel von heute ist etwas ganz anderes, als der von früher! Es lassen sich bezüglich des Begriffes „Ware“ mehrere Perioden unterscheiden, deren Grenzen freilich in den Uebergangszeiten nicht scharf erkennbar sind. Zuerst holten französische Kaufleute aus Dieppe von der Westküste Malaghetapfeffer, Gold und Elfenbein, hin und wieder auch „köstliche Hölzer“ und Sklaven. Die Plätze, an denen sie diese Waren erwarben, hielten sie sorgfältig geheim, doch wissen wir heute, dass sie nicht wesentlich südlicher gelangten, als in das Gebiet der heutigen Republik Liberia. Diese Periode — von den noch früheren Zeiten der Karthager will ich ganz absehen — wurde abgelöst von der Zeit des Sklavenhandels, der dann seinerseits allmählich dem regulären Handel Platz machen musste. — Auch bei diesem Wechsel waren die Grenzen verwischt; manche Hulk (abgetakeltes Segelschiff), die in den langsam strömenden Unterläufen der westafrikanischen Flüsse verankert wurde, weil sie nicht mehr seetüchtig war, die dann dem „Captain“ und seinem „Mate“, die zu Händlern geworden waren, als Wohnung, Laden und Speicherdiente, hatte lange Jahre das „schwarze Elfenbein“ oder „lebende Ebenholz“, Negerklaven, nach Amerika gebracht. — Gelegentlich hatte man dann auch einmal, um nämlich den

Schein anständigen Handelns zu erwecken, auch eine Ladung Oelfrüchte oder dergl. mit nach Hause genommen.

Mit dem Aufhören des Negerimportes in Nordamerika wurde diesem sehr lukrativen Handel, an dem z. B. ein Manuel Blanco gegen 20 Millionen Mark verdient hatte, zwar ein schwerer Stoss versetzt, doch blieben Kuba und Brasilien noch sehr lange zahlungsfähige



Zur Pestbekämpfung in Kiautschou: Die Reisenden verlassen den Zug.

Abnehmer; ja der Preis der Ware stieg, weil manches Sklavenschiff von Kreuzern europäischer Mächte aufgegriffen wurde. Die letzten weissen Sklavenhändler wurden erst in den achtziger Jahren gehängt.

Eine grosse Anzahl der Kaufleute waren damals ursprünglich Seeleute gewesen, auch der Verfasser gehört zu dieser Kategorie, wenn

er auch nicht unvermittelt von der seemännischen Laufbahn zu der eines afrikanischen Kaufmanns übergang.

Leider nur zu oft fehlte den damaligen Weissen an der Westküste eine bessere Bildung, die sie bewahren konnte vor dem Herabsinken in tiefere Sphären; und so kam es denn sehr häufig vor, dass sie sich in Lebensweise und Anschauungen so sehr dem sie umgebenden Milieu näherten, dass sie sich nachher in zivilisierten Verhältnissen nicht mehr recht zurechtfinden konnten.

Nach einem vielleicht kurzen Aufenthalt in der alten Heimat, in der oft mittlerweile die Angehörigen verstorben waren, die ihnen nicht mehr das Gefühl des Zuhause-seins einflössen konnten, gingen sie wieder hinaus, um ihre Tage drüben zu beschliessen. In den meisten Fällen hatten sie mehr oder minder feste eheliche Verbindungen mit einer oder mehreren Eingeborenen geschlossen, die, von Kindersegen gefolgt, immerhin ein Band darstellten, das sie mit Land und Volk verband. — Gerade diese Verbindungen, oft nur als „Zeitehe“ angesehen, sind es in erster Linie, die den Weissen hinabziehen zum Neger. — Ist nun das Mädchen, das der Weisse sich erkoren hat, gar ein Mädchen aus einer der grossen, in weiten Gebieten einflussreichen Händlerfamilien, so erhält er durch den Einfluss dieser Familie selbst einen Teil dieses Einflusses; zumeist in der Weise, dass ihm diese Familie oder Stamm in ihren Mitgliedern Händler stellt. — Finanziell stehen sich nun beide Teile nicht schlecht bei dem Handel, jeder verdient durch den anderen. —

MEDICAL G.M.B.H. BERLIN-W.35.

Haupt-Geschäft: Am Karlsbad 15.
20 Geschäfte. Gegründet 1882. Vielfach prämiert.

Gummiwaren. Artikel zur Krankenpflege.

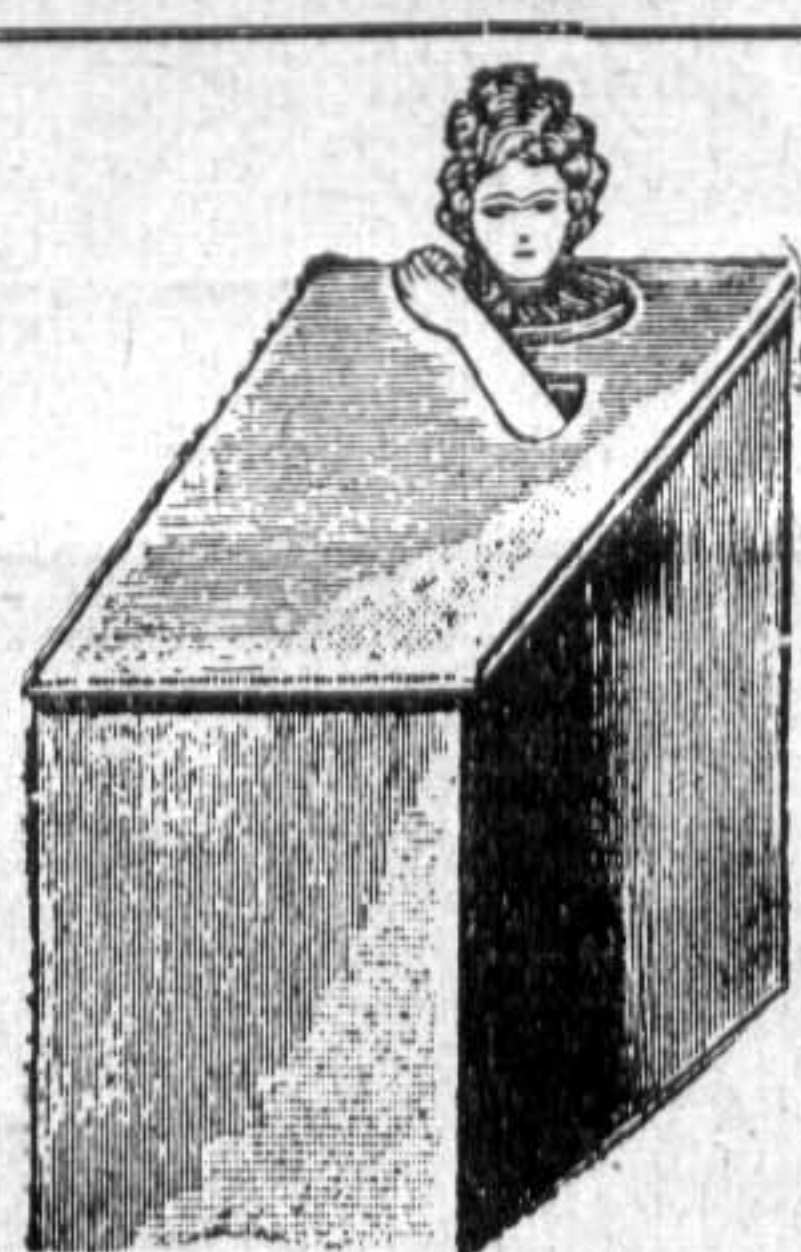
Ia Verbandwatte	1000 g	500 g	250 g
	Mk. 1,75	0,90	0,50

Irrigator, komplett mit Schlauch 0,75
Maximal-(Fieber-)Thermometer in Nickel 0,75
Gesundheitsbinden für Damen . p. Dtd. 0,50

Gesetzl. geschützt. Babywage leihweise pro Monat Mk 1.—.

Amerikanisches Dampf- u. Schwitz-Bade-Kabinett

völlig zusammenlegbar als Postpaket ca. 4 Kilo
Mk. 27,50 inkl. Heizapparat. Köstliches Bad bei 5 Pfennige Unkosten
innerhalb weniger Minuten in jedem Zimmer zu nehmen.



Sie platzen

vor Lachen! über Mikosch, des urkomisch. Witzbolds, neueste Witze und Abenteuer, Schwänke und Schnurren von selt. Komik etc. Preis nur M. 1,50 (Nachn. od. in Briefm.) nebst 5 orig. Vortragsstück, Couplets etc. m. Text u. Musikbegleitung. Allein. O. Linser, Humor. Verlag, Berlin-Pankow 213.

Jede Frau!

sollte das hochwichtige Frauenbuch von Dr. med. Lewis lesen. Wichtige Ratschläge für Mann und Frau. Gegen 60 Pfg. in Briefmarken durch Medicin. Versandhaus Willy Lehmann, Berlin-Schöneberg 9, Gothenstr. 14.

H. Bürger's Digestiv-Salz f. jed. Europäer i. d. Tropen bzw. Ausland unentbehrlich! Glänz. bew. b. Verdauungsstörung jed. Art. Ueb. 30 Jahre! Handel! Erhältl. in Apothek. u. Drogerien, wo nicht, direkt beim General-Vertrieb: **A. Feldhofen, Bad Neuenahr.** Export-Vertreter: **Hermann A. Wasmann, Hamburg.** Verlang. Sie Broschüre gratis u. franko.

Pension von Homeyer.
Inhaberin: **Frau F. Starck**
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 26 B.
Telephon: Amt VI, 1555.
Monatspreis: 125—160 Mark.

— Magerkeit. —

Schöne, volle Körperformen, wundervolle Büste durch uns. Orient. Kraftpulver „Büsteria“, ges. gesch., preisgekrönt mit gold. Medaill. In 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garant. unschädlich. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschrb. Karton mit Gebrauchsanzw. 2 M., Postanzw. od. Nachn. exkl. Porto. **D. Franz Steiner & Co., Berlin 169, Königgrätzer Strasse 66.**

Pianos, Sprechapparate, Schallplatten Orchestrions, elektr. Klaviere, sowie alle anderen Musikinstrumente und Fahrräder. Katalog Nr. 26 gratis. Engros. Export. **Otto Hebron, Leipzig.**

Wer Geld braucht

schreibe sofort an die seit Jahren bestehende Firma **C. Gröndler, Berlin 509, Oranienstr. 165 a.** Reelle, diskrete und schnelle Abfertigung. Ratenrückzahl., Prov. erst bei Auszahl., kostenlose Auskunft.

Echte Briefmarken
Preisliste gratis. Auswahlen bereitwilligst. Ankauf **Frau Hans Weller, Frankfurt/Main.**

Aufklärung.

Professoren und Aerzte verwenden u. empfehlen nur unsere patentierte

Hygienische Erfindung.

Verlangen Sie gratis Prospekt!

Chemische Fabrik

„Nassovia“, Wiesbaden 165.

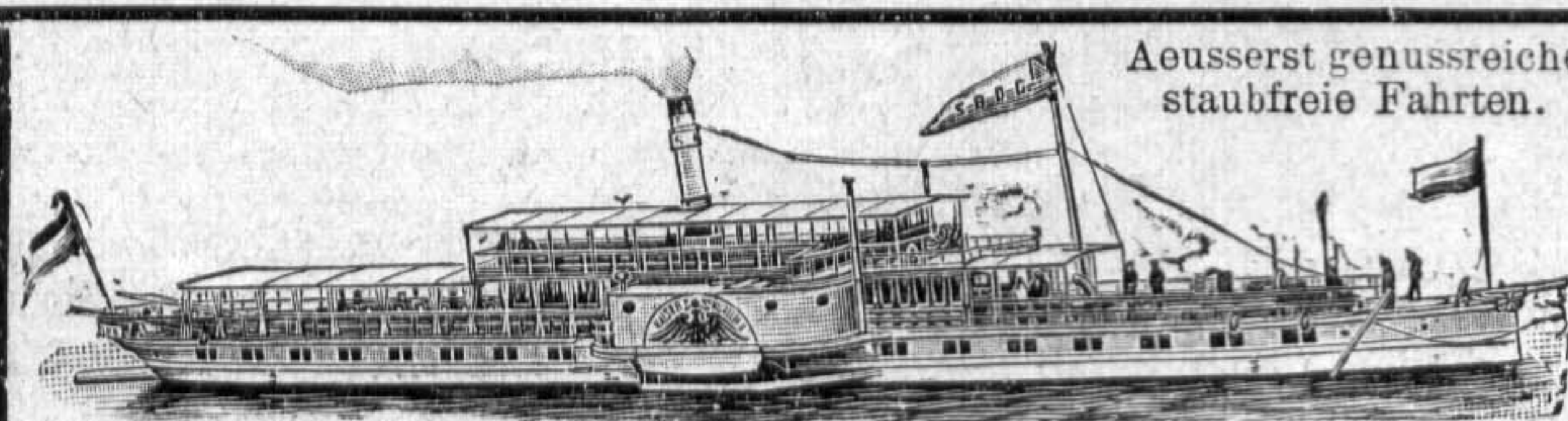
Wie wird man schön?

Nur durch den Gebrauch von „**Klespa - Creme**“ ges. gesch. Dieses neuentdeckte Schönheitsmittel bewirkt einen schneeweissen, frischen Teint und verhindert Faltenbildung. Entfernt unter Garantie Sommersprossen, Wimpern, Mitesser, Sonnenbrand usw. Um allem Misstrauen wirksam zu begegnen, zahle bei Nichterfolg Betrag zurück. **Creme M. 2.—**, die dazu gehörige Seife **60 Pf.** inkl. Porto 2.80, Nachn. 3.00, Ausland nur geg. Vorherreinsendung 3.10. **Paul Lange, Berlin C, Königstrasse 38.**



Angesehener kolonialer Verlag

übernimmt die Herausgabe von guten **Romanen**, die das Deutschtum im Auslande behandeln oder in den Kolonien spielen. Gefl. Angebote befördert die Geschäftsstelle dies. Zeitschrift unt. **P 411.**



Aeusserst genussreiche staubfreie Fahrten.

Umfassendster Rundblick auf das herrliche und romantische Elbetal. **Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Dresden.** Prachtvolle Elbefahrten mit Luxus- und Personendampfern zwischen **Leitmeritz (Böhmen) — Dresden — Mühlberg (Preussen).** — An Bord: Prima-Restaurant, Table d'hôte. — Promenadendeck. Zugfreie Kajüten. Eisenbahnanschluss auf allen Hauptstationen. — Rundreiseverkehr — Saison- und Monatsabonnements. — Konzert-Fahrten mit Militärmusik

Wiesbaden

Weltbekannter Kur- und Badeort mit fast allen Grossstädten Europas in direkter Eisenbahnverbindung

Heilkräftige Kochsalzthermen 65,7°C.

Unvergleichliche Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Gelenkleiden, Knochenbrüchen, Verletzungen, Lähmungen, Neuralgien, Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane usw.

Jahresbesuch über 190 000 Fremde.

neues Kurhaus.

Kurprospekte frei.

Städtische Kurverwaltung.

Vor Ueberfällen, Ausraubungen, grossen Diebstählen, nicht zuletzt auch vor dem Vergiftetwerden ist ein solcher Weisser meist sicher; ihm geschieht nichts, ungehindert und ungefährdet kann er selbst waffenlos Gegenden bereisen, die einem anderen einzelnen Manne verschlossen wären. Aber langsam, unmerklich nimmt er selbst auch einen Teil der Allüren seiner Umgebung an. — Manchmal rettet ihn das Klima, wenn er es nämlich nicht vertragen kann und zurückkehren muss in die alte Heimat.

Manchmal aber geht so ein Inlandtrader (diese sind naturgemäss dem Verniggern in erster Linie ausgesetzt) selbst mit einer „fixen Abrechnung“ nicht zurück zur Heimat, verzichtet auf die freie Rückfahrt, lässt sie sich womöglich in bar auszahlen — und bleibt draussen, bleibt als selbständiger Trader in Diensten seiner alten oder einer anderen Firma.

Sein Ersparnis bietet Sicherheit für einen ziemlich hohen Kredit, vom Verdienst kann er leben wie er will, oder wie es die Verhältnisse zulassen. Aber unrettbar ist er in den Händen seiner „Familie“, die ihn nun nicht so leicht loslässt. Der Weisse an der Küste, sonst sehr tolerant, rückt nun von ihm ab, jetzt ist er ganz haltlos geworden, jetzt ist eine Rückkehr ausgeschlossen. In dem schnelllebigen tropischen Afrika weiss nach etlichen Jahren niemand mehr, bei welcher Firma denn eigentlich der „weisse Nigger“ da hinten im Busch oder da hinten in den Bergen war. Daheim aber wird nachgefragt, auch bei seiner alten Firma, da heisst es: „Vor so und so viel Jahren von seiner Firma entlassen, soll sich mit einer Schwarzen verheiratet haben, wahrscheinlich längst im Innern gestorben.“

Und tot ist er in Wahrheit, für sein Vaterland, wie für seine Familie ist er gestorben, auch für die Zivilisation; das Leben, das er weiterhin noch führt, ist ein Vegetieren. Und das wirkliche, körperliche Ende? Meist ist es durch Alkohol beschleunigt, denn in einsamen Nächten, an stillen, regnerischen Tagen,

zubrachte, sie liegen z. T. mehr als zwanzig Jahre zurück, eine ganze Anzahl Europäer verschiedener Nationalitäten gekannt, deren Los ähnlich dem geschilderten war oder noch sein wird.

Aber auch auf Spuren solcher „Outcasts“ bin ich gestossen, von denen niemand mehr wusste, wer sie gewesen, deren Ende niemand in der Heimat angezeigt hatte. Einige solche Erinnerungen mögen hier einen Platz finden:

In Liberia traf ich am äussersten Rande der liberianischen Ansiedelungen nach dem Innern zu einst zu meiner Ueber raschung eine weisse Frau, die dort mit einem Schwarzen lebte. — Sie hatte seit Jahren kein weisses Gesicht gesehen, sie weinte, aber sie war nicht zu bewegen, mir zu sagen, woher sie sei.

„Lassen Sie mich, ich weiss, Sie meinen es gut mit mir, aber ich will nicht zurück und — ich kann auch nicht — sehen Sie, hier sind meine Kinder, ich kann sie nicht in die Kreise bringen, denen ich entstamme! Old England ist stolz!“ Ich hörte nie wieder von ihr, vielleicht war ich der letzte Weisse, der sie sah. —

An einem der Zuflüsse des Muni, dem Tamboni, hatte ich vor etwa 20 Jahren eine Faktorei angelegt, ein einfaches kleines Haus aus ein paar Dutzend Planken und Schilfmatten. — Bei niedrigem Wasserstande sah man dort dicht am Ufer die Reste eines alten Segelschiffes aus dem Wasser hervorragen; es mochte ein Schooner oder eine kleine Brigg gewesen sein. — Am Heck konnte man noch einige Buchstaben des Namens erkennen, aus denen sich der Name „Santa Maria“ mit



Krankenwärter vor der Pestbaracke.

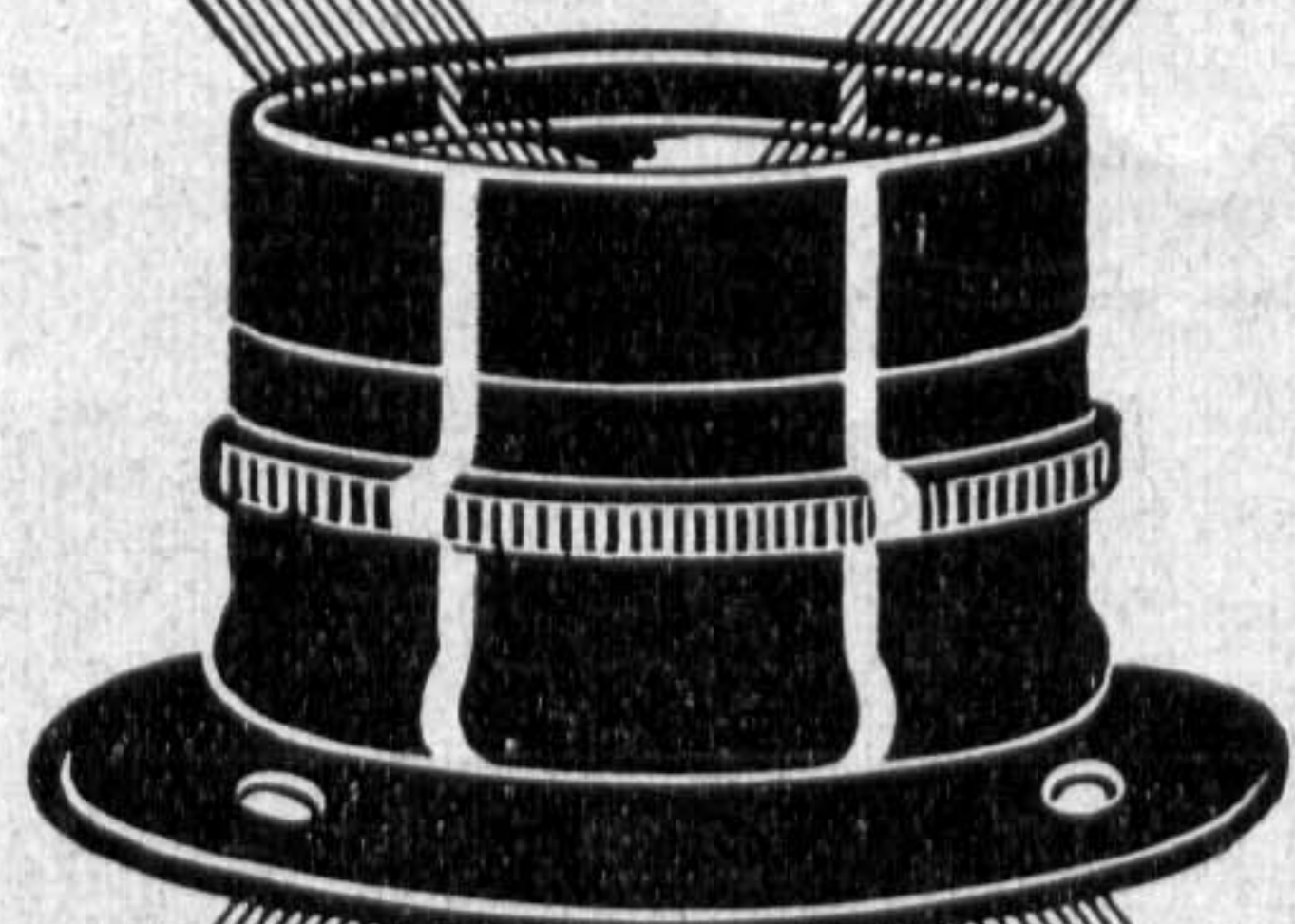
da peinigt ihn das Gewissen, dass er alles in Stich gelassen, da weckt ihm das schliesslich immer kommende Heimweh die Erinnerung an den Segen einer wenn auch bescheidenen Kultur. Heimweh — Gewissen — Freund Alkohol wird sie ertränken und ein Grab mehr schliesst sich über einem Namenlosen.

Ich habe in den Jahren, die ich draussen

ERNEMANN

Doppel-Anastigmat

sind anerkannt erstklassig und preiswürdig. Sie werden unter wissenschaftlicher Leitung in unseren eigenen optischen Präzisionswerkstätten hergestellt und verlassen erst sorgfältig geprüft die Fabrik.



Nachstehendes Gutachten

enthebt uns jeder besonderen Empfehlung.

— Seit 15 Jahren beschäftige ich mich mit der Blitzlicht-Photographie. Noch nie aber hat mir ein Objektiv solche schönen Resultate geliefert wie Ernemann Doppel-Anastigmat Ernon 1:6,8. Ich bin überrascht von der vielseitigen

Verwendbarkeit. ::
:: gez. C. M., Lehranstalt für Photographie. ::

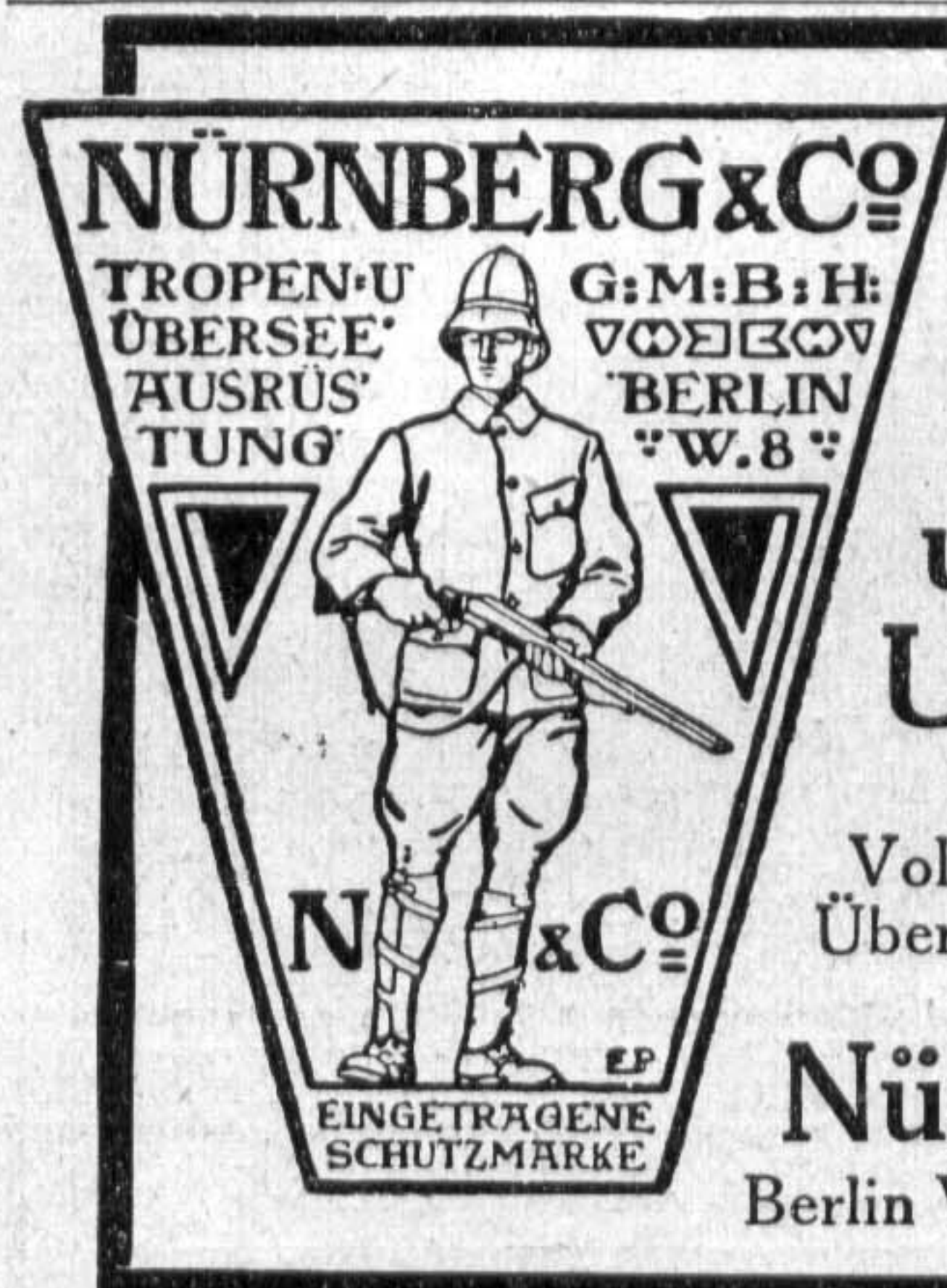
Verlangen
Sie Bedingungen zum 1000 Mk.-Preis ausschreiben!

Reich illust. Preisliste über Objektive u. Kameras kostenlos!

HEINR. ERNEMANN A.G. DRESDEN, 272.

Neuzeitliche Handarbeiten

Brühl, Hoflieferant
Berlin W.8.
Katalog kostenfrei.



Referenzen und Aufstellungen umgehend. Tropen-Katalog für Damen und Herren kostenlos

Tropen-Ober- und Tropen-Unterkleidung

Vollständige Ausrüstungen für Übersee, Kolonien und Tropen

Nürnberg & Co. G.m.b.H.
Berlin W.8, Französische Strasse 20

Berliner Fröbelschule, Bülowstr. 82, früher Kochstr. 12, C. Krohmann.
Abt.: Kinderfräulein. I. u. II. Kl. Fröb. Beschäft., Bewegungsspiele, Gesundheitsl. usw.
Abt.: Stützen. Feine bürgerl. Küche. Einmach., Back., Schneid., Handarb. usw.
Abt.: Jungfern und Stubenmädchen. — Kurse 2—12 Mon. Prosp. frei. Eintritt am 1. u. 15. Auf Wunsch Pension im eigen. Hause, schön. Garten. Stellung kostenfrei.

Braunlage i. Oberharz

600 m ü. d. M. Bahnstat.
Schwindsüchtige find. keine Aufnahme :: Illustr. Führer und Wohnungs-Verzeichnis durch die Kurverwaltung ::

Finkenmühle

Post Mellenbach i. Thür. Wald

Sanatorium

für Nervöse, Magen- und Darmkranke und alle, die Ruhe und sorgs. ärztliche Behandlung lieben.

Echte Briefmarken. Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen.



Thüringer Wald

Grosstabarz

Herrlich geleg., vielbes.
Sommerfrische u. Luftkurort
am Inselfberg.
Ausf., Prosp. d. d. Fremdenkomm.

einiger Sicherheit deuten liess. — Die Bauart war, soweit sich dies erkennen liess, veraltet, niemand wusste, wann und durch wen das Schiff dorthin gekommen war. Dass die Eingeborenen keine Erinnerung daran hatten, konnte nicht weiter verwundern, da die Bevölkerung (Mpangwes) erst seit kurzer Zeit dort ansässig war, sie hatten die ältere Bewohnerschaft, die Bassekis, verdrängt, die am Tamboni nur noch in einigen kleinen verborgenen Nestern sassen.

Nicht lange vorher hatte man bei Rodungsarbeiten auf der Insel Gross-Elaby (vor der Mündung des Muni) einige alte Geschütze gefunden; Vorderlader-Schiffs-geschütze; einige hundert Meter vom Ufer sah man die Reste mehrerer Segel-schiffe auf den Klippen liegen. Nur von zwei Schiffen wusste man, wann sie verloren, welcher Nationalität sie gewesen, von dem grössten, anscheinend schon sehr lange dort ruhenden Schiffe wusste man nichts. Hatten die Ueberlebenden ihre Geschütze auf die Insel gerettet? Wo waren sie zu einer Zeit geblieben, als fast nur Sklavenhändler oder

Freibeuter dort in unregelmässigen Zwischen-räumen verkehrten?

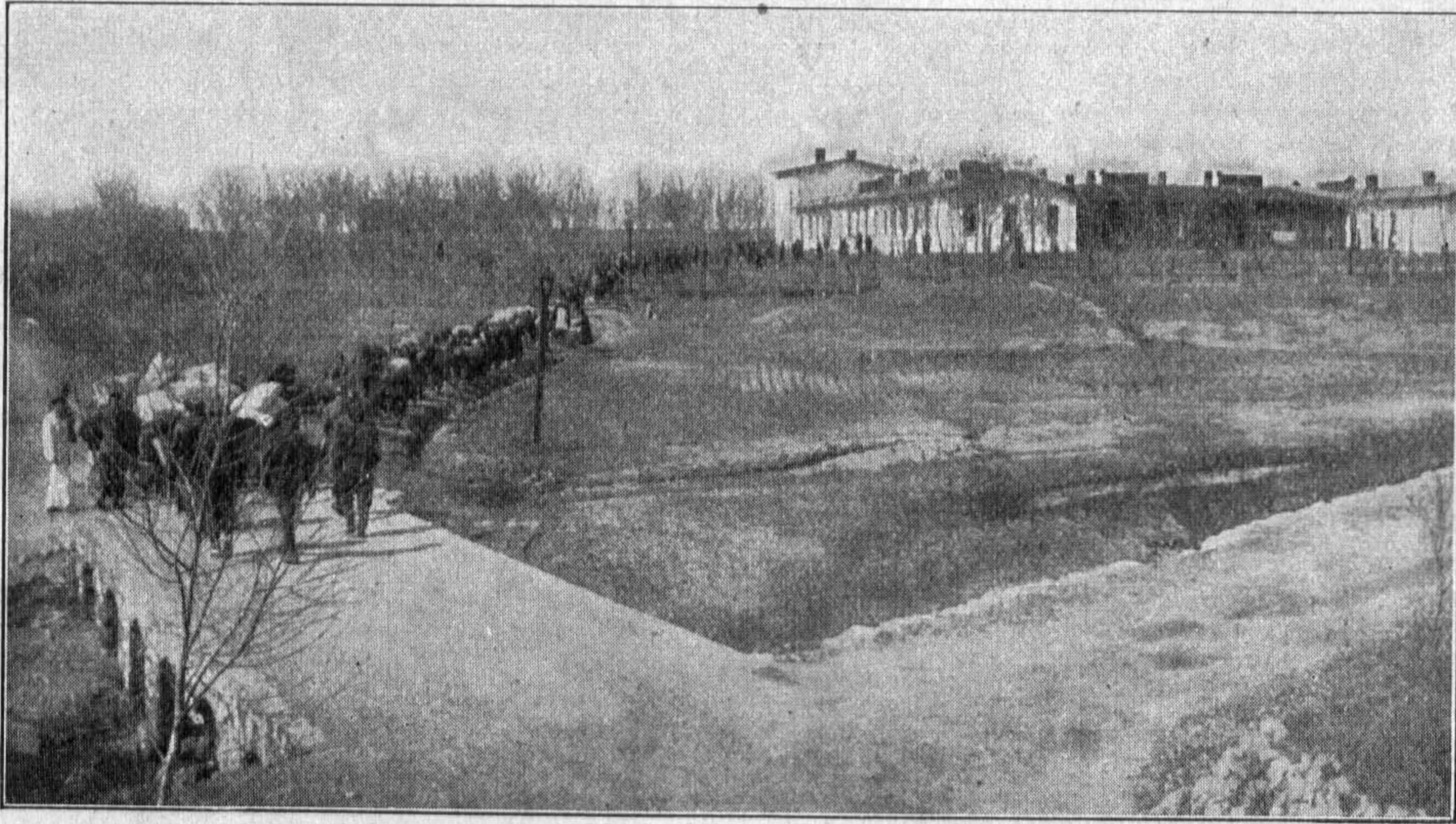
Waren die Ueberlebenden getötet oder waren sie — abgeschlossen von aller Welt

Lager menschlicher Knochen, im Mondschein sah ich an einer abhängenden Lehmwand zahlreiche Schädel und Knochen herausragen und der Fuss stiess an klapperndes Gebein!

Wer sind die Schläfer? Die Neger von heute kennen, wenigstens in jener Gegend, die Erdbestattung nicht. — Von Massengräbern habe ich auch sonst in Afrika nichts gehört. — Dem Anschein nach sind die Schädel noch gut erhalten. Wer sind sie, die dort nach europäischer Sitte bestattet sind?

Und noch weiter stromaufwärts am Tamboni, nicht weit von seinem herrlichen Wasserrall, in Vidoko fand ich in einer etwas besser gebauten Hütte, die aber auch schon recht alt schien, an der Wand die Karte des Königreichs Polen. Welcher edle Pole mochte sie dort angebracht haben, um sein Vaterland immer vor Augen zu haben, und warum nahm er sie nicht mit, als er fortging? Liegt sein Leichnam dort vielleicht in der Nähe? Oder ist er untergegangen als weisser Neger? Verschollen — verniggert?

Heinr. Hartert.



Die Reisenden werden nach der Quarantänestation geführt.

— langsam unter den Negern untergegangen?

Auf der kleinen Insel Gande im Muni stiess ich an der Nordseite einst auf ein ganzes

Otto Weber's Trauermagazin

Berlin W. — Gegr. 1872 — Mohrenstr.

Jetzt im neuerbauten Hause

Mohrenstr. 45, Ecke Markgrafenstrasse

am Gendarmenmarkt

kann jede Dame, welche farbig gekleidet eintrat, in vollständiger Trauer-Kleidung verlassen.

Mässige, aber feste Preise.

Telephon: Amt I, 2044 und 2060.

DARLEHEN

erhalten solvente Personen jeden Standes schnell u. kulant von der **Treu-Bank Act.-Ges. Eisenach 15** Angebote schriftlich erbeten, dieselben gelten als unberücksichtigt, wenn in vier Tagen nicht beantwortet.

Für 5 Mk. sende zur Probe in tadellosem Sortiment franko geg. Nachnahme

4 Pfd. Kakao

1 Pfund Schokolade und 1 Pfd. echt bayr. Hustenmalz

Weltver-sandhaus **L. Häschel**

Chemnitz, Langestr. 35.

Garantie: Zurücknahme.



TROPEN-AUSRÜSTUNGEN

für Offiziere, Beamte, Kaufleute und Farmer.

Expeditionsausrüstungen

Thüringer und Sächsische Industrie-erzeugnisse, Artikel für den Hausbedarf, Plantagen-Geräte und Maschinen etc. Wir erbitten Vertrauens-Orders, welche auf Grund persönlich in den Tropen gesammelten reichen Erfahrungen fach- und sachgemäss ausgeführt werden.

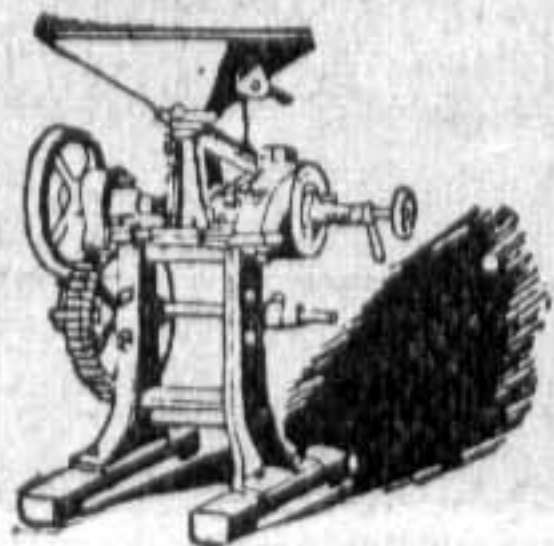
Preisliste „E“ gratis und franko.

Permanente Ausstellung

.... für Tropenbedarf.

Mehl u. Schrot

gleichzeitig liefert



Schrotmühle „Veraklit“

Aug. Gruse
Schneidemühl 31



Grossartiges Briefmarkenlager

Kohls illust. Briefmarken-Handbuch. Ausführlichstes Nachschlagewerk. 9. Auflage. 2 Bände. Mk. 7,50.

Kohls Permanent-Alben. Auswechselbare Blätter. Verlangen Sie Probenummer unserer „Mitteilungen“ mit Gelegenheits-offerten.

Paul Kohl, G.m.b.H., Chemnitz 611.

Kgr. Sachsen.

Technikum Mittweida.

Direktor: Professor A. Holzt. Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.

Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.

Elektr. u. Masch.-Laboratorien.

Lehrfabrik-Werkstätten.

Höchste Jahresfrequenz bisher: 3610 Besucher. Programm etc.

Kostenlos v. Sekretariat.



Vornehmste Marke. Hohe technische Vollendung. Feinliche Präzisionsarbeit. Unbegrenzte Haltbarkeit. Spielend leichter Lauf u. elegantes Aeußere sind Hauptvorzüge und in dieser Marke vereinigt.



Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.



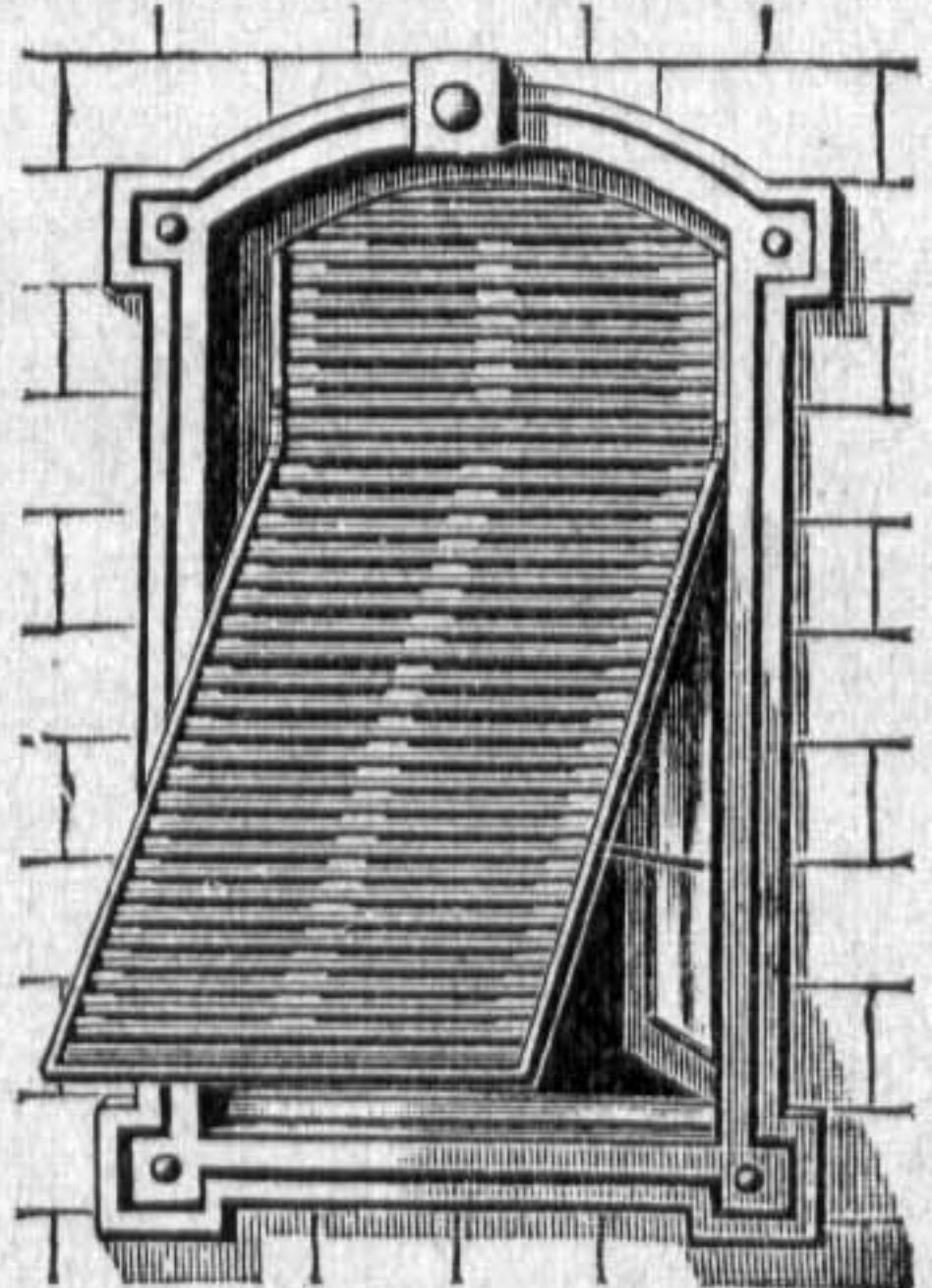
PACKUNG

Beste Verpackung für Cakes u. Biscuits

H. Bahlsens Cakesfabrik, Hannover.

Empfehlenswerte Spediteure

Swakopmund. Swakopmunder Speditions- und Lagerhaus-Kommanditgesellschaft **Joetze & Co.** Telegramm-Adresse: „Cito“, Swakopmund. Inkasso und Kommission.



Rollwände- und Jalousienfabrik

C. Behrens
Hannover 4.

BERLIN:

Warschauer Strasse 8.

KÖLN:

Rheinau-Strasse 6.

— Illustrierte Prospekte! —

+ Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen, kraftvolles, imponierendes Aeußere durch unser preisgekröntes „**Abundin**“. Bestes Nerven-Nährpräparat. Goldene Medaille. In kurzer Zeit bis 30 Pfund Zunahme. Unsäglich. **Garantieschein**. Zahlreiche Dankschreiben. Preis 2 Mk. 3 Kartons (zur Kur erforderl.) nur 5 Mk. Diskrete Zusendung.

Dr. Schäffer & Co., Berlin 89, Friedrichstrasse 243.

Hühneraugen

auch hartnäckigste mit Wurzel, Hornhaut etc. entfernt schmerzlos das stets bewährte Kosmetikum „**Retter**“. Wirkung sofort. Fl. 1 Mark, Porto extra. Nur in Berlin, Leipzigerstrasse 56 (Kolonnaden) bei **Franz Schwarzlose**.

Korpulenz +

Trinken Sie statt Kaffee etc. nur den echten, ärztlich empfohlenen **Dr. Richter's Frühstückstee**. Garantiert unschädlich. Viele Dankschreiben. 1 Pak. Mk. 2.—, 3 Pak. Mk. 5.—. Prospekt gratis. **Institut Hermes, München 84, Baaderstr. 8.** Dr. med. Qu. schreibt: Ich konstatiere Gewichtsabnahme von 5-6 Ko., ja einmal 9½ Ko. nach ca. 21 Tagen...

Ringfrei

Celloidinpostk., 10 St. 0,30, 100 St. 2,75. Apparate: **Gelegenheitskäufe:** Platten, Papiere, billigste Bezugsquelle. List. frank.

R. Wittig, Rudolstadt 5.

Champignon-Speisepilzanlage. Prosp. grat. J. Nepp, Civ.-Ing. Specialists. 1871. Leipzig-Pl.

Vom kolonialen Büchertisch.

Deutschlands Kolonien. Erwerbungs- und Entwicklungsgeschichte, Landes- und Volkskunde und wirtschaftliche Bedeutung unserer Schutzgebiete. Von Prof. Dr. Hassert. Zweite, erweiterte und vollständig umgearbeitete Auflage. Mit 7 Karten, 2 Diagrammen, 29 Vollbildern und 59 Abbildungen im Text. Verlag von Dr. Seele & Co., Leipzig.

Schon drei Jahre nach dem Erscheinen der ersten Auflage von Hasserts mit grossem Beifall aufgenommenen Werk über Deutschlands Kolonien machte sich das Bedürfnis einer neuen Auflage geltend; allein noch acht Jahre sollten bis zu deren Vollendung vergehen. Nun liegt die zweite Auflage vor. Vielfach natürlich verändert und erweitert, wie es die geschichtliche Entwicklung unserer Kolonien im Guten wie im Schlechten im Verlauf der letzten Jahre mit sich brachte. Aber geblieben ist der charakteristische frische Ton, der Hasserts Werk auszeichnet. Nicht in trockenem Gelehrtenstil sondern in allgemein fesselnder Darstellung gibt der Verfasser ein Bild unserer Kolonien, ihrer Vorgeschichte, Erwerbung und Entstehung, besonders auch von ihrer wirtschaftsgeographischen Bedeutung. Eine Fülle von Einzelheiten sind einestreu und wie es für den Lehrer der Geographie, der, soweit noch nicht Platz im Unterricht für eine besondere Stunde für deutsche Kolonialkunde ist, in der Geographiestunde besonderen Wert auf unsere Kolonien und ihre Bedeutung legen wird, ein geradezu unentbehrliches Nachschlagbuch ist, so wird der neue Hassert in allen Kreisen freudige Aufnahme finden, welche für unsere Kolonien ein warmes Herz haben und Interesse für Geographie überhaupt.

Aus Südwesafrikas schweren Tagen. Blätter von Arbeit und Abschied. Von Dr. Paul Rohrbach. Berlin, Verlag Wilhelm Weicher, G. m. b. H.

Rohrbachs Buch führt den Leser zurück in die Zeiten des Herero-Aufstandes. Der Verfasser war bekanntlich von der Kolonialverwaltung hinausgeschickt worden, um auf Grund von Studien und persönlicher Bereisung des Schutzgebietes positive Vorschläge für die Besiedelung auszuarbeiten. Kaum waren einige Reisen unternommen, so brach der Aufstand aus und an die Stelle der Besiedelungsfrage trat die Frage der Niederwerfung desselben und glücklicher Beendigung des grössten Kolonialkrieges, den Deutschland bis jetzt geführt hat, und aus der von

Inhalt.

	Seite
Die Kautschukkultur in Deutsch-Ostafrika	2-3
Eine Fahrt auf der sibirischen Eisenbahn	4-5
Aequatoraufe	6
Aus dem Soldatenleben in Kiautschou: Kompagniegärten	7
Mitteilungen des Frauenbundes der Deutschen Kolonial-Gesellschaft	8
Was sich alles aus Bananen bereiten lässt	8
Im Orlog. Südwestafrikanischer Roman. Von Jonk Steffen. (Fortsetzung)	9-10
Allerlei	11-14
Verschollen — verniggert	12-14
Koloniale Neuigkeiten Beilage	1-2
Koloniale Kapital-Anlagen Beilage	2

Rohrbach begründeten Ansiedlungskommission ist eine Kommission zur Feststellung der Aufstandsschäden geworden, welche den Farmern bekanntlich vom Reich ersetzt worden sind. Dr. Rohrbach wurde in Grootfontein eingeschlossen. Kaleidoskopartig ziehen die Bilder des Aufstandes an uns vorüber; aus den Tagbuchaufzeichnungen spricht die Unmittelbarkeit der Eindrücke jener schweren Tage; sie erzählen von dem vielen Leid, das so jäh über Deutsch-Südwestafrika hereingebrochen, von aufopferungsvoller Tatkraft, Strapazen und schweren Verlusten, die im Mutterland lange Zeit nicht gebührend gewürdigt wurden. P. Rohrbachs Buch ist auf diese Weise ein wertvoller Beitrag zur Geschichte von Deutsch-Südwestafrika. Die Frage der Verwaltung der Kolonie, die in den letzten Jahren so mannigfach und oft leidenschaftlich erörtert wurde, wird in den Schluss des Buches bildenden Briefen berührt, die über den Abschied des Verfassers aus dem Kolonialdienst berichten.

(Besprechung nachstehender Bücher nach Massgabe des Raumes vorbehalten.)

428. Westermann, Friedrich. Die Sudansprachen. Eine sprachvergleichende Studie. Verlag L. Friederichsen & Co., Hamburg. 1911. Preis brosch. 14,— Mk.

430. Larsen, Karl. Japan im Kampf. Verlag der Literarischen Anstalt Rütten & Loening, Frankfurt a. M. Preis geh. 2,— Mk., geb. 3,— Mk.

429. Kern, Albert, J. W. Zur Beurteilung der Deutschen im politischen Leben der Vereinigten Staaten. Verlag Wilhelm Süsserott, Berlin. 1911. Preis 0,60 Mk.

Geschäftliches.

Fremde Sprachen und ihre Erlernung. So betitelt sich eine Broschüre, die von der bekannten Langenscheidtschen Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) in Berlin-Schöneberg zur Aufklärung über das Wie der Sprachenerlernung herausgegeben wird. Dem unbekannten Verfasser muss es der Neid lassen, dass er es verstanden hat, einem an sich ernsten, wissenschaftlichen Thema freundliche, interessante Seiten abzugewinnen. Populär verfasster Text wechselt ab mit übersichtlichen, erklärenden Landkarten in vorzüglichem Farbendruck, guten Illustrationen und interessanter Statistik. Daran schliesst sich eine Beschreibung der wichtigsten Hilfsmittel für den Selbstunterricht in fremden Sprachen. Wer an den Verlag eine Postkarte schreibt, und diese Schrift verlangt, erhält sie sofort portofrei zugesandt.

Finkenmühle, Sanatorium und Erholungsheim Post Mellenbach bei Schwarzburg, Thür. Wald, besitzt alle neuzzeitlichen Einrichtungen, Zentralheizung und elektrisches Licht, komfortable Gesellschaftsräume. Individuelle ärztliche Behandlung. — Die Kuche steht unter Aufsicht des Arztes. — Bei Nervenschwäche, Magen- und Darmleiden, Gicht und Rheumatismus, Frauenleiden u. a. m. bestgeeigneter Aufenthalt.

Briefwechsel und Tauschverkehr.

Die Einfügung des Namens und der Adresse in dieser Rubrik kostet 50 Pf. für jede Aufnahme. Der Betrag ist vorher an die Geschäftsstelle unserer Zeitschrift einzusenden.

Briefwechsel und Ansichtskartentausch mit Deutschen in allen Weltgegenden wünschen Curt Günther und Albert Uhlig, Aue i. Erzgeb., Louis Fischerstr. 6.

Ferd. JACOB in Köln 44, Neumarkt 23. Wasserdichte JAGD-SPORT-REISE-Garderobe für Herren u. Damen besteht 28 Jahre.

Wurstwaren

ff. Braunschweiger direkt an Private versendet gegen Nachnahme. Preisliste franko. Jul. Knocke, Braunschweig 18, Bohlweg 15

Schweizer Stickereien. Wäschestickereien. Roben, Blusen, Taschentücher, Decken in allen Stilarten, Louis XV, Louis XVI, Biedermeier, Renaissance etc., prachvolle Dessins, sehr preiswert. Verkauf an Private direkt ab St. Gallen. Aufträge von M. 20.— an franko vorzollt gegen Nachnahme. Man verlange Muster. Julius Matthey-Homburg, St. Gallen-Krontal.

DINGELDEY & WERRES früher: v. Tippelskirch & Co. Berlin W., Potsdamer Strasse 127/128, R 15. Aeltestes und grösstes Spezialgeschäft Deutschlands für komplette Tropen-Ausrüstungen. Reich illustrierte Kataloge und ausführliche Kostenanschläge auf Wunsch kostenl. u. portofrei.

Stellen-Gesuche

Landmesser- u. Markscheiderassistent, 29 Jahre, unvern., Soldat gew., selbständiger Arbeiter, über und unter Tage, auch firm mit Bahnbauvorarbeiten, guter Zeichner und Schreiber, sucht in den Kolonien Stellung, gleich welcher Art. Gefl. Offerten unter B 408 an die Expedition dieser Zeitschrift erbeten.

Kaufmann 24 Jahre alt, militärfrei, in Lack- und Farbenbranche tätig, firm in allen vor kommenden Kontorarbeiten, wünscht sich, gestützt auf 1a Zeugnisse, nach den Kolonien zu verändern. Gefl. Off. unt. B 409 an d. Exped. dies. Blattes erb.

Tischler 27 Jahre alt, Soldat gewesen, Handwerkerschule besucht, wünscht sich, gestützt auf 1a Zeugnisse, nach den Kolonien zu verändern. Gefl. Offerten unt. B 410 an d. Exped. dies. Blattes erb.

Teutoburgerwald - Sanatorium

bei Bielefeld. (Prinzip Dr. Lahmann.) Moderne Naturheilanstalt :: und Erholungsheim :: Ausgedehnte Jungborn-Anlagen. Herrliche Gebirgs- und Waldlage. Sommer- u. Winterbetrieb. Prospekt gratis durch Dr. Thiemann.

GLASWAREN

für Chemie, Pharmazie, Parfümerie, sowie für alle technischen Zwecke. Konservengläser mit Glasdeckel (Ideal und Simplex) zuverlässig im Gebrauch, unentbehrlich für Tropen-Bewohner, liefern preiswert

von Poncet Glashüttenwerke Aktiengesellschaft

Preislist. grat. u. franco. Berlin SO. 16, Köpenicker Strasse K 115.

Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S. Essenzen u. Extrakte für Limonaden u. alkoholfreie Getränke. 1a Spezialitäten verschiedenster Geschmacksrichtung.

+ Korpulenz +

Fettleibigkeit wird beseitigt durch „Tonnola“. Preisgekrönt mit gold. Medaillen und Ehrendiplomen. Kein stark. Leib, keinestarken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur u. graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern wie ausdrücklich hervorgehoben wird, f. krankhafte Fettleibigkeit nicht anzuwenden, lediglich ein Entfettungsmittel f. zwar korpulente, jedoch gesunde Personen. Keine Diät, kein Aenderg. d. Lebensw. Vorzgl. Wirkt. Paket 2,50 M. fr. geg. Postanweis. od. Nach. D. Franz Steiner & Co., Berlin 164, Königgrätzer Strasse 66.

Carl Sreubel Cigarrenfabrik- u. Importlager Dresden-A., Weßner Strasse 13 F. offeriert in bester Qualität je 100 Stück Cigarren

4 1/2-Zigarren Mark	2.60	2.80	3.—
5	3.40	3.60	3.80
6	4.40	4.60	4.80
8	5.40	5.60	5.80
10	6.50	7.—	7.50
12	8.—	8.50	9.—

Um die Preiswürdigkeit zu zeigen, versende Musterkisten von 100 Stück in 10 verschiedenen Sorten von je 10 St. nach beliebiger Wahl. Neueste Preisliste versende gratis

Prym's Zukunft Druckknopf die Weltmarke. Der vollkommenste, der zuverlässigste. Taillenverschluss der Gegenwart und Zukunft. Bitte bei Ankauf ja zu beachten, dass jeder echte Zukunft Druckknopf die Einprägung Prym haben muss.

Welche vermögende kinderlose Herrschaft nimmt einen sehr hübschen und gesunden Knaben guter Herkunft, drei Jahre alt, als eigenes Kind an? Schriftliche Offerten unter N 77, hauptpostlagernd, Osnabrück.

Briefmarkensammler! Verlangt gratis u. franko meine illust. S: tzpreis! u. Raritätenoff. No 11 76S.) Carl Kreitz, Königswinter a. Rhein 41

Ingenieurakademie - Polytechnisches Institut **technikum Strelitz** Hoch- und Tiefbau, Eisen(beton)-Konstruktion und Tischlerei. Maschinenbau-, Elektro- und Heizungs-Ingenieure und Techniker. Lehrwerkstatt. Laboratorien. Kürzeste Studiendauer. Eintritt täglich

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

Dresden — Hotel Bellevue.

Weltbekanntes, vornehmes Haus mit Garten und Terrassen, in einzig schöner Lage an der Elbe; gegenüber dem Kgl. Schloss, Hofkirche, Opernhaus, Zwinger mit Museen und Gemälde-Galerie.

Automobil-Garage, abgeschlossene Abteile. — Direktor **R. Ronnefeld**, persönlicher Leiter des Hotels.

Winter 1910/11 umgebaut und bedeutend vergrößert und mit allen modernen und hygienischen Einrichtungen versehen. Einzelzimmer und Wohnungen mit Privatbad und Toilette.

Cramer & Buchholz Pulverfabriken m. b. H.

Hannover, Fabriken in Ronsahl (Westf.) u. Rübeland (Harz).
Unübertroffene Fabrikate: **Diana-Patronen**



mit Schwarzpulver geladen: **rot**, mit rauchschwach. Pulver geladen: **blau** und verschiedene andere Marken. — **Extrabestes Jagdpulver „Diana“** (Schwarzp. und Rauchlos) — **Deutsches Scheibpulver „Nasser Brand“** und **„Rauchlos“** zu haben in allen Waffen- u. Munitionsgeschäften.

DEUTSCHE BANK.

BERLIN W.

Zentrale: Behrenstrasse 9—13.

Zentralleitung der Depositenkassen: Mauerstrasse 28.

Aktienkapital 200 000 000 Mark

Reserven 107 781 000 Mark

Im letzten Jahrzehnt (1901—1910) verteilte Dividenden:
11, 11, 11, 12, 12, 12, 12, 12, 12½, 12½/0.

Zweigniederlassungen:

Bremen, Brüssel, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Konstantinopel, Leipzig, London, München, Nürnberg.

Depositenkassen: Augsburg, Wiesbaden.

Depositenkassen in Berlin:

W.:	N.:
Mauerstrasse 26—27 Kasse A*	Chausseestr. 17 Kasse L
Potsdamerstrasse 134a C	Schönhaus. Allee 9-9a V
Königgrätzer Strasse 6 CD	Reinickendorferstr. 2 X
Potsdamer Strasse 96 P	Brunnenstrasse 24 Z
(a. d. Bülowstrasse)	Badstrasse 56 JK
NW.:	NO.:
Alt-Moabit 129 K	Landsberger Str. 89 N*
(Ecke Werftstr.) FG*	Greifswalder Str. 2 MN*
Turmstrasse 51	O.:
SW.:	SO.:
Jerusalemstrasse 41 H	A.d.Jannowitzbrück.4 F
(Dönhofsplatz) O	Frankfurter Allee 89 DE*
Belle-Allianceplatz 2 EF	Dresdener Strasse 3 T
Ritterstrasse 48 HJ*	(Cottbuser Tor) QR*
Belle-Alliancestr. 21 PQ	Köpenicker Str. 30
Friedrichstrasse 209	C.:
(Ecke Kochstr.) D	Königstrasse 41—42 G
Oranienstrasse 140	Spittelmarkt 8—10 E
	Hackescher Markt 3 B

Depositenkassen in den Vororten:

Charlottenburg:	Rixdorf:
Berliner Strasse 66 Kasse J*	Berliner Strasse 102 S
Savigny-Platz 6 Q*	Schöneberg:
Kantstrasse 162 R*	Kaiser-Wilhelm-Platz 2 Kasse U*
Kurfürstendamm 188-189 KL*	Martin Lutherstrasse 5 AB*
Kurfürststr. 115-116 M*	Bayerischer Platz 1 ST*
Tautentzenstrasse 21-24 NO*	Spandau:
Bismarckstrasse 84—85 OP*	Markt 4 SP*
Friedenau:	Steglitz:
Rheinstrasse 17 y*	Schlossstrasse 88 GH*
Lichtenberg:	Weissensee:
Frankfurter Chaussee 152a RS*	Berliner Allee 246 LM*
Potsdam:	Wilmersdorf:
Am Alten Markt 17 *	Uhlandstrasse 57 W*
	Schaperstrasse 1 BC*

Die mit einem * bezeichneten Kassen besitzen **Stahlkammer-einrichtung**.

Die Depositenkassen eröffnen Geschäftstreibenden, Industriellen und Privaten laufende Konten für den **Depositen- und Scheck-Verkehr**

und besorgen

den An- und Verkauf von Wertpapieren, fremden Geldsorten, Schecks und Wechseln auf das Ausland, die Ausschreibung von Kreditbriefen, die Ausgabe von Welt-Zirkular-Kreditbriefen, zahlbar an allen Hauptplätzen der Welt, etwa 1800 Stellen, die Diskontierung sowie Einziehung von Wechseln, die Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, die Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung, die Einziehung der abzutrennenden Coupons.

Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern.

Nachlass- u. Vermögens-Verwaltung. Uebernahme von Testamentsvollstreckungen.

Sonderabteilung für Diskontierung von Buchforderungen.

Stahlkammern.

Die Stahlkammern der Depositenkassen stehen unter eigenem Verschluss der Mieter und eignen sich zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Hypotheken-Dokumenten, Urkunden, Wertgegenständen und Schmucksachen. Die Vermietung dieser Schrankfächer erfolgt je nach Wunsch auf beliebige Zeit.

Bedingungen für den Depositenverkehr und die Benutzung der Stahlkammern nebst Beschreibung der letzteren werden an den Schaltern der Kassen ausgehändigt.

Die Deutsche Bank ist mit ihren sämtlichen Zweigniederlassungen und Depositenkassen amtliche Annahmestelle von Zahlungen für Inhaber von Scheck-Konten bei dem Kaiserl. Königl. Oesterreichischen Postsparkassen-Amte in Wien.

Mineralwasserapparate f. Hand- u. Kraft- betr. i. neuest., techn. vollk. Systemen f. jede Leist. Kompl. Einrichtg. Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.

KELTZ & MEINERS

Malutensilien



Preislisten gratis

BERLIN W
Leipzigerstr. 26

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft

Maschinenfabrik
Apparatefabrik
Glühlampenfabrik



Turbinenfabrik
Kabelwerk
Automobilfabrik

Bau und Betrieb von Elektrizitätswerken, elektrischen Bahnen u. elektrochemischen Anlagen

Garten- und Balkon-Möbel



4.90

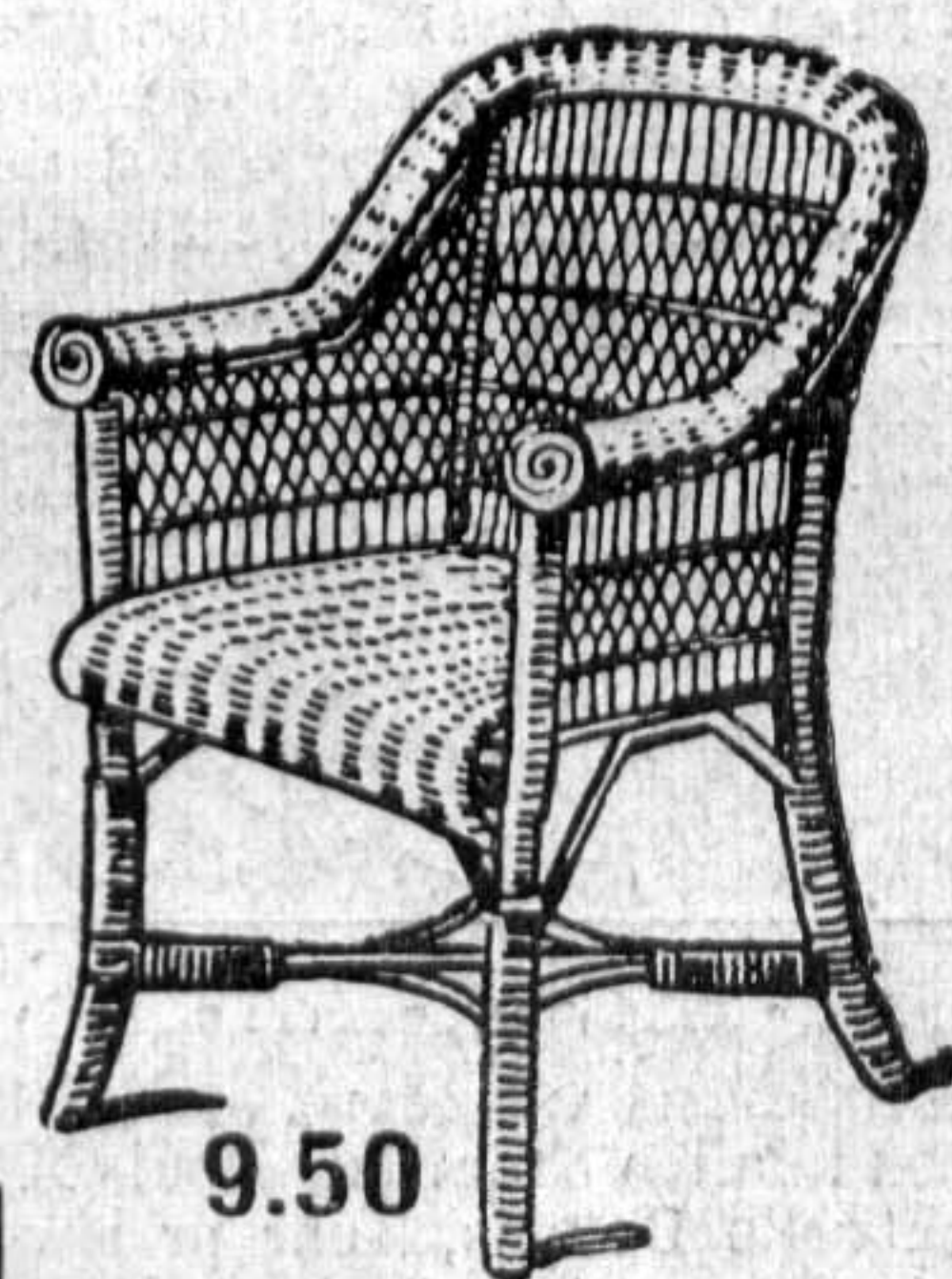
Sessel aus Weiden- geflecht mit Kretone-Sitz und Rückenpolster . . . 4.90



17.50

Korb-Chaiselongue

Fuss und Rückenteil verstellbar, grün oder rot lackiert 17.50



9.50

Peddigrohr-Sessel mit dicht geflochtenem Sitz 9.50

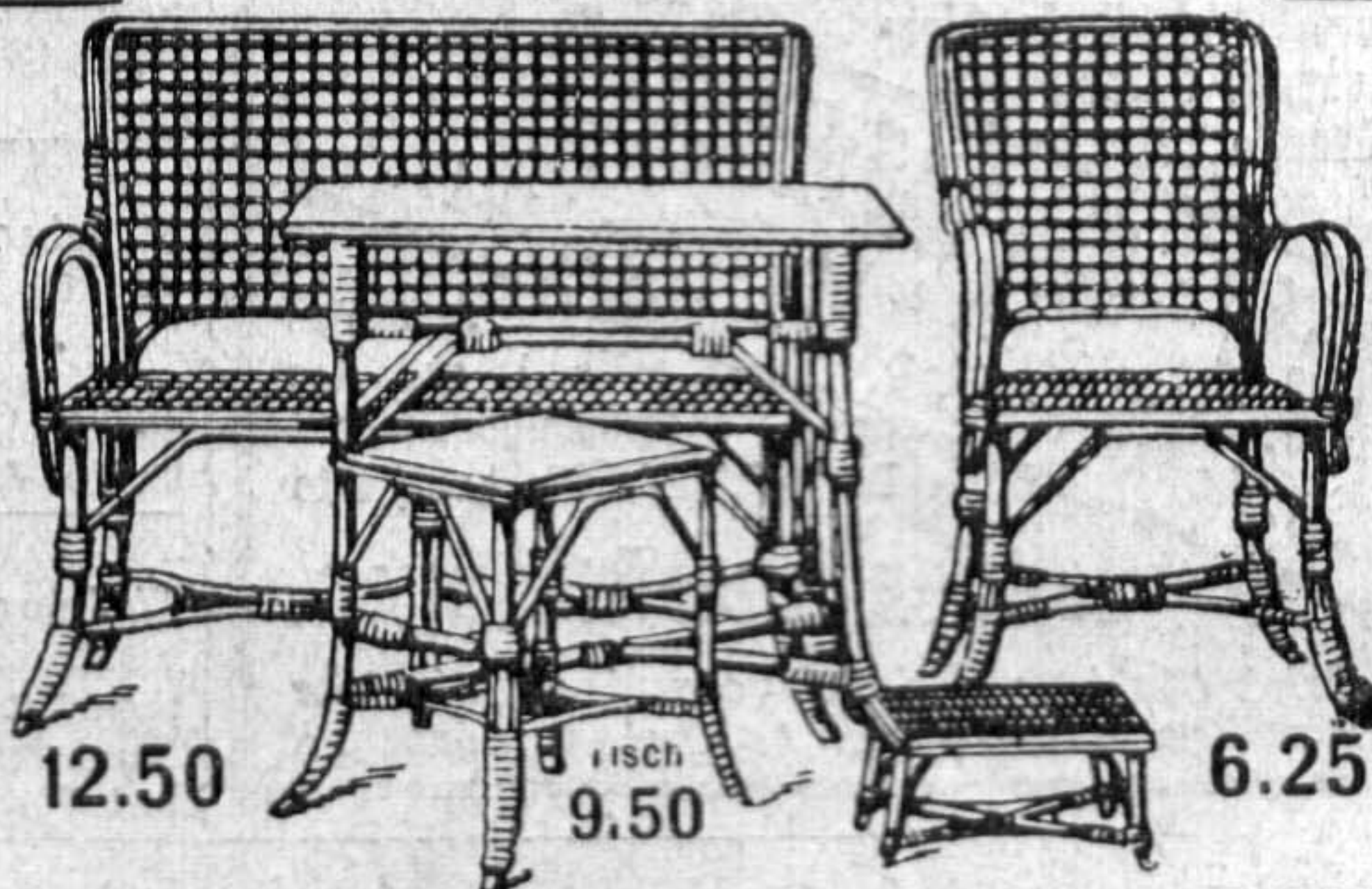
**Korbmöbel-
:: Garnitur ::**

Würfelgeflecht, rot oder grün lackiert

Bank 12.50

Tisch ca. 60 x 90 cm 9.50

Hocker 2.85



12.50

9.50

6.25

**Korbmöbel-
:: Garnitur ::**

Würfelgeflecht, rot oder grün lackiert

Eckessel 6.75

Sessel 6.25

Fussbank 1.50

**Triumph-
:: Stühle ::**

Einfache Ausführung 1.90

Mit Armlehne 2.90

Mit Armlehne und Fussteil 3.75

Feldstühle
45, 95, 1.25



Eisen-Möbel-Garnitur

Holzteile eichenartig, Eisenteile grün lackiert

Stuhl . . . 1.90 Bank 5.25 Tisch Durchm. ca. 50 cm 3.50

**Roll-Schutz-
:: Wände ::**

für Balkon, Gärten etc

ca. 150 x 150 cm 13.50

ca. 150 x 200 cm 18.—

ca. 175 x 200 cm 21.—

Markisen-Stoffe, Zelte, Kokos-Teppiche u. -Matten, Garten-Figuren u. -Geräte, Balkon-Kästen in grosser Auswahl, zu billigen Preisen.

**Versand-
Abteilung**

Schriftliche Bestellungen werden sorgfältig u. prompt erledigt

KAVFHAUS DES WESTENS

BERLIN W 50 TAVENTZIENSTRASSE 21-24 GMBH
ALLEINIGE VERKAUFSTELLE DES WARENHAUSES FÜR DEUTSCHE BEAMTE

KOLONIE UND HEIMAT.

Karl Peters über die Entwicklung Ostafrikas.

Dr. Karl Peters, der Gründer unserer ostafrikanischen Kolonie, hat die Kolonie nach einer Reihe von Jahren jüngst zum erstenmal wiedergesehen. Er schildert im „Tag“ die dabei gewonnenen Eindrücke. Aus seiner Darstellung spricht herzliche Freude über die günstigen Veränderungen, die er wahrnehmen durfte und die Folgerungen, die er daraus zieht, sind so beherzigenswert, dass wir uns nicht versagen können, sie auszugsweise wiederzugeben.

Es war — schreibt Peters — in der Tat ein Vergnügen, weil ich aus allem, was ich bei dem kurzen Aufenthalt in Tanga und Darassalam zu sehen bekam, den Eindruck gewonnen habe, dass die Kolonie im Emporblühen begriffen ist. Meine Landsleute scheinen es endlich gelernt zu haben. Eisenbahnen werden von beiden Hafenplätzen ins Innere vorgeschoben, auf den Kilimandjaro und auf Tabora zu. Der beschämenswerte Zustand von heute muss doch in absehbarer Zeit aufhören, dass die Güter aus unseren Victoriaseeländern über Uganda nach Mombassa transportiert werden, um in den Welthandel zu gelangen.

Besonders habe ich mich gefreut, bei der Beamtschaft im Gegensatz zu früheren Zeiten gesunde kolonialpolitische Anschauungen zu finden. Dass der wesentliche Zweck der Verwaltung die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung Deutsch-Ostafrikas ist, wird heute allgemein anerkannt. Ein höherer Beamter sprach diese uralte Grundwahrheit mit den Worten aus, dass „jeder von einem Deutschen in Ostafrika verdienter Taler ein nationales Verdienst sei.“ Ganz meine Ansicht seit 1883! Auf die wachsenden Bankkonten der deutschen Ansiedler kommt schliesslich alles an, und auf

die Einnahmequellen, welche deutsche Kaufleute und Gesellschaften sich gegenüber Sansibar erschliessen können. Alles andere ist Mittel zum Zweck. Nun, was mir in Tanga und Darassalam vor Augen gekommen ist, zeigt, dass dies allseitig erfasst worden ist, und dass die Entwicklung sich bereits in dieser Richtung bewegt. Die Ausfuhr an Landesprodukten: Baumwolle, Hanffasern, Kautschuk ist im Steigen; und hübsches Geld ist besonders hinter Tanga durch den Rubberboom an der Londoner Börse verdient. Mancher Farmer hat seine Planage mit gutem Gewinn an englische Gesellschaften verkauft. Das erfreuliche ist, dass die so ehrlich erworbenen Vermögen, wie ich höre, mit einer Ausnahme alle ihr Kapital wieder in der Kolonie angelegt haben. Das spricht Bände für sich selbst.

Deutschland darf aber auch mit Genugtuung sich sagen, dass wir ein Farmermaterial besitzen, wie es nirgendwo übertroffen wird. Gerade die Leute für eine Tropenkolonie: fleissige, intelligente Männer mit kleinem Betriebskapital! Darin schlagen wir unter anderen Grossbritannien, und das ist der Grund, weshalb Deutsch-Ostafrika anfängt, Britisch-Ostafrika im Rennen zu überholen.

Ich will hier nicht den ganzen Umfang wirtschaftlicher Möglichkeiten darlegen, welche sich für Deutsch-Ostafrika eröffnen. Es ist ganz klar, dass auf unseren Hochländern — genau wie in Südafrika — sich mit der Zeit alle Arten von landwirtschaftlichen Kulturen betreiben lassen werden; es ist im hohen Grade wahrscheinlich, dass auch dieser Teil Afrikas noch reiche, unerschlossene Mineralschätze besitzt.

Die deutschen Städte an der Küste machen durchweg einen äusserst sauberen und geordneten Eindruck. Sie sind nett und geschmackvoll angelegt und heben sich sehr vorteilhaft in dieser Richtung von den angrenzenden bri-

tischen und portugiesischen Plätzen ab. Die Bevölkerung ist bescheiden, reinlich und gut erzogen.

Mit dieser Frage aber stehen wir vor dem Kernpunkt des gesamten afrikanischen Problems überhaupt. Nur wenn die Arbeiterfrage praktisch gehandhabt, die Entwicklung der Negerrassen in die richtigen Bahnen geleitet wird, dürfen wir hoffen, Deutsch-Ostafrika seiner eigentlichen Blüte zuzuführen. Und hier wird sich das militaristische Moment in der deutschen Erziehung als vorteilhaft erweisen. Das versteht der Schwarze, damit ist ihm beizukommen, dadurch kann man auch das Arbeiterproblem schliesslich organisierend lösen.

Ich hoffe, ich werde Gelegenheit haben, den vielen Aufforderungen zu einem längeren Besuch der Kolonie im Winter oder Frühling 1912 nachkommen zu können.

Natürlich hat mir meine letzte Reise entlang Ostafrika auch manchen wehmütigen Eindruck gebracht. Als ich von Assuan den Nil aufwärts blickte, wo heute eine regelmässige Eisenbahn- und Dampferverbindung den Sudan mit Gondokoro in Emins alter Provinz und mit Uganda verbindet, dem grossen Reich am oberen Nil, welches Deutschland hätte haben können; als wir an der Somaliküste von Ras Alule bis zum Juba entlang fuhren, die einst uns gehörte, und wo Italien heute erfolgreich die Erschliessung des Innern anbaut; und als die Komoren und Madagaskar östlich von uns lagen, wo seinerzeit ebenfalls unsere Flagge geweht hatte.

Was für einen Wert afrikanischer Grund und Boden als so cher hat, lehrt der steigende Preis jeder Landkonzession in diesem Erdteil. Das allein beweist, dass ich und meine Freunde recht hatten in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts.

KOLONIALE NEUIGKEITEN.

Allgemeines.

Zugunsten der Invaliden aus Südwest findet im Luna-Park (Terrassen am Halensee) Freitag, den 9. Juni auf Veranlassung des Vereins ehemaliger Kameraden der deutsch-afrikanischen Schutztruppen, Protektor: S. H. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent von Braunschweig, eine Erinnerungsfeier der Kämpfe 1904/07 in Deutsch-Südwestafrika statt. In liebenswürdiger Weise hat die Luna-Park-Gesellschaft (Generaldirektor Zeller) ihr Etablissement zur Verfügung gestellt. Diese Veranstaltung dürfte auch besonders dadurch gewinnen, dass sie als Generalappell sämtlicher Kolonialtruppen und -Freunde gedacht ist. Karten sind bei Herrn Karl Seidel, Wollinerstrasse 16, zu haben. Preis 30 Pfg.

Ostafrika.

Von der Zentralbahn. Nach einer telegraphischen Meldung der Bauleitung hat die Gleisspitze der Zentralbahn Ende April Kilometer 438 hinter Morogoro, d. h. Kilometer 647 hinter Darassalam erreicht. Damit ist sie etwa bei der Station Kitaraka angelangt. Im April sind demnach 17,8 Kilometer Gleis vorgestreckt worden.

Südwestafrika.

Ueber den Bau der Nord-Südbahn im zweiten halben Jahre 1910 berichtet das amtliche Deutsche Kolonialblatt. Danach wurden auf der Südseite die ausführlichen Vorarbeiten ungefähr bis Gibeon gefördert; betriebsfähig waren am Ende der Berichtszeit die ersten 88 Kilometer (von Keetmanshoop aus). Die erste Teilstrecke Keetmanshoop—Tses ist am 17. Januar d. J. eröffnet worden. Die neunte Kompanie der Schutztruppe beteiligte sich an den Bauarbeiten durch Uebernahme der Gleis-

verlegung. Der Gesundheitszustand der Arbeiter war normal. Ihre Zahl nahm ab, weil viele Kapjungen nach Ablauf ihres Vertrags nach Hause fuhren, ohne dass es gelang, alsbald Ersatz zu schaffen. Am Jahresschlusse waren etwa 210 weisse Handarbeiter ohne die Soldaten, 1350 Kapjungen und 240 Eingeborene beschäftigt.

Auch auf der Nordstrecke sind die Bauarbeiten gut in Fluss gekommen. Ende Dezember lag die Umbaulinie im Bauentwurf bis auf kleine Strecken fest; für die Neubausstrecke war die Führung der ersten 40 Kilometer fertig bearbeitet. Für die recht schwierige Durchquerung der Auasberge ist eine Lösung mit günstigen Steigungen und Krümmungen gefunden worden. Im Scheitel erhält diese Strecke einen 50 Meter langen Tunnel, der die Stelle einer Brücke zur Ueberführung der grossen von Windhuk nach Süden führenden Landstrasse vertritt. Das Kapspurgleis liegt auf den 71 Kilometer vor Karibib bis Okasise und auf Kilometer 79 bis 86 der Umbaustrecke sowie auf 10 Kilometer der Neubausstrecke. Die Gleisanlegung geschah für den Umbau durch die sechste und für den Neubau durch die vierte Kompanie der Schutztruppe. Ende Dezember waren etwa 290 weisse Handarbeiter ausser den Soldaten, 2500 Transkoikaffern und 540 Eingeborene beschäftigt. Die Gesundheitsverhältnisse waren gut.

Entwicklung der Farmwirtschaft. Die Deutsche Farmgesellschaft, hinter der bekanntlich die Liebig-Kompanie steht, hat sich nach ihrem Jahresbericht weiter gut entwickelt, trotz des gegen das Vorjahr geringeren Regenfalles. Das Unternehmen hat im Berichtsjahre auf der Südseite des Kuiseb zwei weitere Farmen von je 12000 Hektar erworben und ist dadurch im oberen Laufe dieses Flusses sesshaft geworden, der zur Anlage von Staudämmen besonders geeignet ist. Aus der Kapkolonie wurden im Laufe des Berichtsjahres etwa 1000 Rinder und 2000 Wollschafe eingeführt. Der Viehstand be-

lief sich auf 232 Pferde, 39 Maultiere, 80 Esel, 3400 Haupt-Rindvieh, 4500 Wollschafe, 1320 Fleischschafe und Ziegen, sowie 200 Schweine.

Kamerun.

Die Kamerun-Eisenbahngesellschaft hat den Betrieb auf der Nordbahn am 1. April eröffnet.

Kiautschou.

Der Tsingtauer Handel im vierten Vierteljahr 1910. Die Statistik des Kaiserlich Chinesischen Seezollamtes für das vierte Vierteljahr 1910 zeigt für Tsingtau, wie für den grössten Teil der nordchinesischen Häfen wieder einen Fortschritt gegen dieselbe Zeit des Jahres 1909, der sowohl der Einfuhr wie vor allem in gewohnter Weise der steigenden Ausfuhr zuzuschreiben ist. Im ganzen zeigt die Zollstatistik für den Tsingtauer Handel im Jahre 1910 ein Mehr von rund 10 v. H., das hauptsächlich der günstigen Entwicklung des Ausfuhrhandels zuzuschreiben ist. Die Gesamtzolleinnahmen des Zollamtes Kiautschou (Tsingtau) sind in dem vierten Vierteljahr 1910 mit 314704 Haikuan-Taels (d. s. nach dem derzeitigen Kurs rund 850000 Mk.) um rund 14 v. H. höher gewesen als zur gleichen Zeit des Jahres 1909. Die Einfuhr ist um rund 16 v. H., die Ausfuhr um rund 26 v. H. höher gewesen. Der zwanzigprozentige Anteil des Gouvernements an den Einfuhrzöllen betrug rund 37000 Haikuan-Taels oder rund 95000 Mk. Der Schiffsverkehr im Hafen Tsingtau war im Berichtsvierteljahr mit 130 Dampfern um 10 geringer, in der Tonnenzahl dagegen grösser als im vierten Vierteljahr 1909. Lebhaft war, wie schon seit mehreren Jahren, der Dschunkenverkehr, namentlich mit den südlichen chinesischen Küstenhäfen (mandschurische Häfen 35, Haitschou 342, Schanghai 43, Ninpo 14, Futschon 3, mit Einschluss der kleineren nördlichen

und südlichen Häfen Schantungs insgesamt 1728). Allgemein ist zu erwähnen, dass in der Einfuhr deutsche Anilinfarben, Indigo und Nadeln, sowie japanische Baumwollwaren einen Fortschritt zu verzeichnen haben. In der Ausfuhr ist eine weitere bemerkenswerte Steigerung in Erdnüssen, Talg, gelber Seide und Pongees, sowie in Bohnenöl zu verzeichnen. Die Aus-

fuhr von Strohgeflechten hat abgenommen, was der allgemein schlechten Marktlage in Europa und Amerika in erster Linie zugeschrieben wird.

Ein Vergleich der Zolleinnahmen der gesamten, dem fremden Handel geöffneten Häfen Chinas ergibt, dass im vierten Vierteljahr 1910 die nordchinesischen Häfen im allgemeinen einen Aufschwung (abgesehen von Tschifu), die

mittelchinesischen (abgesehen von Hankou) und südchinesischen (abgesehen von Kanton) dagegen einen Rückschritt zu verzeichnen haben. Tsingtau (Kiautschou) steht im Berichtsvierteljahr unter den 39 dem fremden Handel geöffneten chinesischen Häfen hinter Schanghai, Tientsin, Hankou, Kanton, Niutschwang an sechster Stelle.

KOLONIALE KAPITALANLAGEN.

Kironda - Goldminen - Gesellschaft m. b. H., Berlin. Die Goldausbeute in Sekenke betrug im Monat April 1911 91 000 Mk. Es wurden 675 Tonnen Erz verpocht mit einem durchschnittlichen Goldgehalt von 48 Gramm per Tonne. Im Geschäftsjahr 1910 wurden insgesamt 6717 Tonnen Erz mit durchschnittlich 46,45 Gramm Goldgehalt verpocht. Die Betriebs-einnahmen betrugen 870 645 Mk. (i. V. 248 962 Mark) bei einem Gewinn von 19 227 Mk. Die Betriebsunkosten beliefen sich auf 425 135 Mk. (i. V. 214 297 Mk.), die Generalunkosten auf 105 674 Mk. (i. V. 86 600 Mk.). Für Abschreibungen wurden 188 469 Mk. (i. V. 72 890 Mk.) verwendet. Der Verlustvortrag von 167 895 Mk. konnte getilgt werden. Der vorgetragene Reingewinn beträgt 2699 Mk. Für 1911 wird die Erzielung einer Dividende erwartet, da die Aufschliessungsarbeiten nach dem Geschäftsbericht bisher gute Ergebnisse lieferten, das Erz in der bisherigen Tiefe der Schächte sehr reich, an manchen Stellen sogar reicher sei, als oben. Man rechnet auf eine etwa 14 jährige Lebensdauer der Mine, die ursprünglich nur auf 7 Jahre geschätzt war. Die Gesellschaft geht allmählich zur Anstellung deutscher Bergleute über, die bei zwar höheren Löhnen aber auch eine höhere Ausbeute erzielen. Durch die Zentralbahn nach Kilimatinde würden sich ferner die Transportkosten verbilligen. Die Schächte sind zurzeit 160 Meter tief. Man ist beim Abbau der zweiten Sohle.

Die Goldfunde in Südwest bei Koricharms im Kaokofeld auf der Grenze zwischen den Gebieten der Kaokogesellschaft und der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika, nicht allzuweit ab von der Otavibahn, scheinen doch bedeutungsvoller zu sein, als man anfangs annahm. Die vom Geologen Liesegang entdeckten Goldproben sollen günstig beurteilt worden sein. Wie verlautet, beabsichtigen die Otavigesellschaft, die Kolonialgesellschaft für Südwestafrika und die South West Africa Company in den betr. Gegenden Schürffelder zu belegen. Der Erfolg bleibt abzuwarten.

Westafrikanische Pflanzungs - Gesellschaft „Victoria“ A. - G. in Berlin und Victoria (Kamerun). In der ordentlichen Generalversammlung war ein Kapital von 2 461 000 Mark vertreten. Die Anträge der Verwaltung wurden debattelos angenommen. Es gelangt für 1910 eine Dividende von 15 Proz. zur Ausschüttung. Nach Mitteilungen des Vorstandes nimmt der Geschäftsgang des laufenden Jahres bisher eine normale Entwicklung. Die Ernteerträge seien grösser, als im Vorjahre.

Bei normaler Weiterentwicklung seien die Aussichten für 1911 gleichfalls günstige zu nennen. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Alfred Prinz zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, Schloss Langenzell bei Bammenthal in Baden, Geh. Kommerzienrat L. Peil (Düren) und Bankier Carl Hagen wurden wiedergewählt.

Schnellste Versendungsgelegenheiten für Briefsendungen nach den Kolonien.

Abgang der nächsten Post aus Berlin**)	Einschiffungs- hafen und Abfahrtstag	nach	aus	Ankunft d. nächst. Post in Berlin
*) 14. Juni 10 ³⁰ nm.	Neapel 16. Juni	Neuguinea		15. Juni
8. Juni 10 ³⁰ nm.	Marseille 10. Juni	Ostafrika		16. Juni
12. Juni 11 ⁴⁰ vm.	Souhampton 13. Juni	Südwestafr.		11. Juni
10. Juni 1 ⁰ nm.	Boulogne 11. Juni	Kamerun		15. Juni
*) 14. Juni 10 ³⁰ nm.	Neapel 16. Juni	Karolinen		15. Juni
*) 9. Juni 10 ³⁰ nm.	Brindisi 11. Juni	Marianen		15. Juni
†) 8. Juni 8 ⁵⁵ vm.	Brindisi 10. Juni	Kiautschou		wöch 3mal
*) 9. Juni 10 ³⁰ nm.	Brindisi 11. Juni	Marshallins.		16. Juni
2. Juni 11 ⁴⁰ vm.	Queenstown 4. Juni	Samoa		13. Juni
10. Juni 1 ⁰ nm.	Boulogne 11. Juni	Togo		15. Juni

†) Briefe und Postkarten nach Kiautschou werden, falls nicht ein anderer Leitweg vom Absender verlangt wird, allgemein über Sibirien geleitet. Verbindung dreimal wöchentlich; Beförderungsdauer Berlin—Tsingtau 14—18 Tage.

*) Auf Verlangen des Absenders werden Briefe und Postkarten nach Deutsch-Neuguinea, Karolinen, Marianen, Palau- und Marshall-Inseln — jedoch nicht Drucksachen und Warenproben — auch über Sibirien-Schanghai befördert.

**) Für die Verbindungen über Italien tritt die Schlusszeit in Hamburg um 4³⁰ nm., in Frankfurt a. M. am folgenden Tage 7⁴⁰ vm. ein; für die Verbindungen über England in Frankfurt a. M. an demselben Tage 2¹⁸ nm., in Hamburg an demselben Tage 9³⁰ vm. N.

Borneo - Kautschuk - Kompagnie A. - G. in Liqueur in Berlin. Am 8. April fand die ordentliche Generalversammlung dieser zum „Mertens - Konzern“ gehörigen Gesellschaft statt. Die Liquidations-Eröffnungs-Bilanz per 23. November 1910 und Liquidations-Rechnung per 31. Dezember 1910 wurden debattelos genehmigt. Die Bilanzen der Gesellschaft, die bekanntlich an eine englische Gesellschaft verkauft worden ist, zeigen 1 827 178 Mk. Bankguthaben, so dass das eingezahlte Kapital von etwa 1 708 000 Mk. bar zurückgezahlt werden kann. Die Auszahlung soll Januar 1912 er-

folgen, nachdem das Sperrjahr abgelaufen ist. Die ausserdem gewährten 18 500 Shares der englischen Gesellschaft sind in die Bilanz nicht eingestellt. Sie waren bis Ende März 1911 gesperrt und sind jetzt freigegeben. Da ihr Kurs zurzeit nur 50 Proz. beträgt, eine gute Verzinsung aber erhofft wird, soll der Besitz derselben bis auf weiteres festgehalten werden, damit aus ihnen die Aktionäre noch entschädigt werden können, die früher Verluste erlitten haben. Die Pflanzung leidet zurzeit unter Arbeitermangel. Man ist auf Java-Kulis angewiesen, deren Zahl auf 1000 erhöht werden soll. Diese Massnahme sei teuer, könne aber von der kapitalkräftigen englischen Gesellschaft besser ertragen werden, als es der deutschen Gesellschaft möglich gewesen wäre.

Carl Bödiker & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien. Die Generalversammlung vom 11. Juni v. J. beschloss eine Erhöhung des Kommanditkapitals der Gesellschaft von 750 000 Mark auf 1 200 000 Mk. Dieser Beschluss ist durchgeführt. Die neuen Aktien sind von einem unter Führung der Deutschen Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Bremen, stehenden Konsortium übernommen und den Kommanditisten zum Bezuge angeboten worden; die Vollzahlung erfolgte am 17. Juni. Das nach Abzug der Stempel- und Druckkosten verbliebene Agio in Höhe von 72 936,15 Mk. ist dem Reservefondskonto gutgeschrieben worden. Die jungen Aktien nehmen für ein halbes Jahr an der Dividende des Jahres 1910 teil. Die Gesellschaft ist in der Lage, für das Jahr 1910 die gleiche Dividende wie im Vorjahr — 12 Proz. — in Vorschlag zu bringen, nach Vornahme der üblichen reichlichen Abschreibungen und Reservestellungen.

Baumwolle-A.-G. in Berlin. In der ausserordentlichen Generalversammlung wurde nach den ausführlichen Darlegungen des Vorstandes über den Stand des weitverzweigten Unternehmens einstimmig beschlossen, das Aktienkapital von 600 000 Mk. bis zu 1 Mill. Mk. zu erhöhen. Die Kapitalerhöhung soll als erfüllt anzusehen sein, wenn wenigstens 150 000 Mk. bis zum 1. Juni 1911 gezeichnet worden sind. Die Aktien sollen ausgegeben werden zu 100 Prozent zuzüglich für Reichs- und Landestempel, Schlussscheinstempel und sonstige Unkosten 5 Proz. Auf die Neuzeichnungen sollen zunächst 25 Proz. des Nennwertes zuzüglich 5 Proz. für Stempel und Eintragungskosten eingezahlt werden; die restlichen 75 Prozent sollen je nach Bedarf auf Beschluss des Aufsichtsrates eingezogen werden.

Kurse deutscher Kolonialwerte.

Mitgeteilt durch: von der Heydt'sches Kolonialkontor G. m. b. H., Berlin W. 8, Behrenstr. 8. 22. Mai 1911.

Telephon: Amt I, 9229 und 9224.

* Bauzinsen. † geschätzt. Zu jeder Art von Auskunft ist obenstehendes Bankhaus stets gern bereit.

Telegramm-Adresse: „Heydtkontor“.

Gründ.- jahr	Mark	Gesch.- jahr	vorl. Div.	letzte Div.		Nachfrage %	Angebot %	Gründ.- jahr	Mark	Gesch.- jahr	vorl. Div.	letzte Div.	u. 100 % in Ant.	Nachfrage %	Angebot %
1906	1000	1. 10.	6	17	Afrikanische Kompagnie A.-G.	130	133	1903	1000	1. 1.	0	—	Kautschuk-Pflanzung Meanja A.-G.	72	—
1906	1000	1. 1.	4*	4*	Borneo-Kautschuk-Compag. A.-G.	101	103	1908	500	1. 1.	0	—	Kironda Goldminen-Gesellschaft	128	130
1905	1000	1. 4.	17½	17½	Bremer Kolonial-Handelsgesellsch. vorm. F. Oloff & Co. Akt.-Ges.	193	196	1899	1000 u. 200	1. 1.	5	—	Moliwe-Pflanzungs-Gesellschaft	93	96
1902	1000	1. 1.	0	—	Centralafr. Seenges. mbH. Vorz.-Ant.	100	103	1886	500	1. 4.	0	—	Neu-Guinea-Comp. Vorz.-Anteile	135	137
1890	1000	1. 1.	64	100	China-Export-, Import- u. Bank- Compagnie A.-G.	400	—	1906	500	1. 1.	0	—	do. Stamm-Anteile	80	—
1908	£ 1	1. 2.	55	45	Colmanskop Diamond Mines, Ltd.	M 63	M 64	1900	100	1. 4.	11	10	Ostafrika Kompanie (D. K. G.)	94	96
1900	1300	1. 1.	0	—	Dtsch. Agav.-Ges. (D. K. G.) Vorz.-A.	75	80	—	—	1. 4.	6	5	Otavi-Minen- u. Eisenbahnges. Ant.	M 145	—
1878	1000	1. 1.	28	—	Deutsche Hand.- u. Plantagen-Ges. d. Südsee-Inseln zu Hamburg AG.	166	168	1902	£ 1	1. 1.	35½	45	do. Genussscheine	M 112	—
—	—	—	—	—	do. Genussscheine	1400	1550	1903	1000 u. 100	1. 1.	0	—	Pacific Phosphate Co. Limited, alte	£ 7½	£ 7½
1907	1000	1. 1.	0	—	Deutsche Kautschuk-Aktien-Ges.	80	85	1905	1000	1. 1.	4*	4*	Safata-Samoa-Gesellschaft	28	32
1885	1000	1. 4.	64	—	Deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika (D. K. G.)	970	985	1897	1000	1. 1.	0	—	Samoa-Kautschuk-Compagnie	25	28
—	—	—	—	—	Deutsche Samoa-Ges. (D. K. G.)	54	58	1895	£ 1	1. 7.	0	0	Sigi Pflanzungs-Gesellschaft	178	185
1902	100	1. 1.	0	—	Deutsche Südseephosphat A.-G.	170	173	1910	sh 19	1. 1.	—	—	South African Territories	sh 9	sh 9.3
1908	1000	1. 1.	0	—	Deutsche Togogesellsch. (D. K. G.)	101	103	1892	£ 1	1. 1.	7½	5	South-East Africa 1910	sh 5.9	sh 6.—
1902	100	1. 5.	0	6	Deutsch-Ostafrikan. Ges. (D. K. G.)	165	—	1893	1000	1. 4.	0	0	South West Africa Co.	sh 33.3	sh 33.6
1885	1000	1. 1.	6	—	Gesellschaft Südkamerun	125	128	—	500	—	—	—	Usambara Kaffeebaugesellschaft	—	—
1898	300	1. 1.	8	—	Jaluit-Gesellsch. A.-G.	347	—	—	200	—	0	0	do. Stamm-Anteile	45	48
1887	1000	1. 1.	20	—	do. Genussscheine	M. 3350	M. 3400	1897	1000	1. 1.	0	—	do. Vorz.-Anteile	80	—
—	—	—	200	—	Kamerun-Kautschuk-Compagnie	84	88	1897	1000	1. 1.	8	15	Westafrik. Pflanz.-Ges. Bibundi	94	98
1906	1000	1. 1.	4*	4*	Kaoko-Land- u. Minen-Ges.	65	67	—	500	1. 1.	0	—	Westafrik. Pflanzungsgesellschaft	210	—
1895	200	1. 1.	0	0	—	—	—	1895	—	—	—	—	Victoria Aktien	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Westdeutsche Handels- und Plan- tagenges. (D. K. G.) Vorz.-Ant.	98	102